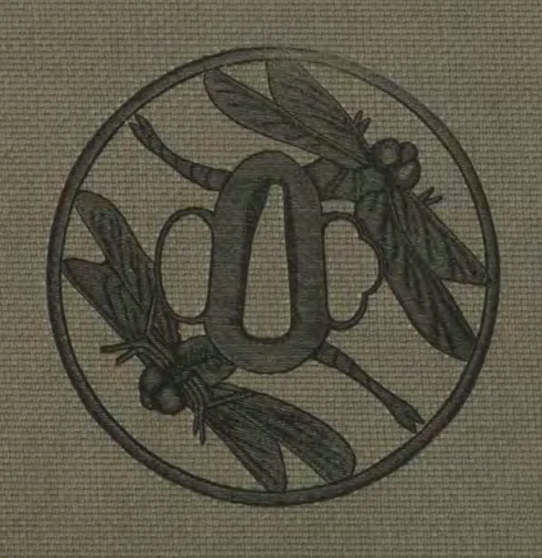
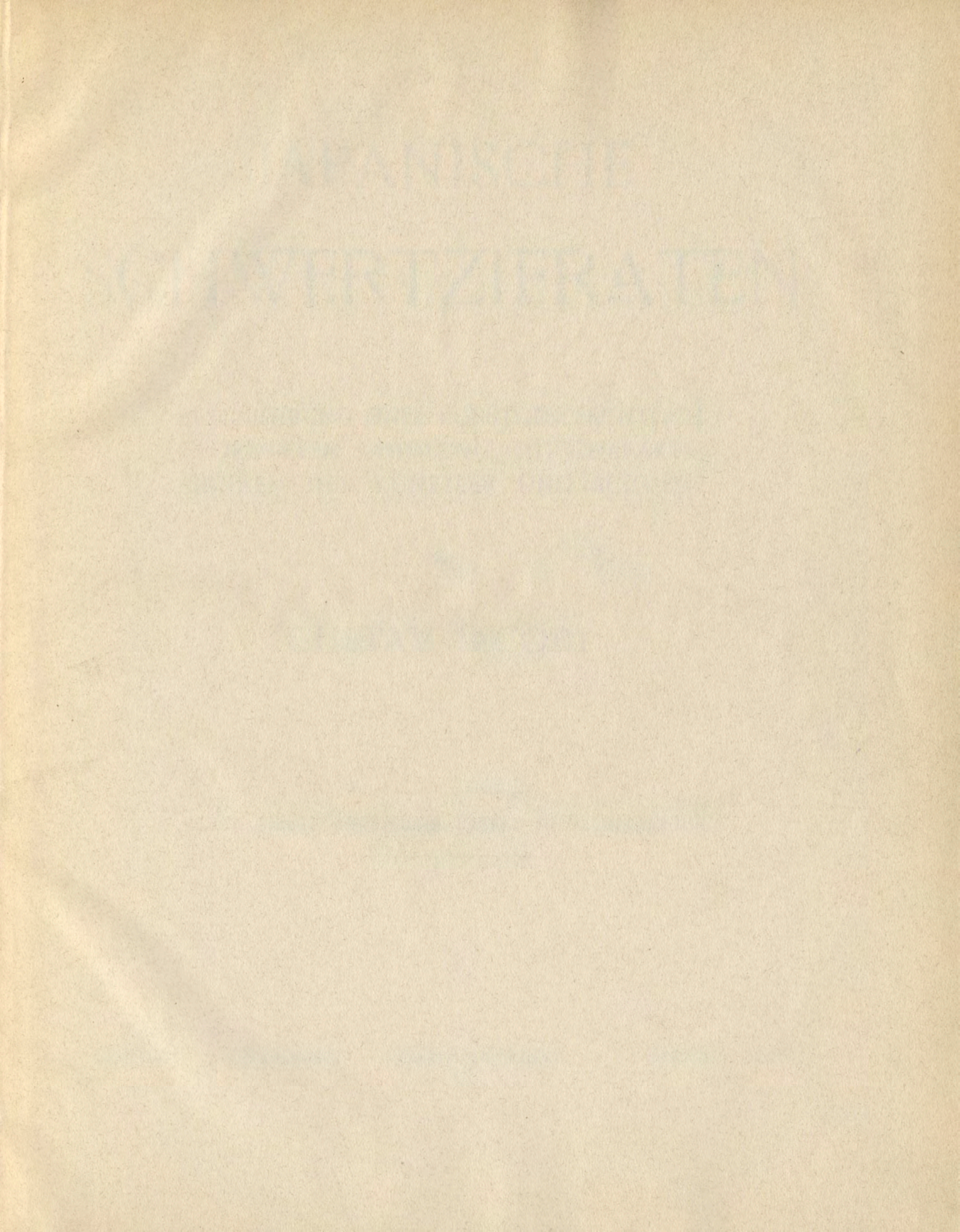
GUSTAV JACOBY

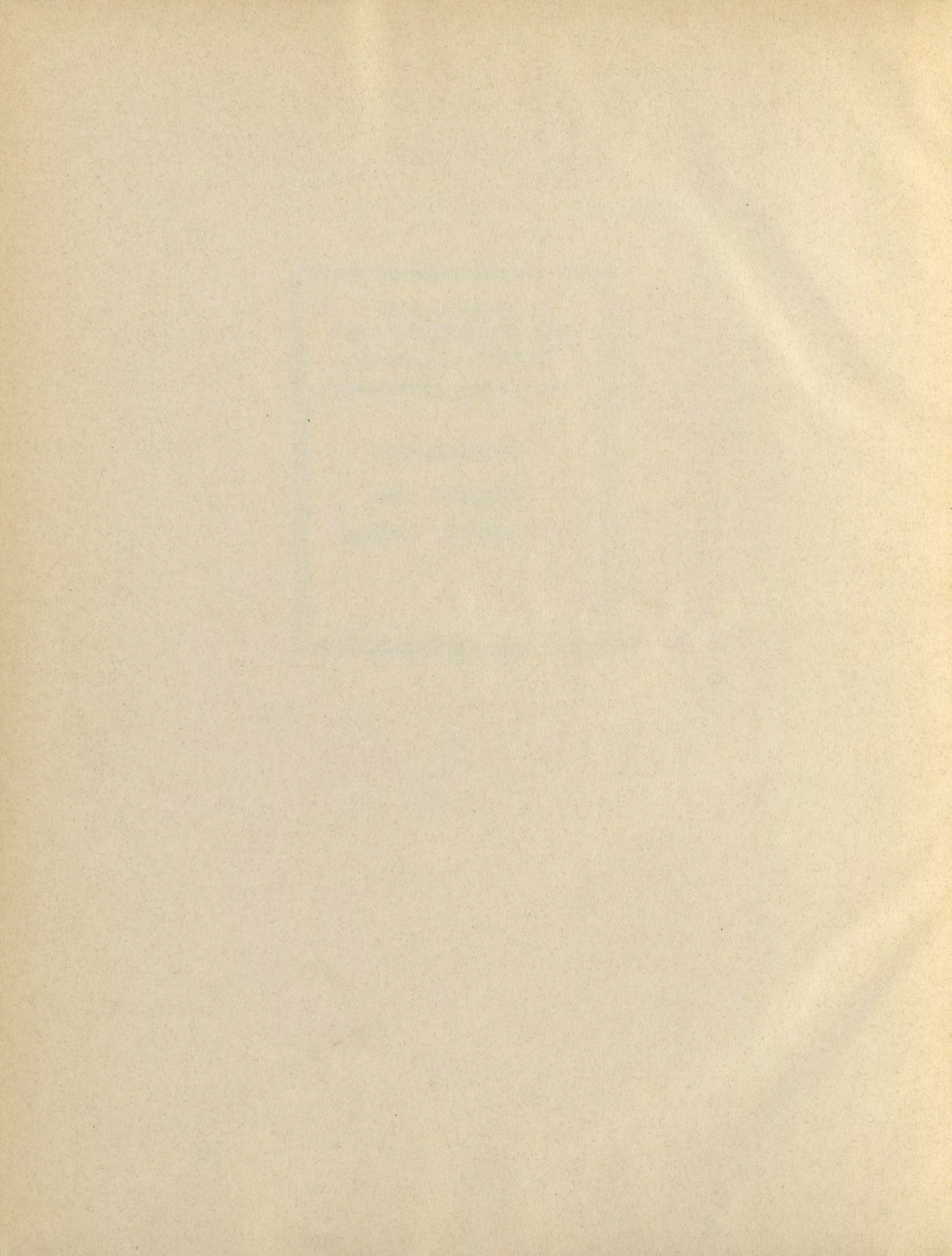
JAPANISCHE SCHWERTZIERATEN



TEXT

VERLAG VON KARL W. HIERSEMANN
LEIPZIG 1904





JAPANISCHE SCHWERTZIERATEN

BESCHREIBUNG EINER KUNSTGESCHICHTLICH GEORDNETEN SAMMLUNG, MIT CHARAKTERISTIKEN DER KÜNSTLER UND SCHULEN

VON

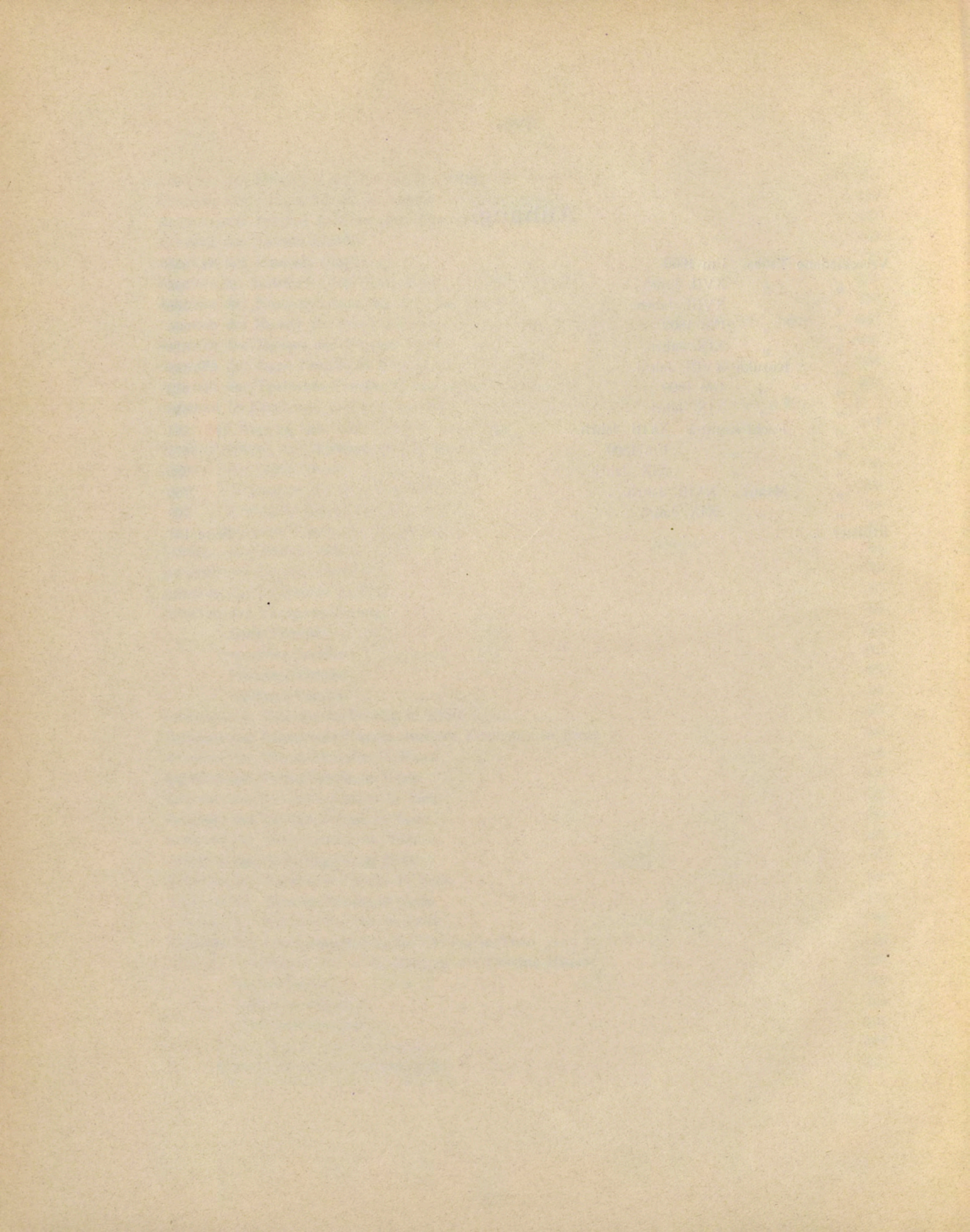
GUSTAV JACOBY

HIERZU SIEBENUNDDREISSIG TAFELN IN HELIOGRAVÜRE

VERLAG VON KARL W. HIERSEMANN * LEIPZIG 1904

Inhaltsverzeichnis.

Anhang.



Vorwort.

In der Einleitung zu dem im September 1902 erschienenen Buche Shinkichi Haras „Die Meister der japanischen Schwertzieraten“, gibt Justus Brinckmann, der verdienstvolle Direktor des Hamburgischen Museums für Kunst und Gewerbe, in der ihm eigenen knappen und klaren Weise einen Überblick über den Inhalt der europäischen Bücher, die sich mit japanischen Schwertzieraten und ihren Meistern beschäftigen. Im Anschluß hieran bespricht er drei Methoden, nach welchen Sammlungen japanischer Schwertzieraten zu ordnen wären, und von denen zwei, die Ordnung nach technischen Gruppen und nach Motiven bis zum Jahre 1902 allein befolgt worden sind, — offenbar in dem Gefühle der Verlegenheit, wie nach den bis dahin vorliegenden Notizen der europäischen Literatur die dritte, die allein wissenschaftliche Ordnung nach der chronologischen und kunstgeschichtlichen Zusammengehörigkeit durchgeführt werden solle.

Die erste in diesem wissenschaftlichen Sinn geordnete Sammlung hat Brinckmann in Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Buches Shinkichi Haras, welches genealogische, zeitliche und geschichtliche Daten für eine lange Reihe von Meistern auf Grund kritisch vergleichenden Studiums einer großen Anzahl japanischer Schriften feststellt, im Hamburgischen Museum für Kunst und Gewerbe im Herbst des Jahres 1902 gebildet und aus Anlaß des im September in Hamburg tagenden Orientalisten-Kongresses ausgestellt. Es ist die erste Sammlung in Europa, welche mit dem Anspruch auf eine gewisse Vollständigkeit und Abgeschlossenheit auftreten kann und in ihrer Gesamtheit einen ausreichenden Überblick über die Geschichte dieses Zweiges der japanischen Kunst gestattet.

Dieser außerordentliche Fortschritt in unserer Erkenntnis von der Entwicklung der Schwertzieraten hat den Anstoß zu einer nochmaligen Durcharbeitung und Neuordnung der nachstehend beschriebenen, bereits vorher katalogisierten Sammlung von Schwertzieraten gegeben, nach deren Beendigung ich nunmehr, wenngleich ich mir wohl bewußt bin, daß die Sammlung keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben

kann und zahlreiche Lücken für die Folge auszufüllen bleiben, an die Veröffentlichung des Katalogs gehe. Denn die Beschreibung einer in kunstgeschichtliche Gruppen geordneten Sammlung, welche an charakteristischen Stücken die Geschichte der Schwertzieraten von ihrem Ursprung bis zu ihrem Verfall, ihre Hauptgruppen, Schulen, Künstlerfamilien mit ihren bedeutendsten Meistern zeigt, ist bisher noch nicht versucht worden.

Bei der Charakterisierung der einzelnen Schulen und Künstlerfamilien habe ich davon abgesehen, auf die europäische Literatur zurückzugreifen und mich einerseits auf Untersuchungen, kritische Studien und Forschungen an Schwertzieraten selbst, andrerseits auf Vergleichung meiner Beobachtungen mit japanischen Quellen und auf das Eindringen in deren Auffassung beschränkt. Herrn Takahira Tsuji, Lektor am Orientalischen Seminar in Berlin, habe ich für seine freundliche Hilfe und Unterstützung bei der Übersetzung aus dem Japanischen zu danken. Die vorkommenden Zeitangaben und Tabellen sind zum großen Teil dem Buch von Shinkichi Hara entnommen oder aus ihm zusammengestellt, dem Verfasser selbst bin ich außerdem für die Lesung und Erklärung einzelner Namen, für Hinweis auf Daten, Motive, Sagen und Legenden, ferner für Aufklärung über manche Gebräuche und Sitten zu großem Dank verpflichtet.

Um dieses Buch handlicher zu gestalten, sind 37 Illustrationstafeln getrennt in einem zweiten Einband vereinigt. Bei der Zusammenstellung der Tafeln war die Absicht maßgebend, von jeder im Katalog aufgeführten und besprochenen Gruppe, Schule und Künstlerfamilie Arbeiten, welche für deren Stil besonders charakteristisch sind, in natürlicher Größe und, wenn möglich, zu mehreren gleichartigen nebeneinander zu reproduzieren, um die charakteristischen Eigenheiten durch Vorführung mehrerer Arbeiten einer Gruppe oder einer Schule klarer hervortreten zu lassen, und Sammlern und Besitzern von japanischen Schwertzieraten so die Möglichkeit zu geben, ihre bezeichneten und unbezeichneten Bestände nach Schulen und Familien zu bestimmen und in chronologischer Folge nach kunstgeschichtlichen Gruppen zu ordnen.

Berlin, November 1903.

Gustav Jacoby.

Tafel 1.

1. Alte eiserne Stichblätter
aus dem 15. und 16. Jahrhundert.

Japanische Schriftsteller, welche sich mit den alten Metallarbeiten befaßt haben, überliefern uns Beschreibungen und bildliche Wiedergaben alter beglaubigter Stichblätter, die in Tempeln als Reliquien und Gedenkstücke aufbewahrt werden. Diese in den verschiedenen Büchern angeführten Stücke zeigen die denkbar einfachsten Formen, und es scheint danach, als ob bis in das 15. Jahrhundert hinein das im Kampfe verwendete Tsuba fast ausschließlich aus mehrfachen Lagen von Leder, oder einem vollständig glatten, undekorierten Eisenblatt bestanden hätte und nur die für Zeremonialschwerter in besonderer Form verfertigten, als Shitogi und Aoi bezeichneten Tsuba aus Bronze häufig vergoldet gewesen wären.

Aus dem 15. und 16. Jahrhundert findet man meist aus Eisen geschmiedete, runde oder mokkoförmige, fast niemals rechteckige Tsuba. In der frühesten Zeit gibt ihnen die Gestaltung des Eisenblattes wie die einfache Wiedergabe der im alltäglichen Leben beobachteten Gegenstände, welche in konventioneller Form meist in Durchbrechung erfolgt ist, ein primitives Aussehen. Eine zweite Art von Tsuba, die in Europa meist als im „Kamakurastil" gehalten bezeichnet wird, zeigt auf sehr dünnem Eisenblatt in ganz flachem Relief, bisweilen auch mit Durchbrechungen Szenerien mit Gräsern und Wolken in chinesischer Auffassung. In der Mehrzahl sind die Stichblätter dieser Epoche aus gutem Eisen geschmiedet; sie zeigen in positiver, weit seltener negativer Silhouette stilisierte Pflanzen, Vögel und häufig vorkommende, damals gebräuchliche Gegenstände des täglichen Lebens. Vereinzelt trifft man auch ganz einfache stilisierte Reliefdarstellungen von Vögeln, Pflanzen und Gebrauchsgegenständen an, meist mit spärlicher Einlage von dünnem, gelbem Bronzedraht.

*2. **Tsuba**, aus Eisen, mit acht ungleichen Seiten; eingefaßt von Shakudoband ein Rettig mit Blätterschopf in durchbrochenem Schattenriß. — *15. Jahrh.*

3. **Tsuba**, länglich rund, aus Eisen, mit zwei Teebehältern (Chatsubo) in durchbrochenem Schattenriß auf gehämmertem Grund. — *15. Jahrh.*

*4. **Tsuba**, dünn und rund, aus Eisen, mit acht gleichen Durchbrechungen und in ganz flachem Relief eine Landschaft, Brücke, Tempelpagode und Wolkenbündel im sogenannten Kamakurastil. — *15. Jahrh.*

5. **Tsuba**, dünn und rund, aus Eisen; in ganz flachem Relief eine Landschaft mit Felsen, Gräsern und Wasser, angedeutet durch zwei Wasserlinien in Schattenriß, zwei fliegende Gänse und Wolkenbündel im sogenannten Kamakurastil. — *15. Jahrh.*

6. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen; von schlichtem Reif umspannt vier Gegenstände des Takaramono (die schätzbaren Dinge, aus takara-Schatz, mono-Sache zusammengesetzt), nämlich Hammer, Regenmantel, Hut und Perle. — *15. Jahrh.*

7. **Tsuba**, aus Eisen, durchbrochen, mit zwölf kleinen, in einen Kreis gestellten Wappenrunden. — *15. Jahrh.*

*8. **Tsuba**, aus Eisen, durchbrochen, mit einer aus dem Wasser wachsenden Pfeilkrautstaude (jap. Kuwai, lat. Sagittaria sagittaefolia), deren lange Blütenrispe der Rundung folgt. — *16. Jahrh.*

*9. **Tsuba**, aus Eisen, durchbrochen, in Gestalt eines wappenartig stilisierten, beiderseits in Relief ausgearbeiteten Kranichs, dessen ausgebreitete Flügel das Rund bilden; die Augen aus gelber Bronze eingelegt. — *16. Jahrh.*

*10. **Tsuba**, aus Eisen, durchbrochen, in Gestalt eines Schattenrisses des Kiri-Mon (Wappen aus drei Blättern und drei aufrechten Blütentrauben der Paulownia imperialis). — *16. Jahrh.*

11. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, zeigt in positivem Schattenriß blühendes Schilf und zwei fliegende Gänse, die gegenübergestellt mit ihren Hälsen und ausgebreiteten Flügeln die Einfassung der Öffnung für die Kozuka bilden. — *16. Jahrh.*

12. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen; eine chrysanthemumähnliche, 32fach ausgebuchtete Einfassung umschließt eine wappenartige Zusammenstellung von acht Mioga (Ingwerart), zu je zwei symmetrisch gegenübergestellt, verbunden durch stilisierte Gänse, — alles in positiver Silhouette. — *16. Jahrh.*

Die mit * versehenen Nummern sind in Illustrationen wiedergegeben.

*13. **Tsuba,** rund, achtfach ausgebuchtet, aus Eisen, durchbrochen; Zusammenstellung von acht aufgeklappten Faltfächern, mit je sechs Rippen und Ranken, letztere aus dünnem gelbem Bronzedraht eingelegt, die aneinander gelegt ein Wappenrund bilden. — *16. Jahrh.*

14. **Tsuba,** rund, aus Eisen, durchbrochen, in positivem Schattenriß eine Zusammenstellung von Bambus, Wels und zwei Takaramono (schätzbaren Dingen). — *Ende des 16. Jahrh.*

15. **Tsuba,** aus Eisen, durchbrochen, in Gestalt eines heraldischen Kranichs, dessen Schwanz und symmetrisch entfaltete Flügel die Rundung bilden und, umgekehrt betrachtet, eine Chrysanthemumblüte darstellen, deren Stengel durch den Hals des Vogels gebildet wird; die Augen aus gelber Bronze eingelegt. (Diese Darstellung heißt „Chrysanthemumkranich"). — *Um 1600.*

16. **Tsuba,** aus Eisen, durchbrochen, mit in Schattenriß dargestellten Zweigen blühender Hängekirschen. — *Um 1600.*

17. **Tsuba,** aus Eisen, durchbrochen, mit Wellen und einem Salzschöpfer, zwei an einer Tragstange hängenden Eimern, in denen man das Meerwasser zu den Siedkesseln trug. — *Um 1600.*

Tafel 2.

18. Fushimi-Arbeiten

im 15. und 16. Jahrhundert.

Die Stadt Fushimi, unweit von Kioto in der Provinz Yamashiro, war vorübergehend die Hauptwerkstätte für Stichblätter. Schon im 15. Jahrhundert und im Anfang des 16. Jahrhunderts waren die Arbeiten von Fushimi rühmlich bekannt, doch erhielt der Platz erst als er von Hideyoshi (auch unter dem Namen Taiko bekannt) zur Residenz erkoren wurde, seinen höchsten Glanz und seine höchste künstlerische Bedeutung. Im Jahre 1587 erbaute Hideyoshi das Schloß Shuraku; aber bereits zwanzig Jahre später, im Jahre 1606, geriet der Platz in Verfall, als der erste Tokugawa-Shogun den Regierungssitz von Fushimi nach Yedo verlegte und daselbst sein Schloß aufführte. Bereits in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wanderten damals die Künstler aus; ein Teil zog nach Kaga, dessen in Kanazawa residierender Daimio ihnen glänzende Gehälter bot, ein Teil an den Hof des Shogun nach Yedo.

Die ursprünglichen Arbeiten von Fushimi zeigen einen sehr ausgesprochenen Stil; bei ihnen fand die als Hira-Zogan (flache Einlage) bezeichnete Technik ihre erste Anwendung. Dieselbe besteht in dem Einfügen von ganz flachen Einlagen von gelber Bronze in das Eisen, bisweilen in Verbindung mit gleichfalls flachen Einlagen von Silber und Kupfer. Als Motive werden Wappen und stilisierte Rankenmuster bevorzugt. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde auch gelbe Bronze etwas hervorstehend drahtförmig eingelegt. Nicht selten sieht man Stichblätter aus der zweiten Hälfte des 17. und aus dem 18. Jahrhundert mit Einlagen von gelber Bronze im Fushimistil, aber diese stammen aus andern Provinzen, da zu jener Zeit die Künstler längst aufgehört hatten, in Fushimi zu arbeiten.

*19. **Tsuba**, rund, aus Eisen, gehämmert, durchbrochen und in achtfacher Wiederholung auf jeder Seite das Swastikakreuz (Halbkrückenkreuz) in gelber Bronze flach eingelegt. — *15. Jahrh.*

*20. **Tsuba**, dick, aus Eisen, in der Form einer achtfach ausgebuchteten Blüte mit fast kompakter Aufhämmerung von Gelbmetall (frisch gefallenen Schnee imitierend) und einem sich beiderseits acht Male wiederholenden Mon (Wappen) in gleichem Metall eingelegt. — *Um 1500.*

*21. **Tsuba**, Mokkoform, aus Eisen, eingelegt mit flachem Muster von jungen Kiefern aus gelber Bronze, zwischen denen sechs kleine durchbrochene Wappenrunde mit Blumenmotiven aus gleichem Metall in regelmäßigen Abständen verteilt sind. (Dieses in Stilisierung von jungen Kiefern durchgeführte Muster kommt nur bei Fushimiarbeiten vor). — *16. Jahrh.*

22. **Tsuba**, länglich rund, aus Eisen, mit flach eingelegten Ranken aus Gelbmetall, unterbrochen durch acht gleichmäßig im Rund verteilte durchbrochene Blumenwappen, aus dem gleichen Metall. — *16. Jahrh.*

*23. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, mit flach eingelegtem Rankenmuster in Gelbmetall und dem Wellenwappen (Tomoye) in negativem Schattenriß. — *16. Jahrh.*

24. **Tsuba**, Mokkoform, aus Eisen, beiderseits beschlagen mit Stücken unregelmäßig gehäuften kantigen Bronze- und Kupferdrahtes, dazwischen verteilt drei beziehentlich vier kleine Mon (Wappenrunde). — *16. Jahrh.*

25. **Tsuba,** beinahe rund, aus Eisen, mit geperltem Rand aus gelber Bronze, im Schild in erhabener seilartiger Kontureneinlage eine 16blättrige Chrysanthemumblume. — *16. Jahrh.*

*26. **Tsuba,** rund, aus Eisen, durchbrochen, mit dem Schattenriß eines Fuji-Mon (Glycinen-Wappen, stilisiert aus den langen Blütentrauben der Wistaria sinensis), dessen eine Hälfte mit flachen Bronze- und Kupfereinlagen ausgefüllt ist. — *16. Jahrh.*

27. **Tsuba,** länglich rund, aus Eisen, beiderseits ein Feldblumenstrauß in Noshi (gefalteten Papierstreifen, die jedem Geschenk beigefügt werden) steckend und Bindeband in flacher Einlage von gelber und Kupferbronze; bez.: Nagayoshi, wohnhaft in der Provinz Yamashiro. — *Ende des 16. Jahrh.*

28. **Tsuba,** aus Eisen, in Mokkoform in Verbindung mit stilisierter Chrysanthemumblume, deren 28 Petalen mit leicht erhaben eingelegtem Gelbmetalldraht eingefaßt sind. — *Ende des 16. Jahrh.*

29. **Tsuba,** länglich rund, aus Eisen, mit kleinen Ranken aus flachen Gelbmetall- und Kupfereinlagen und sechs runden Durchbrechungen, in denen drei Kikumon (Chrysanthemumwappen), zwei mythische Schildkröten und ein buddhistisches Rad, aus gelbem Metall flach-erhaben ausgearbeitet befestigt sind. — *Ende des 16. Jahrh.*

*30. **Tsuba,** Aoiform, aus Eisen, mit Farrenkraut in etwas erhabenen Einlagen von Gelbmetall. Auf jedem der vier Felder ursprünglich je eine Durchbrechung, von denen drei mit Shakudo glatt ausgefüllt und nur die vierte für die Kozuka offen gehalten ist. — *Ende des 16. Jahrh.*

31. **Tsuba,** Mokkoform, aus Eisen, mit Ranken und Blättern in flachen Einlagen von gelber Bronze und Silber. — *Ende des 16. Jahrh.*

32. **Tsuba,** dick und vierseitig gerundet, aus Eisen, mit stilisierten Clematisblüten (Tessen) und Ranken in flachen Einlagen von Gelbmetall. — *Um 1600.*

Tafel 3 u. 4.

33. Arbeiten der Goto-Schule.

Die Goto-Schule ist die bedeutendste und hervorragendste Schule der Meister der Schwertzieraten. Es ist ein fast einzig dastehender Fall in der Kunstgeschichte nicht nur des Occidents, sondern auch des Orients,

daß eine Reihe von sechzehn bedeutenden Meistern in fast direkter Deszendenz von Vater auf Sohn ohne Unterbrechung über einen Zeitraum von vier Jahrhunderten (von der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts) in dem gleichen Beruf tätig war und sich deren Mitglieder zu allen Zeiten als die hervorragendsten Repräsentanten ihres Kunstfaches und als treue Beamten und Anhänger eines kunstsinnigen Hofes hervorgetan haben. Da im Jahre 1876, nach Wiederherstellung der Macht des Kaisers das Verbot des Tragens von Schwertern erfolgte, ist es fraglich, ob der letzte gegen Ende des 19. Jahrhunderts lebende Sproß dieser Familie, Goto Mitsunori, der als 18. Meister der Stammlinie zu bezeichnen wäre, überhaupt jemals Schwertzieraten verfertigt hat. Von der Hauptlinie der Goto-Schule spalteten sich im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Nebenlinien ab, deren Besprechung an andrer Stelle erfolgt, und da auch diese meist in dem gleichen Berufe tätig waren, hat diese Künstlerfamilie die größte Zahl von Mitgliedern zu verzeichnen. Aber nicht nur durch die große Anzahl von Meistern zeichnet sich die Goto-Familie aus, sondern sie nimmt auch für sich den Ruhm in Anspruch, daß ihr Stammvater, der Begründer der Schule, Yujo, der erste Ziseleur von Schwertzieraten war. Trotzdem Goto Yujo in der Provinz Mino gebürtig war, hat die Stammlinie, und von dieser soll an dieser Stelle nur die Rede sein, ihren Wohnsitz von Anbeginn an in Kioto gehabt, woselbst Yujo und die ersten Meister dieser Schule als Ziseleure der Ashikaga-Shogune tätig waren. Nachdem seit Anfang des 17. Jahrhunderts die Tokugawa-Shogune ihre Residenz nach Yedo verlegt hatten, konnte es nicht ausbleiben, daß auch die Goto-Meister von der Intelligenz, Pracht und dem Glanz, deren Brennpunkt die neue Hauptstadt war, angezogen wurden, und daß Renjo (der zehnte Meister, † 1709) als erster nach Yedo übersiedelte und dort viele Jahre arbeitend eine Werkstätte für seine Nachfolger errichtete.

Während man aus dem 15. und 16. Jahrhundert Stichblätter von verschiedenen Meistern und Schulen kennt und dieselben geschichtlich festgestellt hat, findet man aus jener Epoche kaum Menuki, Kogai und Kozuka, die nicht von der Hand der Goto herstammten. Beinahe hat es den Anschein, als ob sie zu der Zeit, wo sich Kunstsinn und Luxus nur auf den engen Kreis des Hofes und seiner Beamten erstreckte, die einzigen Verfertiger dieser Zieraten gewesen wären. Alle Jahrhunderte hindurch sind ihre Arbeiten und ihr

Stil als das Vornehmste und Höchste, was in dieser Kunst geleistet worden ist, angesehen worden. Abgesehen davon, daß Yujo als Erfinder des ziselierten Reliefs gilt, wird ihm auch die Urheberschaft des Nanako zugeschrieben. (Das Wort nanako soll aus na der Fisch und ko die Brut, die Eier, entstanden sein und bedeutet einen gekörnten Grund, der wie Fischrogen aussehen soll.) Dieses Nanako, das stets die Grundfläche der Goto-Arbeiten deckt, ist alle Zeit als die charakteristische Flächenbehandlung des klassischen Stils der alten Meister angesehen worden. Der gerauhte und gestrichelte Grund (Ishime) wie der glatte oder polierte Grund (Jimigaki) kam erst in späteren Jahrhunderten in Aufnahme, und so viel höher wurde der klassische Stil auch noch im 18., ja im 19. Jahrhundert geschätzt, daß es zu dieser Zeit als unschicklich gegolten hätte, zu zeremoniellen Gelegenheiten Kogai und Kozuka ohne Nanako zu tragen.

Als Grundmetall benutzten die Goto ausschließlich das Shakudo, auf dessen gekörnten Grund sich das Relief erhebt. Der Farbenkontrast des Goldes und Silbers zum bläulich-schwarzen Metall wirkt bei aller Zurückhaltung außerordentlich vornehm und gediegen.

Die dieser Schule eignen und von allen Meistern ausgeführten, schon von Yujo festgelegten Motive, sind die der Drachen und Löwen (Shishi). Die derart dekorierten Arbeiten sind in Japan ganz besonders geschätzt und befinden sich bereits seit Jahrzehnten und Jahrhunderten argwöhnisch gehütet in den Schatzkammern der ältesten Familien; nur selten gelangt ein solches Stück in den Handel. Über diese traditionellen Darstellungen, an welchen die jungen Goto-Meister sich zuerst zu üben hatten, über die Auffassung derselben durch die einzelnen Meister, deren Durchführung und minutiösen Unterschiede sind in Japan bereits in früheren Zeiten Bücher geschrieben worden, welche zur Beurteilung der Ziselierungen der Goto-Arbeiten an erster Stelle, aber auch der Schwertzieraten im allgemeinen, wie zur Erlernung und zum Erkennen der Größe und Schönheit dieser Kunst einen vorzüglichen Leitfaden und ein erstes und ernstes Studium für jeden angehenden Künstler, Sammler und Kunstliebhaber bilden. Da die Beurteilung von Schwertzieraten an allererster Stelle eine gründliche Übung und Ausbildung des Auges verlangt, sind keine Arbeiten so geeignet, dem Beschauer die feinen Unterschiede und Abweichungen in Charakter und Durchführung klar zu machen, als die Werke der Goto-Meister. Es kommt hinzu, daß man bei keiner andren Schule so andauernd und un-

ausgesetzt, ohne zu ermüden, die Kunstwerke von Meistern ein und derselben Familie betrachten und untersuchen kann als bei ihnen, da bei der Beschränkung ihrer Darstellungen auf einen einzigen oder nur wenige Gegenstände, das Auge ruhig auf den einen Punkt gerichtet bleibt und die Einzelheiten der Ziselierung mit allen Feinheiten in sich aufnimmt. Dabei offenbart sich die tief durchdachte Kunst der Durchführung der einzelnen Meisterwerke und zeigt, wie weit zurück die europäische Kunst auf diesem Gebiet zu allen Zeiten und in allen Ländern in der Kraft des Reliefs, in der Schönheit und Natürlichkeit der Linie, in der Genauigkeit und Vollendung der Wiedergabe gegenüber der japanischen Kunst geblieben ist.

Zur Hebung ihrer Reliefs haben die ersten beiden Meister, Yujo und Sojo, die Kunst der Plattierung mit Gold geübt, das von den Meistern selbst oder durch den Gebrauch an den hochstehenden Punkten durchgerieben ist; der dritte Meister, Joshin, hat zuerst Einlagen von Gold angewendet, während Kojo (der vierte Meister) Silber- und Tokujo (der fünfte Meister) Kupfereinlagen hinzugefügt haben; schließlich soll Jujo (der zwölfte Meister) Kozuka und Fuchi-Kashira mit Einlagen von Korallen und Edelsteinen verfertigt haben.

Was die Arten der Schwertzieraten anbetrifft, welche die Goto verfertigt haben, so gilt als sicher, daß die ersten beiden Meister, also Yujo und Sojo, fast nur Menuki und Kogai gearbeitet haben. Soweit man besonders dem Sojo zugeschriebene Kozuka sieht, sollen dieselben erst später aus herausgenommenen Feldern von Kogai in diese Form gebracht sein. Auch Kojo noch hat trotz der langen Zeit seines Wirkens nur ganz vereinzelt Kozuka gemacht, wogegen Yeijo solche mehrfach arbeitete. Ungefähr 3o Jahre später waren Kozuka in der Mode und sehr gesucht, wie man auch aus den Arbeiten des Kenjo (des siebenten Meisters) erkennen kann. Für die Darstellung ihrer Motive auf Kozuka haben diese Meister stets das Querformat benutzt, nur ganz vereinzelt findet man bei späteren Meistern wie bei Jujo (dem zwölften Meister) Dekorationen in Hochformat ausgeführt.

Tsuba haben die Goto selten gemacht; dem Tokujo schreibt man einige kleine Stichblätter für Kurzschwert oder Dolch zu, und von Kenjo weiß man, daß er die erste vollständige Garnitur für ein Schwert verfertigt hat, auch von Renjo (dem zehnten Meister) kennt man ganze Sätze. Damit ist auch gesagt, wie selten die alten Meister Fuchi-Kashira hergestellt haben. Im

18. Jahrhundert sind vielfach die goldenen Ziselierungen von alten Menuki und Kogai losgelöst und auf Tsuba und Fuchi-Kashira angebracht worden, Zusammenstellungen, die leicht ein falsches Bild der Tätigkeit der betreffenden Meister geben.

Die ersten Goto haben niemals ihren Namen auf ihre Arbeiten gesetzt, von Joshin sollen nur ganz wenige Stücke signiert worden sein, und eine ganze Anzahl von den darauf folgenden Meistern hat das gleiche Verfahren eingeschlagen. Von Tokujo ab fing man an, häufiger seine Arbeiten zu zeichnen, gleichzeitig wurden auch Stücke der ersten Meister, deren Ursprung bekannt oder in der Technik sicher bestimmbar waren, auf Wunsch ihrer Besitzer durch die späteren Meister als Arbeiten ihrer Vorfahren attestiert, indem sie deren Namen nachträglich eingravierten und den eignen als Beglaubigung darunter setzten.

Wie große Wertschätzung die Goto-Familie zu jeder Zeit bei Zeitgenossen, Fachleuten und Kennern erfahren hat, ersieht man aus den Worten des Soken Kisho (erschienen im Jahre 1781):

> „Daß der Himmel diese Familie bevorzugt hat, ist der Tugend ihrer Meister zuzuschreiben. Es sind nunmehr schon über 260 Jahre verflossen, seit der Gründer der Familie aus dem Leben geschieden ist, aber die Arbeiten der nachfolgenden Meister werden jedes Jahr geschätzter, und ihr Preis jeden Tag höher, indem sie als Schatzstücke von den Vornehmen begehrt werden. Das beruht darauf, daß alle Nachfolger der Familie besonders begabt waren und die Kunst des Vorfahren immer vervollkommnet haben. — Es ist ein Glück, daß man in der jetzigen glücklichen Periode (des Friedens) die Tugenden der Schwerter preist und ihr Ansehen fördert, indem man sie schmückt. Es kann nicht genugsam erhofft werden, daß die Familie Goto mit der herrschenden Dynastie (Tokugawa) immer auf derselben Höhe bleibe und kann ich dies vergleichen mit Kiefern und Eichen, Kranichen und Schildkröten. Ich aber, der ich mich mit dieser Kunst beschäftige, preise mich glücklich. Es war mein langjähriger Wunsch, die Künste dieser Meister zu würdigen, und ich habe es mit inniger Erkenntlichkeit getan.“ —

34. Tabelle der Goto-Meister (Stammlinie).

Goto	I	Yujo (Masaoku)	Begründer d. Goto Schule	† 1512	78 Jahre alt.
„	II	Sojo (Takemitsu)	Sohn des Yujo	† 1564	70 „ „
„	III	Joshin (Yoshihisa)	„ „ Sojo	† 1562	51 „ „
„	IV	Kojo (Mitsuiye)	„ „ Joshin	† 1620	92 „ „
„	V	Tokujo (Mitsutsugu)	„ „ Kojo	† 1631	82 „ „
„	VI	Yeijo (Masamitsu)	„ „ Tokujo	† 1617	42 „ „
„	VII	Kenjo (Masatsugu)	Bruder des Yeijo	† 1663	78 „ „
„	VIII	Sokujo (Mitsushige)	Sohn des Yeijo	† 1631	32 „ „
„	IX	Teijo (Mitsumasa)	„ „ Kenjo	† 1673	70 „ „
„	X	Renjo (Mitsutomo)	„ „ Sokujo	† 1709	82 „ „
„	XI	Tsujo (Mitsunaga)	„ „ Senjo	† 1722	53 „ „
„	XII	Jujo (Mitsutada)	„ „ Tsujo	† 1742	48 „ „
„	XIII	Yenjo (Mitsutaka)	„ „ Jujo	† 1784	64 „ „
„	XIV	Keijo (Mitsumori)	dritter Sohn des Jujo	† 1804	65 „ „
„	XV	Shinjo (Mitsuyoshi)	Sohn des Keijo	† 1830	
„	XVI	Hojo (Mitsuaki)	„ „ Shinjo	† 1856	
„	XVII	Tenjo (Mitsunori)	Adoptivsohn des Hojo	† 1879	
„	XVIII	Mitsunori	Sohn des Tenjo	*Ende des 19. Jahrh.*	

Goto I Yujo (Masaoku)

† 1512. 78 Jahre alt.

Yujo, gebürtig aus der Provinz Mino, war der Begründer der Goto-Schule. Er gilt als der Urheber der Reliefs und der Ziselierungen auf Schwertzieraten. Als Künstler wirkte er am Hof der Ashikaga Shogune während der Regierung des Yoshimasa und wurde durch Verleihung der Titel Hokio und Hoin ausgezeichnet. Die Vorbilder für seine Ziselierungen soll er von dem ihm befreundeten Maler Kano Motonobu erhalten haben. Von ihm sind fast nur Menuki und Kogai bekannt, auf welchen er Drachen und Löwen, auch andre Tiere und Pflanzen in schlichter aber belebter Auffassung dargestellt hat. Seine Reliefs sind in großem breiten Stil gehalten, so daß sie fast roh erscheinen, aber bei aufmerksamer Betrachtung findet man sie überaus genau, sorgfältig, und wohlberechnet

ausgeführt. Häufig sind seine Reliefs ganz oder zum Teil mit einer Goldplatte überdeckt, die er an verschiedenen Stellen, besonders aber auf den erhöhten Punkten durchgerieben hat. Das so durchscheinende Grundmetall (Shakudo) hebt und belebt die farbige Wirkung des Reliefs auf das glücklichste. Im Junibo-Tempel zu Kioto wurde er beigesetzt. In seinem Heimatslande gilt er als der größte und bedeutendste Meister in seinem Fach, und seine Arbeiten, die er nie mit seinem Namen bezeichnet hat, gelten als unübertroffen.

*35. **Kogai,** Schwertnadel eines japanischen Schwertes aus Shakudo; auf Nanako zwei Hasen in Relief, von welchen das Männchen mit an mehreren Stellen durchgeriebener Goldplatte belegt ist. Unbezeichnet — zugeschrieben Goto Yujo.

Goto II Sojo (Takemitsu)

† 1564. 70 Jahre alt.

Sojo, der Sohn des Yujo, hat fast genau im Stil des Vaters gearbeitet, so daß die Arbeiten dieser Meister leicht verwechselt werden. Auch er hat seine Arbeiten nie gezeichnet und sich gleichfalls fast nur auf die Verfertigung von Menuki und Kogai beschränkt. Die ihm und Yujo zugeschriebenen Kozuka sind meistens aus Feldern, die aus Kogai herausgenommen sind, zusammengesetzt. Er benutzt die Motive, die sein Vater angeregt hat, doch gibt er sie etwas freier und ungezwungener wieder.

*36. **Kozuka,** aus Shakudo; mit Nanako und dem an mehreren Stellen mit Gold plattierten und durchgeriebenen Relief eines Biwa-Zweiges (Photinia japonica = mespilus japonica) mit Früchten und Blättern, die von Würmern angefressen sind. Unbezeichnet — zugeschrieben Goto Sojo.

Goto III Joshin (Yoshihisa)

† 1562. 51 Jahre alt.

Joshin, der Sohn des Sojo, ist verhältnismäßig jung in der Schlacht bei Nishisakamoto gefallen. Seine Arbeiten sind sehr geschätzt und gesucht, nicht nur, weil deren Zahl wegen seines frühen Hinscheidens gering ist, sondern ganz besonders, weil er hervorragend kraftvolle hohe Reliefs mit tiefen Schatten mit bewunderungswürdiger Energie und Kunstfertigkeit zu schneiden gewußt hat. Den Kreis der dargestellten Motive hat er gegen-

über seinen Vorgängern stark erweitert, auch benutzte er bei seinen Arbeiten Einlagen von Gold. Auch von ihm kennt man nur Menuki und Kogai, die gleichfalls bis auf wenige Stücke nicht bezeichnet sind.

*37. **Kogai,** aus Shakudo; auf Nanako zwei Flöten in Relief mit ihren Futteralen — scharf und klar geschnitten ohne jedes Gold. — Unbezeichnet — zugeschrieben Goto Joshin.

Goto IV Kojo (Mitsuiye)

† 1620. 92 Jahre alt.

Kojo, der Sohn des Joshin, zählt zu den bedeutendsten Künstlern dieser Familie. Sein Stil, stark dem des Yujo ähnelnd, ist überaus flott und kräftig, aber weit feiner und weit mehr ausgearbeitet. Auch von ihm kennt man fast nur unbezeichnete Menuki und Kogai. Als erster in der Familie hat er häufiger die Darstellung von menschlichen Figuren dem Motivenkreis der Goto hinzugefügt. Für die Gesichter und Hände seiner konventionell gehaltenen chinesischen Heldenfiguren (Kōsekikō und Chō Riō) wandte er zuerst Silbereinlagen in hohem Relief an.

*38. **Menuki,** (Paar) Verzierungen am Griff eines japanischen Schwertes, aus Shakudo, in Gestalt von zwei chinesischen Helden (Kōsekikō und Chō Riō), Köpfe und Hände in Silber ausgeführt, Einzelheiten an ihrer Bekleidung und in der Aufzäumung der Pferde in Gold eingelegt. Unbezeichnet — zugeschrieben Goto Kojo. —

*39. **Tsuba,** mokkoförmig, aus Shakudo mit Nanako; auf der Umrandung schlängeln sich zwei nach beiden Flächen mehrfach ausweichende Drachen in Goldrelief; bez.: Goto Mitsuiye (= Kojo). (Dieses Tsuba ist ein Beispiel für die im 18. Jahrhundert erfolgte Anbringung von alten Ziselierungen, die ursprünglich für Menuki, Kogai oder Kozuka gearbeitet waren, auf Tsuba oder Fuchi Kashira. Die Drachen deuten nach den Angaben des Kinko Kantei Hiketsu, der sich fast ausschließlich mit der Art der Ziselierung der Drachen und Löwenfiguren durch die verschiedenen Goto-Meister und mit deren kleinen Merkmalen und Unterschieden befaßt, in ihrer Ziselierung und Auffassung auf Kojo als Verfertiger hin. Das Shakudo, welches in Farbe und Nanako ganz verschieden von den alten Arbeiten ist, stammt aus dem 18. Jahrhundert und ist mit Mitsuiye gezeichnet, wahrscheinlich um auf die Herkunft der Ziselierung hinzuweisen. Es ist ausgeschlossen, daß diese Ziselierungen von ihm jemals als Dekoration für Tsuba gearbeitet worden sind, da Kojo niemals Tsuba verfertigt hat.)

Goto V Tokujo (Mitsutsugu)

† 1631. 82 Jahre alt.

Tokujo, der Sohn des Kojo, arbeitet weiter im Sinne des Vaters, doch ist sein Stil insofern verschieden, als er meist seine Reliefs schärfer und höher geschnitten hat. Gern benutzt er bei seinen Arbeiten die Goldplattierung mit Durchreibung, womit er sehr interessante Effekte zu erzielen weiß. Als erster verwendet er auch das Kupfer als Einlage und nach Ausspruch von Kennern auch das Shibuichi. Man findet von ihm selbst signierte Stücke, wenn er sie auch nur vereinzelt bezeichnet hat. Er machte den Anfang damit, Arbeiten seiner Vorfahren auf ihren Ursprung hin zu attestieren. Den Motivenschatz der Goto bereichert er nicht nur durch Pflanzen und Tiere, sondern auch durch menschliche Figuren, die er sich allerdings nur als Staffage für seine Gartenszenerien denkt. Auch in der Richtung der von ihm verfertigten Arten von Schwertzieraten verrät er Phantasie, indem er Kozuka verfertigt und von ihm sogar einige Tsuba, für Kurzschwert oder Dolch bestimmt, bekannt sind; dagegen soll er keine Fuchi-Kashira gearbeitet haben. Unter Hideyoshi war er Münzmeister.

*40. **Kozuka,** aus Shakudo; auf Nanako junger Bambus (Sasa) und zwei Taschenkrebse in Relief, zum Teil mit Gold plattiert und durchgerieben. — Unbezeichnet — zugeschrieben Goto Tokujo.

Goto VI Yeijo (Masamitsu)

† 1617. 42 Jahre alt.

Yeijo, der Sohn des Tokujo, ist in seinem Stil etwas schwerfälliger als sein Vorgänger. Bei aller oft unbeholfenen Stilisierung erfindet er in seinen Kriegern, Menschenfiguren und landschaftlichen Stimmungsbildern neue Motive. Außer Gold verwendet er auch Einlagen andrer Metalle. Von ihm sollen häufig Kozuka angefertigt sein, auch einzelne Fuchi-Kashira werden ihm zugeschrieben.

*41. **Kozuka,** aus Shakudo; auf Nanako das Relief eines Paulowniabaumes mit stilisierten goldplattierten Blättern und Blüten und der dahinter stehenden Mondsichel aus Shibuichi. — Unbezeichnet — zugeschrieben Goto Yeijo.

Goto VII Kenjo (Masatsugu)

† 1663. 78 Jahre alt.

Kenjo war der jüngere Bruder des Yeijo und trat in die Goto-Stammlinie ein, da bei dem Ableben von Yeijo dessen Sohn Sokujo noch zu jung war, um die Pflichten des Oberhauptes der Familie übernehmen zu können. Die Goto-Schule, die im Begriff war, in den alten Traditionen zu erstarren, erhielt durch ihn einen neuen Aufschwung. Von der veralteten Stilisierung aller Gegenstände abgehend, gab er seinen Darstellungen einen naturalistischen Zug, wodurch er ihnen Leben und Natürlichkeit einflößt. Er ist in seinen Motiven sehr vielseitig und bringt Szenen aus dem Leben der Helden und des Volkes, häufig nicht ohne Humor, und auch gruppierte Bilder aus der Tier- und Pflanzenwelt. — Er führte auch eine Neuerung in der äußeren Ausstattung der Schwertzieraten ein, indem er bei ihnen, besonders bei Kozuka, die Randeinfassung und teilweise die Rückendecke in interessanter Zusammenstellung der Metalle aus Gold, Silber oder Shibuichi arbeitete. Von ihm ist auch bekannt, daß er ganze Garnituren für Schwerter verfertigt und seine Menuki mit seinem Namen bezeichnet hat.

*42. **Kozuka,** aus Shakudo; auf Nanako in Relief und Silbereinlagen beschneite Yabukoji (Ardisia japonica), deren Früchte mit an manchen Stellen durchgeriebenem Gold plattiert sind. — Unbezeichnet — zugeschrieben Goto Kenjo.

*43. **Tsuba,** aus Shakudo, mit gradlinigem durch Gebrauch und Alter seidenartig glänzendem Nanako, darauf in flachem Relief und Goldplattierung blühende Chrysanthemumzweige. Der Rand umgeben von feuervergoldeter schraffierter Einfassung. — Unbezeichnet; Arbeit eines Goto-Meisters aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts; nach Stil, Auffassung und Ausstattung vielleicht als Arbeit des Kenjo anzusehen.

Goto VIII Sokujo (Mitsushige)

† 1631. 32 Jahre alt.

Sokujo, der Sohn des Yeijo, hat nur ein Alter von 32 Jahren erreicht, trotzdem zeigen seine Arbeiten, daß er in dem neuen von Kenjo geschaffenen Stil arbeitend, ein bedeutender Meister gewesen ist, dessen kurze Laufbahn nicht alles das zur Reife hat gelangen lassen, was in dem Künstler schlummerte.

Trotz seiner nicht sehr zahlreichen und in jungen Jahren geschaffenen Arbeiten wird er zu den hervorragendsten Meistern dieser Schule gerechnet.

*44. **Kozuka,** aus Shakudo, auf zwei Seitenwandungen mit Gold eingefaßt, und teilweise auf der Rückseite mit Shibuichiplatte belegt; auf Nanako in Relief mit Gold- und Silbereinlagen vier Hähne, von denen zwei kämpfen, und zwei Hennen; bez.: Goto Sokujo, attestiert von Mitsutaka (= Goto Yenjo).

Goto IX Teijo (Mitsumasa)

† 1673. 70 Jahre alt.

Teijo, der Sohn des Kenjo, hat in seinen Arbeiten die antiken Formen wieder aufleben lassen; ganz besonders bei seinen Figurendarstellungen ist man leicht geneigt, dieselben als Arbeiten des Kojo anzusprechen. Wie jener, hat er seine Motive breit und kräftig und ohne subtile Ausarbeitung hingestellt. Er wie sein Vater haben zeitweilig auch am Hofe des Daimio von Kaga gearbeitet, wo zu dieser Zeit eine Anzahl bedeutender Meister aus Fushimi tätig war.

*45. **Kozuka,** aus Shakudo; auf Nanako in Relief und Einlagen von Gold und Silber ein in den Lüften schwebender Tennin (Engel), eine Trommel schlagend; bez.: Goto Teijo.

Goto X Renjo (Mitsutomo)

† 1709. 82 Jahre alt.

Renjo, der Sohn des Sokujo, war ein vielseitiger Künstler, der während seines langen Lebens zahlreiche Arbeiten geschaffen hat. Dieselben sind in zwei Epochen einzuteilen, die einfacheren, ruhiger und kräftiger durchgeführten Arbeiten der Periode seines Aufenthaltes in Kioto und die glänzenden und prunkvollen, durch den Luxus am Hof des Shogun beeinflußten, nachdem er seinen Wohnsitz nach Yedo verlegt hatte. Seine Reliefs sind scharf und an den Kanten eckig geschnitten, sein Nanako feinkörnig, aber lebhaft hervortretend. Er war der Lehrmeister vieler Künstler, die Begründer anderer Schulen wurden; sein eigner Sohn starb in frühem Alter. Alle Arten von Schwertzieraten sind von ihm verfertigt worden. Von ihm ab hatten die Goto-Meister einen Wohnsitz in Yedo.

*46. **Kozuka**, aus Shakudo; auf Nanako in Relief und Einlagen von Gold und Silber fünf Tsuba von verschiedener Form. — Unbezeichnet — zugeschrieben Goto Renjo (Kioto-Periode).

*47. **Kozuka**, aus Shakudo; auf Nanako in Relief und Goldeinlagen knorrige alte Kiefer. Unbezeichnet — zugeschrieben Goto Renjo (Yedo-Periode).

Goto XI Tsujo (Mitsunaga)

† 1722. 53 Jahre alt.

Tsujo war der Sohn des Goto Senjo. Da Renjo keinen Erben hinterlassen hatte, trat er in die Goto-Familie, d. h. in die Stammlinie ein. Er lebte in einer Zeit, in welcher der Naturalismus sich in allen Zweigen der Kunst stark bemerkbar machte, und hierdurch beeinflußt, leitete er den bereits von Kenjo in diese Wege gelenkten Stil noch weit entschiedener in diese Richtung hinüber. Auch der Einfluß der Yokoya-Schule zeigt sich in seinen Arbeiten in den größer und breiter gearbeiteten Motiven und in den flotteren Gravierungen. Dadurch werden die Arbeiten der Goto-Schule in ihren Darstellungen belebter und wirkungsvoller.

*48. **Kozuka**, aus Shakudo; auf Nanako breite Silber- und Goldeinlagen in Relief, eine zweifältige (zweifach gespaltene) Rübe (Futamata Daikon) mit Blätterschopf, (solche Darstellung wird als glückbringendes Zeichen angesehen, da die Rübe dem Glücksgott Daikoku gewidmet wird); bez.: Goto Mitsunaga (= Tsujo).

Goto XII Jujo (Mitsutada)

† 1742. 48 Jahre alt.

Jujo, der Sohn des Tsujo, arbeitete den von seinem Vater geschaffenen Stil in der gleichen Richtung aus; charakteristische Merkmale weisen seine Arbeiten nicht auf. Von ihm sollen Kozuka und Fuchi-Kashira, mit Korallen und Edelsteinen besetzt, verfertigt worden sein; auch kennt man von ihm Kozuka, die im Hochformat, statt in dem bisher in dieser Schule gebräuchlichen Querformat, dekoriert sind, was als Einfluß der Vorbilder der Yokoya-Schule anzusehen ist.

*49. **Kozuka**, aus Shakudo; auf Nanako mit Relief und Einlagen von Silber und Gold ein Schirm in seinem Überzug; bez.: Goto Mitsutada (= Jujo).

Goto XIII Yenjo (Mitsutaka)

† 1784. 64 Jahre alt.

Yenjo, der Sohn des Jujo, zeigt in der Auswahl seiner Motive eine größere Phantasie und in der Durchführung weit bedeutendere Geschicklichkeit als sein Vorgänger. Gern stellte er Tiere, Vögel und Fische in der Bewegung dar, und an sich schon künstlerisch ausgestattete Gegenstände, deren es zu dieser Zeit bei dem herrschenden Luxus in großer Zahl gab, benutzte er zur Wiedergabe in seinen Darstellungen unter Überwindung von großen Schwierigkeiten. Obgleich er häufig seine eigenen Arbeiten nicht gezeichnet hat, erwarb er sich doch ein großes Verdienst, indem er viele Arbeiten seiner Vorfahren auf ihren Ursprung feststellte und diese alsdann unter Eingravierung ihres und seines Namens attestierte.

*50. **Kozuka,** aus Shakudo; auf Nanako mit Relief und Einlagen von Gold und Silber ein Fukusa (Einschlagetuch) mit zwei in Muschelform gearbeiteten Kogo (Döschen für Räucherwerk) und zwei durch eine Kette verbundene Stäbchen, wie sie zum Schüren der Holzkohle beim Räucherspiel gebraucht wurden. — Unbezeichnet — zugeschrieben Goto Yenjo.

51. **Kozuka,** aus Shakudo, eingefaßt von glattem Rand aus Shibuichi und vergoldeter Bronze, die auch zum großen Teil die Rückseite bedecken; auf Nanako in Relief und Einlagen von Kupfer und Gold ein Kakizweig mit reifen Früchten, an dessen unteren Teil ein Tanzaku (Papierstreifen zum Aufschreiben von Gedichten) angebunden ist. — Unbezeichnet — zugeschrieben Goto Yenjo.

Goto XIV Keijo (Mitsumori)

† 1804. 65 Jahre alt.

Keijo, der dritte Sohn des Jujo, hat im Stil des Yenjo gearbeitet; seine Drachen und Löwen, in eigener Auffassung kräftig und lebendig ausgeführt, sind charakteristisch. Mit ihm schließt die Liste der bedeutenden Meister der Goto. Im 19. Jahrhundert geriet diese Schule in Verfall.

*52. **Kozuka,** aus Shakudo; auf Nanako in hohem Goldrelief ein Löwe; bez.: Goto Mitsumori (= Keijo).

Goto XV Shinjo (Mitsuyoshi)

† 1830.

Shinjo, der Sohn des Keijo, gilt als der schwächste Meister dieser Schule. Seine Arbeiten sind kraftlos und zeigen den Verfall dieser Schule.

*53. **Kozuka,** aus Shakudo; auf Nanako drei Knochen des Taifisches und vier Awabimuscheln in Relief und Goldeinlagen (dies wird als glückbringende Zusammenstellung angesehen, denn das Finden von Knochen des Taifisches und von Awabimuscheln, da letztere bisweilen die Träger von Perlen sind, gilt als glückliche Vorbedeutung); bez.: Goto Mitsuyoshi (= Shinjo).

54. **Kozuka,** aus Shakudo; auf der Vorderseite in Metallreliefeinlage auf Nanakogrund ein Reibeisen (wie es für Rettige gebraucht wird), auf der Rückseite flach eingelegt mit Silber und Gold und in Gravierung Katsuo (Bonitofisch, Thynnus pelamys, eine Art Makrele, welche meist roh gegessen wird) und Bambus; bez.: Goto Mitsuyoshi (= Shinjo).

Goto XVI Hojo (Mitsuaki)

† 1856.

Hojo, der Sohn des Shinjo, war bei weitem befähigter als sein Vater, aber auch er hat keine Arbeiten von größerer Bedeutung geschaffen, die auch nur zeitweilig den Verfall der Schule hätten aufhalten können.

*55. **Kozuka,** aus Shakudo; in Relief auf Nanako Teile der Kopfaufzäumung eines Paradepferdes, Hanakawa benannt; bez.: Goto Mitsuaki (= Hojo).

Tafel 5.

56. Arbeiten der Gotomeister der Nebenlinien.

Von der Stammlinie der Goto zweigten sich, indem jüngere Brüder und jüngere Söhne der Hauptmeister und deren Nachfolger in dem gleichen Fach arbeiteten, verschiedene Nebenlinien ab, welche zuerst in Kioto, dann auch in Yedo und in andren Städten ansässig waren. Eine große Anzahl dieser Künstler hat recht gute und ansprechende Arbeiten geliefert, ohne indessen in denselben an die bedeutenden Meister der Stammlinie heranzureichen. Auch für die frühen Meister der Nebenlinien sind die Grundregeln, die Goto

Yujo für seine Nachfolger festgelegt hat, maßgebend gewesen, aber mehr als die Meister der Hauptlinie tragen ihre späteren Mitglieder dem Geschmack der verschiedenen Epochen Rechnung, wenn sie auch den Wandlungen der Schule in großen Zügen folgten. Erst als der Verfall der Goto-Schule offenbar war, also am Beginn des 19. Jahrhunderts, tritt Goto Ichijo in den Vordergrund, durch Phantasie und Geschmack, künstlerische Auffassung und Vollendung, Kraft und Können die Meister der Stammlinie zu dieser Zeit und von da ab weit in den Schatten stellend. Durch die Wahl der Metalle, durch seine Motive und die Art ihrer Wiedergabe schuf Goto Ichijo sich und seinen Schülern einen neuen unabhängigen Stil, der garnicht an den der Goto-Schule erinnert. In seinen Arbeiten findet man Anklänge an die Stilarten der verschiedenen Schulen, und häufig sieht man ihn in Eisen mit einfachen Reliefs den Charakter der Arbeiten der alten Meister vergangener Jahrhunderte nachahmen. Er hat viele Schüler herangebildet, als deren hervorragendste Ikkin, Tomei, Isshi und Kawashima Ichijo zu nennen sind.

Aber auch schon ein Jahrhundert vor Goto Ichijo haben viele Meister der Goto-Familie den Stil des Yujo verlassen, und bereits Goto Mitsutoyo (um 1700) arbeitete eiserne Tsuba in ganz verändertem eigenartigen Stil. Unter dem Namen Seijo, den er angenommen hatte, haben bis Mitte des 19. Jahrhunderts fünf Nachfolger, die ihre Arbeiten ganz so wie er zeichneten, im charakteristischen Stil der „Seijo Goto“ Schwertzieraten — meist Stichblätter — gearbeitet, die vollständig von dem Charakter der sogenannten Goto-Arbeiten abweichen.

Gleiches und ähnliches haben auch andere Zweiglinien getan, so daß man die Meister der Nebenlinien wohl als zu derselben Künstlerfamilie gehörend bezeichnen muß, aber nicht zu einer geschlossenen Schule zusammenfassen kann.

Den Nebenlinien der Goto wird meistens auch Tsu Jimpo († 1762) als Schüler des Goto Tsujo (elfter Meister) zugerechnet; seine sehr bedeutenden Arbeiten sind häufig im Charakter der Goto gehalten.

*57. **Kozuka,** aus Shakudo; auf Nanako in Relief mit Einlagen von Gold und Silber eine Zusammenstellung von einem Schwert (Katana), einer Gesichtsmaske (Men) und zwei Armschienen, welche als Andeutung einer vollen Ausrüstung des Kriegers mit Waffen, Helm und Rüstung symbolisch dargestellt sind; bez.: Goto Chojo † 1616. (Jüngerer Bruder des Goto Tokujo.)

*58. **Kozuka,** aus Shakudo, mit Nanako; in Relief und Einlagen von zweifarbigem Gold Blätter des Yomogi (Artemisia vulgaris) und der Schwertlilie mit Tropfen in Silbereinlagen (diese Darstellung bezieht sich auf den Gebrauch am Tage des Knabenfestes [5. Tag im 5. Monat] in das Strohdach Blätter der Schwertlilie und des Yomogi [dessen getrocknete Fasern zur Vornahme der Moxa dienen] zu stecken); bez.: Goto Unjo † 1691.

*59. **Kozuka,** aus Shakudo, mit Nanako und Reliefeinlagen von Gold, Silber und Shakudo zwei umgestürzte Behälter mit den beim Go-spiel gebräuchlichen Steinen; bez.: Goto Yetsujo, attestiert von Goto Zenjo (Mitsutomo) † 1708.

60. **Kozuka,** aus Shibuichi, auf glattem Grund in Relief von Shakudo, Silber und Gold ein fliegender Kranich. Die Rückseite aus Shakudo; bez.: Goto Denjo † 1712.

*61. **Kozuka,** aus Shakudo, auf Nanakogrund mit Gold und Shibuichi eingelegt in Relief Howo-Vogel und ein Hahn, eine Trommel und zwei Trommelschlägel; bez.: Goto Mitsuyo (= Joha) † 1724.

*62. **Tsuba,** aus Shibuichi, durchbrochen und fast vollrund gearbeitet zwei Ochsen, von welchen der eine liegt, mit einer Leine die Rundung bildend; bez.: Goto Mitsutomo (= Zenjo). — *2. Hälfte des 18. Jahrh.*

63. **Kozuka,** aus Shakudo, mit Einlagen von Shibuichi und Goldbronze und mit Gravierung. Der Held Hidesato erlegt an der Setabrücke einen Tausendfuß mit dem dritten Pfeil. Auf der Rückseite ein Teil mit Goldbronze belegt. — *Ende des 18. Jahrh.*

64. **Kozuka,** aus Shakudo, gekörnt, mit Reliefeinlagen von verschiedenen Metallen in miniaturartiger Feinheit. Der Held Yoshitsune treibt in der Schlacht bei Yashima sein Pferd im Anblick des Feindes in das Wasser, um seinen Bogen, der auf dem Wasser schwimmt, herauszufischen. — *Um 1800.*

*65. **Menuki,** (Paar) Verzierungen am Griff eines Schwertes, aus Gold ziseliert, Shishi in verschiedenen Stellungen. — *Um 1800 oder früher.* (Unbezeichnete Arbeit eines Goto-Meisters im Stil der Löwen des Kojo.)

66. **Menuki,** (Paar) Verzierungen am Griff eines Schwertes, aus Gold; Manzai und sein Begleiter Saizo, die Neujahrstänzer. — *Anfang des 19. Jahrh. oder früher.* (Unbezeichnete Arbeit eines jüngeren Goto-Meisters nach dem Vorbilde eines der ersten Meister.)

67. **Fuchi-Kashira,** aus Shakudo, Grund fein gekörnt, in Relief mit Einlagen von Gold, Silber, Kupfer und Shibuichi verstreut liegende Chrysanthemumblumen, Ahorn- und Gingkoblätter, Gingkofrüchte und Papierblätter; bez.: Goto Mitsuyasu. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

68. **Kogai und Kozuka**, Schwertnadel und Griff eines Schwertmessers, aus Shakudo, gekörnt, mit Schmetterlingen in hohem Relief von zweifarbigem Gold und Shakudo; bez.: Goto Mitsuyasu. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

69. **Tsuba**, rund, aus Shakudo, mit Shibuichieinlagen in Relief und graviert, Grund gekörnt, auf einem Wasser schwimmende Suppon (Schildkrötenart, die bei Sonnenschein häufig auf dem Rücken schwimmt); bez.: Goto Masanao, gearbeitet in der Stadt Nakatsu in der Provinz Buzen. — *18. Jahrh.*

*70. **Tsuba**, rund, aus Bronze, mit gekörntem Grund, darauf in flachem Relief rundgelegte blühende Chrysanthemumzweige, die von glattem Reif umspannt sind; bez.: Goto Seijo, aus Kinshido (d. h. kin Gold, shi violett, do Kupfer, = durch Goldbeifügung violett gefärbtes Kupfer) gearbeitet. — *Um 1800.*

71. **Kozuka**, aus Eisen, in flachen Goldeinlagen und Gravierung ein Drache; bez.: Goto Harumitsu (= Seijo VI). — *Mitte des 19. Jahrh.*

72. **Tsuba**, vierseitig gerundet, aus Sentoku (gelber Bronze), auf unebenem Grund in flachem Relief mit Einlagen von Silber, Gold und Shakudo und in Gravierung blühender Päonienzweig und Schmetterlinge; bez.: Goto Mitsuhiro. — *Anfang des 19. Jahrh.*

*73. **Tsuba**, mokkoförmig, aus Shakudo, mit flachen Einlagen aus verschiedenen Metallen und graviert, die Blumen der Hara (herbstlich blühende Wiese); bez.: Goto Ichijo. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

74. **Tsuba**, mokkoförmig, aus Eisen, in flachem Relief mit Einzelheiten in Goldeinlage Tsugen Sennin aus seinem Hauch einen Menschen schaffend und Gama Sennin mit seinem Frosch auf dem Kopf; bez.: Goto Hokio Ichijo. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

*75. **Kozuka**, auf der Vorderseite aus gekörntem Shakudo in Reliefeinlagen von Gold und Silber drei junge Kraniche an schilfbewachsenem Ufer, der Rückkehr der beiden zufliegenden Alten harrend; auf der Rückseite aus Silber in Gravierung elf fliegende Kraniche in den verschiedensten Stellungen. (Solche Darstellung wird Hiakutsuru [die 100 Kraniche] genannt); bez.: Goto Hokio Ichijo, † 1876.

76. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, auf wolkigem Grund in flachen Reliefeinlagen von Gold, Silber und Shibuichi fliegende Gänse in der Mondnacht. Auf der Zwinge spiegeln sich Mond und Sterne in einem schilfbewachsenen Wasser wieder; bez.: Ikkin (= Yoshinaga [Funada]). — *Mitte des 19. Jahrh.*

77. **Kozuka**, aus Shibuichi, stark silberhaltig, in Relief mit spärlichen Einlagen von Gold und Silber und in Gravierung Tanuki (Dachs) in der Mondnacht, sich auf den Bauch trommelnd (wodurch er der Sage nach den Wanderer vom Wege lockt und irreführend in das Moor leitet, und so seinen Schabernack treibt); bez.: Issai Tomei. — *Mitte des 19. Jahrh.*

78. **Fuchi-Kashira,** aus Shakudo, Grund gekörnt, in Reliefeinlagen von Shibuichi, Gold und Kupfer Nandina mit Felsen und Wasserlandschaft (Nandina gehört zu den glückbedeutenden Darstellungen); bez.: Hashimoto Isshi. — *19. Jahrh.*

79. **Kogai,** Schwertnadel eines japanischen Schwertes, aus Shakudo, mit Einlagen von Gold, Shibuichi und Shakudo; der Körper eines erschlagenen Kriegers in voller Rüstung, auf dem Wasser treibend; bez.: Imai Nagatake. — *Mitte des 19. Jahrh.*

*80. **Kozuka,** aus Shakudo, der Grund gerauht, mit verstreut herumliegenden Mumeblüten in hohem Relief, die Rückseite aus Shibuichi. — *18. Jahrh.* (Unbezeichnete Arbeit im Stil des Tsu Jimpo.)

Tafel 6.

81. Arbeiten der Kaneiye-Schule

im 15. bis 17. Jahrhundert.

Der erste Kaneiye ist der älteste berühmte Meister, der seine Arbeiten bezeichnet hat; seine Nachfolger gleichen Namens haben dasselbe Verfahren eingeschlagen. Man nimmt an, daß Kaneiye I in Fushimi in der Provinz Yamashiro in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gelebt hat und rechnet Tetsunin (erste Hälfte des 17. Jahrhunderts) als letzten Meister dieser Schule. Aus der verschiedenartigen Ausführungsweise der Stichblätter und aus den verschiedenen Zeiten der Herstellung der Arbeiten, die durch datierte Stücke belegt werden, schließt man, daß mehrere Meister mit Namen Kaneiye gelebt haben. Indessen die ersten und ältesten Arbeiten dieser Schule sind die besten und bedeutendsten; sie sind charakteristisch durch ihr dünnes, gediegen geschmiedetes Eisenblatt mit leicht angedeutetem Relief aus dem gleichen Metall und aus gelber Bronze unter geringer Verwendung von Gold und Silber. Als Motive sind landschaftliche Darstellungen gewählt, bei welchen die Durchführung des Eisenreliefs und die Art der Wiedergabe von Bambusblättern und Kiefernadeln in ihrer Eigenart charakteristisch für die Arbeiten dieser Meister ist.

Die Nachfolger der ersten Kaneiye haben gleichfalls stets besondere Sorgfalt auf die Herstellung des Eisenblattes verwendet; auch sie arbeiteten in flachen Eisenreliefs mit diskreter Benutzung von Metalleinlagen. Man findet bei ihnen neben landschaftlichen Darstellungen auch solche aus der japanischen Sagenwelt.

*82. **Tsuba,** vierseitig gerundet, aus Eisen; in Relief eine alte Kiefer, deren Nadelkrone in gelber Bronze, die an dem Baum sich hinaufschlängelnden Tsutaranken (Vitis inconstans) in Gold, und der Mond, der zum Teil hinter Wolken versteckt ist, in Silber eingelegt, am Fuße der Kiefer Sasabambus in Eisenrelief mit Einzelheiten in Goldeinlage; bez.: Kaneiye, Bewohner der Stadt Fushimi, in der Provinz Yamashiro. — *2. Hälfte des 15. Jahrh.*

*83. **Tsuba,** beinahe mokkoförmig, aus Eisen, mit flachem Relief und Einlagen von Gold und Silber; auf der Vorderseite zwei über Schilfstrand fliegende Wildgänse in einer Landschaft, in welcher im Hintergrund der Mond zwischen zwei Bergen mit schneebedeckten Gipfeln aufsteigt, auf der Rückseite zwei Segelschiffe; bez.: Kaneiye, wohnhaft in der Provinz Yamashiro. — *2. Hälfte des 16. Jahrh.*

84. **Tsuba,** Mokkoform, aus Eisen, in flachem Relief mit Golddrahteinlagen an einzelnen Stellen Shoki (der Teufelvertreiber) aus einem Fenster schauend, während sich ein Oni unter einem großen Hut versteckt hält; bez.: Kaneiye. — *2. Hälfte des 16. Jahrh.*

*85. **Tsuba,** groß, vierseitig gerundet, aus Eisen, mit einem großen Dharma-Kopf in durchbrochener Höhlung, Einzelheiten mit Gold und Silber tauschiert; bez.: Tetsunin. — *1. Hälfte des 17. Jahrh.*

Tafel 6.

86. Arbeiten der Miochin-Familie.

Bei der Miochin-Familie findet man eine einzig der japanischen Kunstgeschichte eigentümliche Erscheinung, wie sie ähnlich bereits bei der Goto-Familie hervorgehoben worden ist, daß nämlich die Mitglieder ein und derselben Familie sich Jahrhunderte hindurch dem gleichen Beruf gewidmet haben. Waren die Goto die Ziseleure der Shogune und Fürsten, so sind die Miochin in fortlaufender Folge sechs Jahrhunderte lang (vom 12. bis 18. Jahrhundert) die Plattner der Höfe gewesen. Mr. Gilbertson in seiner 1892 erschienenen „Genealogy of the Miochin Family" führt 151 Mitglieder dieser Familie mit Namen auf, aber sieht man selbst von den sagenhaften Plattnern ab, die er vom Jahre 75 bis 1150 aufzählt, so gelangt man doch von Munesuke aus der Familie Masuda, der um 1154—1189 lebte und als erster den Namen Miochin angenommen hat, bis auf Munemasa (1688—1740) auf vierundzwanzig sich in fast direkter Deszendenz folgende Meister, die im Laufe der sechs Jahrhunderte als Plattner tätig waren.

Von ihren Zeitgenossen wie von der Nachwelt sind die Miochin als die hervorragendsten Repräsentanten ihres Faches anerkannt worden. Will man die Miochin-Meister richtig würdigen, so muß man die alten Rüstungen studieren.

In der Herstellung von Stichblättern tritt der 17. Meister Nobuiye als der berühmteste Tsubameister dieser Familie hervor. Er hatte seinen Wohnsitz in der Provinz Sagami und ist im Jahre 1564 gestorben. Ursprünglich hieß er Yasuiye, es sind infolgedessen viele besonders frühe Arbeiten von ihm auch mit Yasuiye gezeichnet. Seine Stichblätter verraten den Plattner von Beruf. Aus vorzüglichem Eisen geschmiedet, haben seine Arbeiten einen sehr ruhigen, vornehmen, fast herben Charakter, die Ausführung der einfachen Motive ist breit und kräftig gehalten, durch sichtbare Hammerschläge unterstützt er die beabsichtigte Zeichnung, durch ganz einfach gehaltene Durchbrechungen gibt er seinen Arbeiten ein eigenartiges Leben und ganz besonderen Reiz. Das Eisenblatt selbst ist oft gebuckelt, häufig den Motiven entsprechend an manchen Stellen stark herausgetrieben oder an den Rändern aufgerollt, und so behandelt als ob es Wachs wäre, aber stets erzielt er Wirkungen, die durchaus nur dem Eisen eigentümlich sind.

Die ihm folgenden Meister der Miochin-Familie, die Tsuba angefertigt haben, sind in seine Fußtapfen getreten, ohne ihn zu erreichen; sie haben ihre Arbeiten häufig nur mit Miochin gezeichnet. Eine Seitenlinie hat ihre Arbeiten mit Yoshihisa signiert. Dieser Name wiederholt sich durch mehrere Jahrhunderte, und noch im 19. Jahrhundert treffen wir den 19. Meister dieser Familie an. Diese Zweiglinie hat keine so bedeutenden Meister wie die Stammlinie hervorgebracht. Ihren Wohnsitz hatte sie in der Provinz Yechizen, wo im 17. und 18. Jahrhundert die Arbeiten der Kinai-Meister alles überstrahlten und in den Schatten stellten. So ist es gekommen, daß auch die Yoshihisa-Meister dieser Zeit, von der Kinai-Schule beeinflußt, ihren Stil geändert und ihn dem maßgebenden Geschmack jener Periode angepaßt haben.

Aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und aus dem 19. Jahrhundert sieht man viele Arbeiten, die mit dem Namen Miochin bezeichnet sind. Mögen sich unter diesen Miochin auch manche ganz tüchtige Meister befinden, wie dies u. a. der Adler im South Kensington Museum in London beweist, so haben sie sich doch keinen Platz in der Kunstgeschichte zu sichern gewußt, da sie in ihren Arbeiten die Vorbilder ihrer bedeutenden Vorfahren niemals erreicht haben.

87. **Tsuba,** länglich rund, aus Eisen, mit eigentümlicher, lackähnlicher Patina, zum Teil durchbrochen, in Gestalt der Speichen eines Wasserrades; auf der Fläche in flachem Relief Mumeblüten, Geranke und Ahornblätter auf unebenem, vielleicht Wasser darstellendem Grund, auf dem erhabenen Rand jederseits ein Hase, dessen lange Ohren die Hälfte des Randes umspannen; bez.: Yasuiye (= Nobuiye I) † 1564.

*88. **Tsuba,** länglich gerundet, mit Mokkoform-Andeutung, aus Eisen; der Grund, vielfach gebuckelt, mit Hammerschlaglinien und Zeichnungen und mit mehrfach in Gold eingelegten Tropfen, zeigt ein ruhiges, seichtes Wasser, auf welchem sich zwei in negativer Silhouette durch Durchbrechungen wiedergegebene Schildkröten bewegen; bez.: Nobuiye (I) † 1564.

(Bemerkenswert ist, daß hier die eine Schildkröte in ähnlicher Stilisierung wiedergegeben ist, wie sie 150 Jahre später Korin in seinen Arbeiten aufgefaßt hat, welche nach ihm Korinschildkröte benannt worden ist.)

*89. **Tsuba,** rund, aus Eisen, mit zwei Kammuscheln und einer Seeohrschale, die in hohem Relief herausgehämmert auf der Gegenseite die entsprechende Vertiefung zeigen; bez.: Miochin. — *Um 1600.*

90. **Tsuba,** rund, aus Eisen, durchbrochen; von schlichtem Reif umspannt die fast vollrund ausgearbeiteten Silhouetten zweier Ratten, die durch Seilschlingen laufen; bez.: Miochin Yoshihisa. — *17. Jahrh.*

(Arbeit eines Meisters aus der Miochin-Familie, beeinflußt durch Vorbilder der Kinai-Schule.)

*91. **Tsuba,** vierseitig geschweift, aus Eisen, jederseits in versenktem Relief ein Drache, umzüngelt von goldenen Flammen zwischen goldenen Wolken; bez.: Yoshihisa, Bewohner der Provinz Yechizen. — *18. Jahrh.*

(Arbeit eines Meisters aus der Miochin-Familie, beeinflußt durch Vorbilder der Kinai-Schule.)

92. **Tsuba,** groß und fast rund, aus Eisen, beiderseits mit hoher Reliefarbeit von elf Shishi in den verschiedensten Stellungen auf Wolkenhintergrund. — (Im Stil der Arbeiten der Yoshihisa-Familie.) — *18. Jahrh.*

Tafel 7.

93. Tembo-Arbeiten

aus dem 16. Jahrhundert.

Die Tembo-Tsuba haben ihren Namen nach ihrem Verfertiger Tembo in Nara (Provinz Yamato) in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erhalten. Man versteht darunter große, ziemlich dicke, wuchtig und kräftig

geschmiedete eiserne Stichblätter, die bemerkenswerte Unebenheiten des Grundes mit tiefen, scharf gehämmerten Senkungen, aber niemals Durchbrechungen, aufweisen. Die beiderseitigen unebenen Flächen sind zum Teil von einer sich unregelmäßig über dieselben ergießenden, meist gold- oder silberhaltigen Metallegierung überflossen.

*94. **Tsuba,** vierseitig abgerundet, aus Eisen geschmiedet, der Grund mit ganz unebenen Erhöhungen und scharf begrenzten Vertiefungen, so daß er stellenweise einer inneren vom Bewurf entblößten Schilfgitterung eines Hauses ähnelt, die erhabenen Stellen von einer gelbbraunen Metallegierung überflossen, welche nach ihrem Erfinder Tembo benannt ist. — *2. Hälfte des 16. Jahrh.*

Tafel 7.

95. Hoan-Arbeiten

aus dem 16. Jahrhundert.

Während in der Mitte des 16. Jahrhunderts Nobuiye im Kwanto (den östlichen Provinzen), Tembo im Kwansei (den westlichen Provinzen) als Tsuba-Meister die andren weit übertrafen, ist gegen Ende des 16. Jahrhunderts Hoan in Hiroshima (Provinz Aki) für die südlichen Provinzen der führende Meister geworden. Seine Tsuba sind derb und hart im Korn geschmiedet, sein Eisen, vorzüglich zubereitet, zeigt einen durch Altersrost verstärkten angenehmen, rötlichen Schein. Neben dem flachen Relief verwendet er auch Durchbrechungen, um seine Darstellungen in scharf geschnittenen positiven Silhouetten sich abheben zu lassen. Er hat jegliche Einlagen von Metallen vermieden, wogegen sein Nachfolger Hoan II. am Anfang des 17. Jahrhunderts bereits davon Gebrauch macht. Die Arbeiten von Hoan sind meistens bezeichnet.

*96. **Tsuba,** rund, aus Eisen, durchbrochen; von glattem Reif umspannt in positivem Schattenriß fünf alte japanische Münzen in durchbrochener Arbeit; bez.: Hoan (I). — *Ende des 16. Jahrh.*

97. **Tsuba,** rund mit zwölf Ausbuchtungen, aus Eisen, wie aus zwölf Teilen zusammengeschweißt, zeigt in flachem Relief auf der Vorderseite zwei Verse eines chinesischen Gedichtes, auf der Rückseite Blüten und Ranken; bez.: Hoan (I). — *Ende des 16. Jahrh.*

Tafel 7.

98. Mukade oder Shingen-Tsuba

im 16. Jahrhundert und später.

Der Name Mukade-Tsuba ist aus dem japanischen Wort Mukade (Tausendfuß) hergeleitet, welche Bezeichnung überaus richtig den ursprünglichen Charakter dieser Arbeiten wiedergibt, der darin besteht, daß auf das gut geschmiedete Eisenblatt der Umrandung folgend gebogene Drahtstückchen aus gelber Bronze und Eisendraht über einen ringsumlaufenden Draht geschlagen sind. Man nennt diese Tsuba auch Shingen-Tsuba, nach dem gleichnamigen Helden, der sie für sich und seine Genossen während der Bürgerkriege zwischen den Familien Uyesugi und Takeda in der Provinz Kai verfertigen ließ. Speziell unter dem Namen Shingen-Tsuba versteht man auch eiserne Stichblätter, welche mit Draht aus gelber Bronze, Kupfer und Eisen bandartig sehr kunstvoll um- und durchflochten sind.

In der Weiterentwicklung der Shingen-Tsuba sieht man aus dem 17. Jahrhundert Arbeiten in Sentoku, welche Flechtarbeiten und geflochtene Strohmatten imitieren.

*99. **Tsuba,** dick und schwer, achtseitig, aus Eisen, mehrfach durchbrochen zum Durchlaß von Eisen-, Kupfer- und Gelbmetalldraht, mit welchen beide Seiten in drei verschiedenartigen, nebeneinander laufenden und der Randform folgenden Mustern und vielfachen Überspannungen in der Art einer Flechtarbeit zum größten Teil überdeckt sind. — *16. Jahrh.*

100. **Tsuba,** rund, aus Eisen, jederseits mit kreisförmiger Applikation von Eisen und Gelbmetalldrahtstückchen, die über einen der Rundung folgenden Draht gelegt sind. — *16. Jahrh.*

101. **Tsuba,** trapezförmig, abgerundet, aus Eisen, umflochten mit gelbem Bronze-, Kupfer- und Eisendraht im sogenannten Shingenstil; bez.: Jyenaga, wohnhaft in Kofu (Hauptstadt der Provinz Kai). — *16. Jahrh.*

*102. **Tsuba,** in Mokkoform, aus Eisen, bandartig umflochten mit gelbem Bronze- und Kupferdraht im Mukade- oder Shingenstil. — *16. Jahrh.*

*103. **Tsuba,** groß und rund, aus Eisen, der Rand beschlagen mit kleinen dreiteiligen, abwechselnd nach innen und nach außen gerichteten Blättern aus Gelbmetall; dem Umkreis folgend auf jeder Fläche ein Eisendraht, den kleine gebogene Drahtstückchen abwechselnd aus Eisen und gelber Bronze überspannen. (Die Umrandung zeigt den Einfluß von Fushimi.) — *16. Jahrh.*

104. **Tsuba**, länglich, vierseitig mit gerundeten Ecken, aus Eisen; jederseits sind dem Umriß folgend gebogene Drahtstückchen aus Eisen und gelber Bronze über einen ringsumlaufenden Draht geschlagen. — *17. Jahrh.*

*105. **Tsuba**, rund, aus Sentoku, von wulstigem, seilartigem Reif umschlossen ein gravierter Spiegel, von Bronzedraht umflochten, einer geflochtenen Strohmatte ähnlich. — *17. Jahrh.*

Tafel 8.

106. Yoshiro-Arbeiten

im 16. Jahrhundert.

Mit Yoshiro-Arbeiten bezeichnet man eiserne Stichblätter, welche der Tsuba-Meister Koike Yoshiro und seine Nachfolger im 16. Jahrhundert in der Provinz Yamashiro verfertigt haben. Der von ihm begründete Stil besteht in ganz flachen oder wenig erhöhten Einlagen von Gelbmetall (bisweilen vergoldet) und Kupferbronze in Eisen, häufig mit Durchbrechungen, und ist auf der Technik des Fushimi-Zogan (Fushimi-Einlagen) aufgebaut. Die hierzu gehörenden Arbeiten unterscheiden sich von den Fushimi-Arbeiten dadurch, daß letztere mehr gleichmäßig sich wiederholende Flächendekorationen zeigen, während bei ersteren meist phantasiereichere bildliche Darstellungen als Dekorationsmotive Verwendung gefunden haben.

*107. **Tsuba**, länglich rund, mit acht gleichgroßen Ausbuchtungen, aus Eisen, mit sechs Staketen, an welchen Kürbisse herabhängen, und den stilisierten Ranken und Blättern dieser Pflanzen in Hira-Zogan (flacher Einlage) aus Gelbmetall. Auf der einen Fläche eine große kreisrunde Durchbrechung; bez.: Yoshiro, gemacht im achten Monat des zweiten Jahres Tembun = 1533.

*108. **Tsuba**, rund, aus Eisen, mit zwei wilden Gänsen im Schilf und einer zufliegenden dritten in ganz wenig erhabenen, zum Teil vergoldeten Einlagen von gelber und Kupferbronze, sowie der negativen Silhouette zweier Kiefern und Reifrosetten in durchbrochenem Schattenriß. (Herbststimmung.) — *16. Jahrh.*

*109. **Tsuba**, groß und rund, aus Eisen, in flachem Relief auf unregelmäßig gebuckelter Fläche Einlagen aus gelber Bronze und Kupfer, die deren Unebenheiten folgen. Auf der Vorderseite ein Tempeltor, eine Anschlagtafel (Kinsatsu), ein Ritterhelm und ein abgeschlagener Teufelsarm, auf der Rück-

seite drei Wolkenhaufen. (Diese Darstellung bezieht sich auf das Abenteuer des Watanabe no Tsuna, der einem Oni einen Arm abgeschlagen hat, indessen vom Oni in Gestalt eines alten Weibes überlistet wird.) — *16. Jahrh.*

110. **Tsuba,** rund, aus Eisen, mit wulstigem Rand, mit Gelbmetall flach eingelegt und mit zwölf in vier Gruppen zu je drei zusammengestellten kreisrunden Durchbrechungen; auf dem Mittelschild der Vorderseite in hohem gelben Bronzerelief eine Spinne, die an ihrem Faden emporklettert, auf der Rückseite ein kleines Blumenwappen, das sich viermal ganz, zweimal zur Hälfte wiederholt. — *Um 1600.*

Tafel 8.

111. Arbeiten der Provinz Higo
im 16. Jahrhundert.

Die Arbeiten der Provinz Higo im 16. Jahrhundert zeichnen sich aus durch ruhige, einfache, in allen Teilen die größeste Meisterschaft verratende Formen. Flache, glatte oder wenig gestrichelte, aus dem besten Material geschmiedete Eisentsuba haben einzelne, sehr scharf geschnittene Durchbrechungen mit überaus klarer negativer Silhouette der behandelten Motive. So entstand der Kizukashi-Stil, Durchbrechungen in negativem Schattenriß auf ganz glattem undekoriertem Eisenblatt, der im 17. und 18. Jahrhundert in dieser Provinz, in den Provinzen Sagami, Kii und Tamba und den Hauptwerkstätten Odawara, Yedo und Kioto seine Fortführung und Ausgestaltung fand.

*112. **Tsuba,** Mokkoform, aus Eisen, mit strahliger Strichelung und drei durchbrochenen, aus je drei Blättern und zwei Knospen gebildeten Tsuta-Mon (Wappenmotiv aus der Kletter- und Schlingpflanze Vitis inconstans zusammengestellt); bez.: Tadatsugu. — *16. Jahrh.*

*113. **Tsuba,** dick, vierseitig abgerundet, aus Eisen, in negativem Schattenriß ein Eichenblatt. Mit zwei Öffnungen zum Durchziehen der Degenschnur. (Kinuki-tsuba.) — *16. Jahrh.*

*114. **Tsuba,** rund, aus Eisen, durchbrochen, mit zwei Tsuta-Mon und zwei Spitzblättern, die an Bambusblätter erinnern, auf welche auch die senkrechte Riefelung der Fläche hinweist. — *Um 1600.*

Tafel 9 u. 10.

115. Gokinai-Arbeiten

aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Unter dem Namen Gokinai faßt man die fünf Stammprovinzen des alten Yamato zusammen, welche südlich von Kioto liegen. Es sind dies

die Provinz Yamashiro mit der Hauptstadt Kioto
„ „ Yamato „ „ „ Nara
„ „ Kawachi „ „ „ Sayama
„ „ Izumi „ „ „ Sakai
„ „ Settsu „ „ „ Osaka.

Man bezeichnet die Arbeiten des 16. und 17. Jahrhunderts aus diesen Provinzen auch als „alte Kioto-Arbeiten".

Die Feststellung, welcher Provinz jede einzelne Arbeit entstammt, ist beinahe unmöglich, da diese Stichblätter fast niemals bezeichnet sind, und Formen und Technik an den verschiedenen Plätzen sich fast gleichen, sehr erklärlicher Weise, da fast alle Künstler dieser Zeit ihre Ausbildung in Fushimi erhalten hatten oder in ihren Arbeiten durch die Vorbilder der Meister von Fushimi, welche bereits seit dem 15. Jahrhundert Hervorragendes geleistet hatten, beeinflußt worden sind.

Die Stichblätter sind aus vorzüglichem Eisen von edler Farbe und Patina. Die großen, breit gehaltenen Motive, besonders Pflanzen und Vögel, wirken vornehm und kräftig. Große Durchbrechungen im Verein mit erhöhtem, auch häufig versenktem Relief rufen den Eindruck hervor, als ob die dargestellten Motive vollrund ausgearbeitet wären, und die Umschließung des Ganzen durch einen oft goldtauschierten Reif gibt diesen Arbeiten das Aussehen eines in sich abgeschlossenen und umrahmten Bildes. Die bei diesen Arbeiten zum erstenmal auftretende, ihren Effekt erhöhende Goldtauschierung ist diskret behandelt, zeigt aber, daß viele dieser Stichblätter als Prunkstücke gedacht sind.

Bei manchen Arbeiten zeigt sich auch direkt der Einfluß von Fushimi in den ganz flachen Einlagen von Silber- und Kupferdraht.

*116. **Tsuba**, rund, aus Eisen, mit zwei seitlichen, großen Durchbrechungen, in welchen in der einen eine Kiefer und in der anderen eine Nachtigall auf Bambus in positiver Silhouette ausgespart sind. — *16. Jahrh.*

(Statt des Mumebaumes hat hier der Künstler die Nachtigall, welche in den alten Uta [Gedichten] stets in Verbindung mit diesem Baum genannt wird, mit Bambus und Kiefer zum Sho-chiku-bai, der glückbedeutenden Zusammenstellung von Kiefer, Bambus und Mume, vereinigt.)

*117. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, Einzelheiten in Gold tauschiert und mit Silber eingelegt, kleiner Teepavillon mit Reisighecke an einem Wasserlauf, von schlichtem Reif umschlossen. — *16. Jahrh.*

118. **Tsuba**, rund, aus Eisen, mit vier Durchbrechungen, die in negativem Schattenriß zwei Gattungen von Kriegshelmen zeigen, auf der Umrandung Ranken, Wolken und fliegende Gänse in flacher Silberdrahteinlage. — *16. Jahrh.*

*119. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von glattem Reif umschlossen in durchbrochenem Relief ein Howo-Vogel im Begriff aufzufliegen, Einzelheiten mit Gold tauschiert. — *Um 1600.*

*120. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen und unterschnitten, von glattem Shakudo-Reif umschlossen fünfzehn fast vollrund gearbeitete, zum Teil mit Gold tauschierte Reiher, welche, durch Verschlingung ihrer Hälse dem Stil der Namban-Arbeiten folgend, die ganze Rundung ausfüllen. — *1. Hälfte des 17. Jahrh.*

121. **Tsuba**, aus Eisen, durchbrochen und fast vollrund gearbeitet, zwei gegeneinander gelegte Mioga (Zingiber Mioga, Ingwerstauden) die Rundung bildend, Tautropfen in Gold eingelegt. — *Anfang des 17. Jahrh.*

*122. **Tsuba**, aus Eisen, durchbrochen; von sechsseitigem, abgerundetem, mit verschiedenen Grundmustern in Goldtauschierung verziertem Rand umspannt eine wachsende Päonie, deren Einzelheiten mit Gold tauschiert sind. — *17. Jahrh.*

123. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von schlichtem Reif umspannt in versenktem Relief eine über einem Wasser hängende Trauerweide, auf deren Stamm ein Reiher steht, Wassertropfen in Gold eingelegt, Einzelheiten in Goldtauschierung. — *Anfang des 17. Jahrh.*

124. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von schlichtem Reif umspannt in durchbrochenem Relief verschiedene Muscheln mit Einzelheiten in Goldtauschierung und eine Wasserlinie mit eingelegten Silbertropfen. — *17. Jahrh.*

*125. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von einem mit Grundmuster in Goldtauschierung dekorierten Reif umspannt in versenktem, durchbrochenem Relief zwei stehende Reiher in einem Wasser. — *17. Jahrh.*

126. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von goldtauschiertem Reif umschlossen in durchbrochenem Relief eine wachsende Kiefer und drei fliegende Wildgänse, Einzelheiten in Goldtauschierung. — *Anfang des 17. Jahrh.*

*127. **Tsuba,** fast rund, aus Eisen, durchbrochen, in Gestalt einer wachsenden Kiefer, deren Stamm und Äste die Rundung bilden, Einzelheiten zum Teil die zu dieser Zeit aufgekommene Giobu- (Lack-) Technik in Goldtauschierung imitierend. — *17. Jahrh.*

128. **Tsuba,** rund, aus Eisen, durchbrochen, von schlichtem Reif umspannt in zum Teil versenktem Relief zwei Wildgänse einem schilfbewachsenen Fluß, auf welchem bereits eine Wildgans schwimmt, zufliegend. — *Ende des 17. Jahrh.*

*129. **Tsuba,** aus Eisen, oben und unten je ein dreifach geschweiftes Feld, in dem in durchbrochenem Relief oben drei abwärts fliegende Gänse, unten eine Reisighecke dargestellt sind; der Rand mit goldtauschierten Ranken eingefaßt. — *17. Jahrh.*

130. **Tsuba,** rund und schwer, aus Eisen, auf der Vorderseite in flacher Einlage von Kupfer ein Drache, dessen vier Krallen, Augen, Bart und Schwanzhaare mit Gold tauschiert sind, desgleichen der umschließende Rand; auf der Rückseite Karakusa (Rankenmuster) in flacher Kupfereinlage und vier koreanische Schriftzeichen oder Wappen in Goldtauschierung. — *17. Jahrh.*
(In dem Drachen mit vier Krallen und den Schriftzeichen zeigt sich koreanischer Einfluß.)

*131. **Tsuba,** trapezförmig, gerundet, aus Eisen, beiderseits durch eine der Rundung folgende undekorierte Rinne in Rand und Spiegel geteilt, welche in fast flacher Silberdrahteinlage ein Netzgitter mit abgefallenen Kirschblüten zeigen. — *17. Jahrh.*

Tafel 10.

132. Kagonami-Arbeiten und Arbeiten, die chinesischen Einfluss zeigen.

Eine große Reihe von Stichblättern zeigt in ihrer Gestaltung und Dekoration ausländischen Einfluß. Die unmittelbare Nähe von China, die Kriege mit diesem Lande und Korea, der ständige Handelsverkehr mit diesen Gebieten, die frühzeitige Einwanderung von Chinesen und Koreanern, welche dem Lande ihre Religion, Schriftzeichen, Literatur und zum größten Teil auch ihre Kunst gebracht haben, machen es erklärlich, daß der von China kommende Einfluß der bei weitem stärkste war, der auf Japan bis zur Eröffnung der Häfen um die Mitte des 19. Jahrhunderts eingewirkt hat. So sieht man bei den Kagonami-Arbeiten, den Namban- und Nagasaki-Stichblättern

deutlich, wie die chinesischen Vorbilder auf den Geschmack der Tsuba-Meister eingewirkt und ihren Werken einen nicht zu verkennenden chinesischen Zug gegeben haben.

Die Kagonami-Arbeiten stammen aus dem 16. Jahrhundert und verdanken der Provinz Kagonami im südlichen China ihren Namen. Diese Stichblätter mit chinesischen Darstellungen sind in ihren beiden Eisenflächen getrennt, meist in durchbrochenem Relief gearbeitet. Die Durchbrechungen dieser Hälften, die zusammen ein Motiv bilden, daher verschieden geschnitten, dann aufeinandergelegt und durch glatten Reif umschlossen sind, korrespondieren nur an wenigen Stellen, und so sieht man durch die Durchbrechungsöffnungen der einen Fläche Teile der Rückwandung der andren.

Andre Stichblätter erinnern in ihrer Dekorationsweise an die Namban-Arbeiten. Bei ihnen ist der sonst bei Tsuba glatte Mittelspiegel von der Dekoration mitbedeckt, oder er zeigt ein eigenes von der sonstigen Darstellung unabhängiges Muster. In allen diesen Fällen, mögen nun die Motive Menschen, Tiere, Pflanzen oder Gegenstände sein, tritt stets der chinesische Charakter deutlich hervor und immer die Wiedergabe in der konventionellen Art chinesischer Vorbilder.

*133. **Tsuba,** groß und rund, aus Eisen, durchbrochen, in zwei Teilen gearbeitet, so daß sich die Durchbrechungen der beiden Flächen nicht vollständig decken; von schlichtem Reif umspannt die Darstellung der sieben Weisen im Bambushain (Chikurin no Shichiken). — *16. Jahrh.*

*134. **Tsuba,** groß und rund, aus Eisen, mit verstreuten Blumenzweigen in erhöhtem und versenktem, in seinen Erhöhungen vollständig mit Gold- und Silbertauschierung überdecktem Relief, umschlossen von silbertauschiertem Rand. Diese Dekoration, welche in chinesischem Geschmack ausgeführt ist, bedeckt auch den Spiegel. — *16. Jahrh.*

135. **Tsuba,** rund, aus Eisen, durchbrochen, von glattem Reif umspannt zwei fast vollrund gearbeitete Howo-Vögel, welche durch Wolken fliegen, getrennt durch zwei chinesische Schriftzeichen, welche Ju d. h. langes Leben bedeuten. — *2. Hälfte des 17. Jahrh.*

*136. **Tsuba,** vierseitig mit eingebuchteten Ecken, aus Eisen, mit versenktem Relief und tauschiert mit zweifarbigem Gold; eingeschlossen von erhabenem Rand mit goldtauschierten Ranken auf der Vorderseite die Darstellung von Howo-

Vogel und Kirin, auf der Rückseite aus einer Venusmuschel aufsteigende Dämpfe mit zwei Kirin und als Krönung ein chinesischer Tempel. (Diese Darstellung heißt Shinkiro und bedeutet eine Lufterscheinung oder Fata morgana, wie solche in Japan vorkommen sollen; aus alten, großen Hamaguri (Venusmuscheln) steigen sie auf, — so berichtet die Sage.) — *Um 1700.*

Tafel 11.

137. Arbeiten im Namban-Stil

vom 15. bis 19. Jahrhundert.

Die Bezeichnung Namban ist entstanden aus Minami no Yebisu d. h. Barbaren des Südens und ist einer Art von Stichblättern zuerteilt worden, die im 15. und 16. Jahrhundert zuerst in den südlichen Provinzen hergestellt worden sind; später wurden sie auch in anderen Provinzen nach den alten Vorbildern angefertigt. Die meist von geperltem Reif umschlossenen Stichblätter sind von Eisen, durchbrochen, die Rundungen ausgefüllt durch ein Gewirr von Ranken (oft unterschnitten), durch welches sich Drachen oder andere Ungeheuer hindurchwinden. Häufig findet man an dem unteren Teil der Tsuba eine einem chinesischen Tempelvorbau ähnliche Dekoration, während an dem oberen die heilige Perle (Tama) oft mit in ihrer Einfassung beweglicher Kugel erscheint. Dem Rankengewirr sind bisweilen stilisierte Päonien, Darstellungen von Löwen (Shishi), Vögeln oder menschlichen Figuren eingefügt. Die frühen Arbeiten sind in ihrer ganzen Oberfläche oder in großen Teilen derselben mit Gold oder Silber tauschiert, während bei den späteren Gold spärlicher verwendet wird. Ganz besonders charakteristisch für Arbeiten im Namban-Stil ist, daß bei der Mehrzahl dieser Tsuba der Spiegel mit dem Ausschnitt für den Durchlaß der Klinge, der beim montierten Schwert durch Zwinge und Seppa vollständig verdeckt ist, und sonst stets undekoriert blieb, eine besondere im Muster vollständig von der übrigen Darstellung unabhängige Dekoration trägt. Der Charakter dieser Stichblätter, welche in alten Schriften auch mit Kanton-Tsuba bezeichnet werden, weist auf chinesischen Ursprung hin. Der Stil erhielt sich bis in das 19. Jahrhundert hinein. Man sieht manche Arbeiten aus dem 18. und 19. Jahrhundert, bei welchen sich in der Form und Dekorationsweise auch der Einfluß europäischer Degenstichblätter deutlich bemerkbar macht.

*138. **Tsuba,** länglichrund, aus Eisen, durchbrochen und unterschnitten; von geperltem Reif umschlossen Rankengewirr, stilisierte Päonienblüten und die heilige Perle (mit beweglicher Kugel), die ganze Oberfläche mit Gold tauschiert, Spiegel dekoriert mit rahmenförmiger Stricheinfassung. — *15. Jahrh.*

*139. **Tsuba,** rund, aus Eisen, durchbrochen und teilweise vergoldet, in Gestalt von Wolken umfaßten Rankenwerkes, in dem unten ein Tempeldach, darüber ein sich durch die Ranken windender Drache und ein fischähnliches Ungeheuer angebracht sind, Spiegel gerippt und versilbert. — *16. Jahrh.*

*140. **Tsuba,** rund, aus Eisen, durchbrochen, unterschnitten, ziseliert und mit Gold und Silber tauschiert, zwei Drachen sich durch Ranken windend, Spiegel von Silberband eingefaßt und mit Balkengrundmuster. — *16. Jahrh.*

141. **Tsuba,** rund, aus Eisen, durchbrochen, unterschnitten und teilweise mit Gold tauschiert, Rankengewirr mit chinesischem Tempelvorbau und drei Löwen, umschlossen von durchbrochenem Reif mit Ranken, zwei Drachen und der heiligen Perle (Tama) mit beweglichem Kern. Spiegel mit zwei Drachen in Flachrelief dekoriert. — *16. Jahrh.*

142. **Tsuba,** länglich gerundet, vierseitig, aus Eisen mit Goldlinientauschierung, durchbrochen und unterschnitten, mit einem Tempeldach und zwei sich durch Ranken windenden Drachen. Spiegel mit Zähnung am Durchlaß. — *Um 1600.*

*143. **Tsuba,** rund, leicht gewölbt, aus Eisen, durchbrochen und unterschnitten, mit zwei symmetrisch angeordneten Drachen zwischen Ranken, und der flammenden Perle (Hosho no Tama), von geperltem Rand umschlossen. Spiegel mit geripptem Grundmuster dekoriert. — *Um 1600.*

144. **Tsuba,** rund, flachgewölbt, aus Eisen, durchbrochen und stellenweise vergoldet, auf der Oberfläche ein Rankengewirr, durch welches sich zwei Drachen winden, und die heilige Perle (Tama), auf der Seitenfläche in vierfacher Wiederholung in flachem Relief Päonien und Ranken, zum Teil vergoldet. — *17. Jahrh.*

*145. **Tsuba,** vierseitig gerundet, aus Eisen, durchbrochen und unterschnitten, von einer aus aneinanderliegenden Perlen gebildeten Umrandung eingefaßt ein Rankengewirr, durch welches sich zwei goldäugige Drachen winden. — *17. Jahrh.*

146. **Tsuba,** länglichrund, aus Eisen, durchbrochen, stellenweise mit Goldtauschierung, von geperltem Reif umschlossen zwei symmetrisch gestellte Drachen, sich durch Ranken windend, und die heilige Perle. Spiegel mit Wellenmuster dekoriert. — *17. Jahrh.*

147. **Tsuba,** länglichrund, aus Eisen, durchbrochen und unterschnitten, von geperltem Reif umschlossen ein Rankengewirr, zwei symmetrisch gelegte Drachen und die heilige Perle. Spiegel mit Wolkenmuster dekoriert. — *17. Jahrh.*

148. **Tsuba,** trapezförmig, aus Eisen, durchbrochen, unterschnitten und stellenweise mit Gold tauschiert; Rankengewirr mit Blumen, drei menschlichen Figuren, einem Vogel und einem Insekt. Spiegel mit Rahmeneinfassung. — *17. Jahrh.*

149. **Tsuba,** trapezförmig, aus Eisen, durchbrochen und unterschnitten, von geperltem Reif umschlossen ein Rankengewirr, wachsende Päonien und ein Drache. Einzelheiten mit Gold tauschiert. — *18. Jahrh.*

*150. **Tsuba,** Mokkoform, aus Eisen, durchbrochen, die Fläche in vier Felder geteilt, von welchen die beiden seitlichen nierenförmigen, in flachem Relief Arabeskenansatz und durchbrochene Ranken im Namban-Stil, die beiden andren in Relief löwenähnliche Fratzen, wie solche an den Tempeln angebracht sind, zeigen. Mittelschild mit durch Striche und Punkte gebildetem Grundmuster dekoriert. (Der Einfluß europäischer Degenstichblätter erkennbar.) — *Ende des 18. Jahrh.*

151. **Tsuba,** rund, aus Eisen, durchbrochen, die Fläche geteilt in vier Felder, von denen zwei nierenförmige durchbrochene Ranken im Stil der Namban-Arbeiten, zwei geschweift fächerförmige in flachem Relief breite Löwenmasken mit goldenen Reißzähnen zeigen. Die flachgewölbte Unterseite ist unverziert, Mittelschild in die Dekoration des Stichblattes einbezogen. (Form und Verzierung beeinflußt durch europäische Degenstichblätter.) — *19. Jahrh.*

<u>*Tafel 13.*</u>

152. Einfluss der Goto-Schule auf die Arbeiten der alten Tsuba-Meister.

Bei den nachfolgenden Stichblättern ist der Einfluß bemerkbar, den gegen Ende des 16. Jahrhunderts und im 17. Jahrhundert die Kunst der Ziseleure der Goto-Schule auf die Arbeiten der Tsuba-Meister ausgeübt hat. Der hierdurch geschaffenen neuen Richtung entsprang schließlich die Nara-Schule, welche mit der Goto- und Yokoya-Schule vereint als Lehrmeisterin und Stammutter fast aller späteren Schulen und Künstlerfamilien anzusehen ist.

Hatten die Goto ausschließlich das Shakudo und Gold und Silber für ihre Reliefs benutzt, und weniger Wert gelegt auf die Verschiedenartigkeit

des zu verarbeitenden Grundmetalls, als auf eine phantasiereich und künstlerisch durchgeführte Ziselierung der von ihnen erfundenen Motive und auf kunstvolle Behandlung des gekörnten Grundes (Nanako), so hatten umgekehrt die Tsuba-Meister ihre ganze Kunst und Geschicklichkeit auf die möglichst vollkommene Herstellung des von ihnen geschmiedeten Eisenblattes in bezug auf Qualität, Haltbarkeit und Homogenität gerichtet, dagegen der Dekoration, aus einfachen Reliefs oder in Durchbrechungen, nur die zweite Stelle eingeräumt. Bei ihren Arbeiten hat man oft den Eindruck, als ob die Ausstattung überhaupt nur vorgenommen sei, um die Schönheit der Farbe des Eisens, die Weichheit der Linienführung, die Zartheit und dabei doch Kraft in der Behandlung der Oberfläche desto besser hervortreten zu lassen.

Bei einzelnen Stichblättern dieser Zeit erkennt man in Material, Form und technischer Behandlung des Eisens die Arbeit der alten Tsuba-Meister, in der Dekoration Anklänge an die Ziselierungen der Goto-Meister, bisweilen unter Anlehnung an gewisse, den frühen Werken der Kaneiye-Schule eigentümliche Motive.

*153. **Tsuba,** vierseitig gerundet, aus Eisen, auf gehämmertem Grund in Relief mit geringer Goldtauschierung ein alter Mumebaum mit Blüten und Bambussprossen in Gold- und Silberrelief. — *Anfang des 17. Jahrh.*

154. **Tsuba,** vierseitig gerundet, aus Eisen, auf gehämmertem Grund der Ast einer alten Kiefer in Relief mit darauf sitzendem Falken in Shibuichi und Goldreliefeinlage. — *17. Jahrh.*

Tafel 12.

155. Arbeiten der Provinz Kaga mit der Hauptstadt Kanazawa.

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, als die Stadt Fushimi durch Verlegung der Residenz der Shogune nach Yedo dem Verfall entgegenging, berief der Daimio von Kaga verschiedene Künstler aus dieser Stadt an seinen Hof, um dort ihre Kunst fortzuführen, indem er ihnen ein für die damalige Zeit sehr hohes Einkommen sicherte. Diese Fushimi-Meister begründeten in Kana-

zawa mehrere Schulen, die im 17. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zur höchsten Blüte gelangten. Sie führten zuerst den Fushimi-Stil fort, indem sie Hira-Zogan (flache Einlagen) von gelber Bronze in Eisen machten, aber sie erweiterten ihn bald durch Hinzuziehung von Silber und Shakudo, zum Teil mit einfachen Gravierungsstrichen. Ihre Arbeiten sind häufig mit anmutigen landschaftlichen Darstellungen ausgestattet, welche in vollendet künstlerischer Auffassung und Ausführung vornehm und ruhig wirken. Gegen 1800 und später entstanden in Kanazawa überaus prunkvolle eingelegte Arbeiten, die vielfach mit manjimusterartigen flachen Einlagen als Grundmuster und Einfassung in mehrfarbigem Gold dekoriert, in der Regel Shakudo oder Shibuichi als Grundmetall zeigen. (Unter Manji versteht man ein durch Aneinanderlegen der Teile eines Swasticakreuzes gebildetes Grundmuster; die wörtliche Übersetzung von Manji ist „Zehntausend".)

*156. **Tsuba,** rund, aus Eisen, mit einem Shikahirsch nebst seinem Tier in flachen Gelbmetalleinlagen (Hira-Zogan) auf einer mit blühenden Kiku, Kikio, Hagi und Susuki bewachsenen Herbstwiese in Silber-, Gelbmetall- und Shakudoflacheinlagen, auf der Rückseite die knorrigen Äste einer alten Kiefer mit großen kreisrunden Nadelbüscheln, das Ganze umschlossen von schlichtem Shakudoreif; bez.: Sadatoki, Bewohner der Provinz Kaga. — *Mitte des 17. Jahrh.*

*157. **Kozuka,** aus Eisen, in flachen Einlagen von Gold, Silber und Shakudo ein Untersatz für den Theekessel, ein Kohlenkorb, zwei Tragringe, ein Paar Feuerzangen und ein kleiner Federbesen (Gegenstände, die bei Abhaltung eines Chanoyu [einer Theegesellschaft] Verwendung finden), auf der Rückseite in Gravierung und Goldtauschierung eine Pagode in einer Landschaft und ein Schiff auf dem Wasser; bez.: Katsuki Ichinojo Ujiyoshi. — *Anfang des 18. Jahrh.*

*158. **Fuchi-Kashira,** aus Shakudo, mit flachen Einlagen von zwei verschiedenen Manjimustern in Gold, von welchen das größere als Einfassung des kleineren dient. — *Anfang des 19. Jahrh.*

158a. **Kozuka,** aus Shakudo, im Spiegel zwei Insekten und Ominayeshi (Patrinia scabiosaefolia, Herbstpflanze) in flachen Goldeinlagen, beiderseits hiervon je fünf Längsfelder mit fünf verschiedenen, flach in Gold und Silber eingelegten Grundmustern. — *19. Jahrh.*

Tafel 12.

159. Arbeiten der Jakushi-Schule in Nagasaki
(Provinz Hizen)

Ganz so wie in der Gestaltung der Namban-Tsuba der Einfluß von China zu erkennen ist, zeigen auch die der Provinz Hizen mit ihrer Hafenstadt Nagasaki entstammenden Arbeiten des 17. und 18. Jahrhunderts einen fremdartigen Zug, der vom Ausland hineingetragen ist. Im Jahre 1639 hatte Tokugawa Jyemitsu den Chinesen als einzigen Landungshafen die Bucht von Nagasaki, den Holländern als einzigen Aufenthaltsort die Insel Deshima daselbst angewiesen, und so konzentrierte sich für mehr als 200 Jahre der gesamte Austausch von Waren mit dem Ausland auf diesen einen Handelsplatz. Durch den ständigen Verkehr mit den Chinesen und Holländern mußten die von China eingeführten Muster und Vorbilder, ebenso die vom Abendland kommenden Waren, wie Metallarbeiten, Waffen und Beschläge, welche zu dieser Zeit sehr üppig und prunkvoll ausgestattet waren, auf den Geschmack der an diesem Platze ansässigen Künstler einwirken. Dies erklärt, wieso man bei Jakushi Kizayemon, dem Begründer der nach ihm benannten Künstlerschule in Nagasaki, den chinesischen Geschmack in den seinen Arbeiten eigentümlichen Skizzenbildern von aus der Ferne gesehenen chinesischen Landschaften und in der Darstellung seines vom Wind gepeitschten Bambus vertreten findet, den abendländischen in der bis zu dieser Zeit ungewohnt reichlichen Verwendung mehrfarbiger Goldtauschierungen und von Reliefeinlagen aus Gold, Silber und Kupfer.

Die von diesem Meister befolgte Tauschierungsweise besitzt einen nur den Nagasaki-Arbeiten eigenen Charakter, indem sie, um in den Darstellungen die Effekte von Licht und Entfernung oder auch von Bewegung wiederzugeben, wie mit feinen Pinselstrichen aufgetragen, nicht zusammenhängend, sondern, meist in zweifarbigem Gold, schraffiert erscheint. Außerdem ist die Tauschierung niemals auf ebener Fläche angebracht, sondern stets auf einem sorgfältig vorbereiteten flachen Eisenrelief, welches bereits in dem Grundmetall die wiederzugebende Landschaft oder Darstellung zeigt.

Diese Technik haben seine sämtlichen Nachfolger beibehalten und mit ihr die vom Begründer der Schule eingeschlagene Geschmacksrichtung, indem sie für die Dekorationen ihrer Stichblätter Motive aus der chinesischen Geschichte oder Sagenwelt gewählt und in chinesischem Geschmack durchgeführt haben.

*160. **Tsuba,** vierseitig gerundet, aus Eisen, mit unebenem Grund, auf der Vorderseite in wenig erhöhtem, mit zweifarbigem Gold tauschiertem und zum Teil mit Kupfer und Shakudo eingelegtem Relief das Skizzenbild einer chinesischen Landschaft, aus der Ferne gesehen; auf der Rückseite in Goldtauschierung Bambus vom Wind gepeitscht; bez.: Jakushi Kizayemon. — *Ende des 17. Jahrh.*

161. **Tsuba,** fast rund, aus Eisen, durchbrochen und mit Gold tauschiert Howo-Vogel mit ausgebreiteten Flügeln, heraldisch behandelt; bez.: Jakushi (II). — *18. Jahrh.*

*162. **Tsuba,** vierseitig gerundet, aus Eisen; auf der Vorderseite auf unebenem Grund in leicht erhöhtem, mit zweifarbigem Gold tauschiertem Relief ein Held, bewaffnet mit Bogen und Köcher, am Ufer und auf dem Wasser eine sehr große Glocke, die durch acht, sich durch Fische auf dem Kopf als Wasserbewohner charakterisierende sagenhafte Wesen, deren Köpfe in Silber eingelegt, getragen wird; auf der Rückseite ein Tausendfuß in wenig erhabenem, zweifarbigem, goldtauschiertem Relief. (Diese Darstellung bezieht sich auf die Sage vom Helden Hidesato, der, nachdem er an der Seta-Brücke den Tausendfuß mit dem dritten Pfeil erlegt hatte, von dem Meeresgott mit einer riesengroßen Glocke beschenkt wurde, welche er den Mönchen von Miidera übergab. Es ist dies dieselbe Glocke, die der Held Benkei später geraubt und allein nach seinem Kloster auf dem Berge Hiyeizan getragen haben soll.) — *Um 1700.*

163. **Tsuba,** vierseitig gerundet, aus Eisen, auf der einen Fläche fünf, auf der anderen zwei chinesische Weise in einer mit Bambus bewachsenen Waldung in leicht erhöhtem, mit zweifarbigem Gold tauschiertem Relief, Einzelheiten in Silber. (Darstellung der sieben Weisen im Bambushain, Chikurin no Shichiken). — *Um 1700.*

Tafel 12.

164. Arbeiten der Provinz Awa auf der Insel Shikoku.

Die Stichblätter dieser Provinz übertreffen durch überreichlichen Gebrauch von Gold und Silber an Glanz der Ausstattung alle bisher aufgeführten Arbeiten. Der Stil derselben dürfte durch eingewanderte Mitglieder der Shoami-Familie beeinflußt worden sein. Man kann bei diesen Arbeiten beinahe von einer Ausartung in der Anwendung von Gold- und Silber-

tauschierung sprechen, denn die ausgeführten Dekorationen bedecken fast vollständig die beiderseitigen Flächen, häufig auch den Rand. Abgesehen von der ganz abweichenden Art der Auffassung und der Dekorationsmotive unterscheiden sich diese Arbeiten von den Nagasaki-Arbeiten auch dadurch, daß bei ihnen die Goldtauschierung dicht und zusammenhängend ausgeführt ein scharf ausgeprägtes Bild ergibt, während meist jedes Relief als Unterlage für die Tauschierung, wie auch Einlagen von anderen Metallen fehlen.

165. **Tsuba**, länglich rund, aus Eisen, umschlossen von wulstigem Rand und einer mäandermusterartigen Bordüre, beide Flächen bedeckt mit in Silber tauschierten stilisierten Blüten, Blättern und Ranken. — *17. Jahrh.*

*166. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, in sehr reicher zweifarbiger Goldtauschierung Ranken, Wasserpflanzen und die Krone einer Kiefer, ferner in negativer Silhouette Wasser, zwei Fahrzeuge und eine Ruderstange. — *17. Jahrh.*

*167. **Tsuba**, eiförmig, aus Eisen, von goldtauschiertem glatten Rand, der auf der Seitenfläche ein mäanderähnliches Muster zeigt, umschlossen eine phantastische Dekoration mit Drachen, Howo-Vogel, Hund, Schmetterling, Blüten, Blättern und Ranken in zweifarbigem dick aufgelegtem Gold tauschiert; bez.: Nagayo. — *18. Jahrh.*

168. **Tsuba**, trapezförmig, aus Eisen, der Grund vollständig mit wolkenartigen Goldflecken tauschiert, mit drei sich in den Wolken windenden Drachen in zweifarbigem Gold. — *Um 1800.*

Tafel 13.

169. Arbeiten der Shoami-Familie.

Der Name Shoami war ursprünglich ein Vorname und ist später Familienname geworden. Von einer Shoami-Schule kann man kaum sprechen, da die Mitglieder dieser Künstlerfamilie über das ganze Reich zerstreut arbeiteten, und ihren Werken das charakteristische, gemeinsame Merkmal fehlt, welches gestatten würde, die verschiedenartigen Arbeiten auf gewisse Vorbilder eines Begründers oder auf irgendwelche von ihm festgesetzte Vorschriften zurückzuführen. Der Sitz des Stammhauses soll ursprünglich Kioto gewesen sein, doch bezeichnen schon frühzeitig viele Meister bei der Signierung ihrer Arbeiten als ihren Wohnsitz die Stadt Matsuyama in der Provinz Iyo und auch die

Stadt Akita in der Provinz Dewa. Daraus ersieht man, daß Meister dieser Familie in der gleichen Epoche im Süden und Norden von Japan tätig waren; es ist gleichfalls bekannt, daß Mitglieder sich in der Provinz Awa niedergelassen und Einfluß auf die Arbeiten dieser Provinz ausgeübt haben. Wie es scheint, ließen die Künstler die Eindrücke des Platzes, an dem sie lebten, auf sich und ihre Arbeiten einwirken, und das dürfte auch der Grund sein, weshalb man bei dieser Familie, wie bei keiner zweiten, derart verschiedenartige und ungleichmäßige Arbeiten findet, sowohl in bezug auf Gestaltung, Technik und Ausführung, wie auch auf Gehalt und künstlerischen Wert.

Als vorbildliche Muster, die man als Shoami-Arbeiten bezeichnet, gelten Stichblätter aus Sentoku, das durch seine Zusammensetzung und durch das Alter häufig fast braun geworden ist, mit flachen oder wenig erhabenen Einlagen von Shakudo, meist mit etwas erhöhtem gravierten Rand. Häufig findet man bei diesen Arbeiten auch Einlagen von Gold und Silber in leicht erhöhtem Relief. Diese Stichblätter stammen aus dem 17. Jahrhundert.

*170. **Tsuba,** rund, aus Sentoku, mit flachen Einlagen von Shakudo, Tessenranken (Clematis), umschlossen von etwas erhöhtem, graviertem Rand. — *17. Jahrh.*

*171. **Tsuba,** gerundet, aus Sentoku, mit zum Teil flachen, zum Teil wenig erhöhten Einlagen von Gold, Silber und Shakudo; auf der Vorderseite ein überbrückter Flußlauf und beschneiter Bambus, auf der Rückseite drei Männer, die ein Fahrzeug den Fluß aufwärts ziehen, blühendes Schilf und Kiefern, das Ganze umschlossen von etwas wulstigem Rand mit graviertem Wellenmuster. — *17. Jahrh.*

172. **Tsuba,** rund, aus Eisen, Bronzeguß imitierend, in Gestalt einer Münze mit dem Glückssack, Hammer des Daikoku, Goldbarren und chinesischen Zeichen in Relief auf unebenem Grund; bez.: Moritsugu, Bewohner von Matsuyama. — *17. Jahrh.*

173. **Tsuba,** rund, aus Eisen, durchbrochen, mit dem Kiri (Blätter und Blüten der Paulownia imperialis) innerhalb eines schlichten Reifs; bez.: Shoami Moritsumi, Bewohner der Stadt Matsuyama in der Provinz Iyo. — *17. Jahrh.*

174. **Tsuba,** rund, aus Eisen, durchbrochen; eine Brücke, daneben ein großes Schöpfrad, von flachem Reif umspannt (diese Darstellung bezieht sich auf die berühmten Bewässerungsanlagen am Fluß Yodo, der, aus dem Biwa-See [Prov. Omi] entspringend, sich bei Osaka in das Meer ergießt); bez.: Shoami Morihide, in der Stadt Matsuyama in der Provinz Iyo. — *Ende des 17. Jahrh.*

175. **Tsuba**, fast rund, mit vier herzförmigen Einbuchtungen, aus Eisen, mit einem Wasserfall und aufspritzenden Wellen in zum Teil versenktem Relief und mit der Andeutung von Bambusblättern und Schneerosetten in Goldtauschierung; auf der Rückseite Weidenbüsche am Uferrand; bez.: Shoami Kanenori (?). — *Um 1700.*

176. **Tsuba**, rund, durchbrochen, in Gestalt zweier von einem Shakudoreif umspannter Farrenwedel-Paare, deren Stengel und Rippen aus Kupferbronze, deren Fiedern aus gelber Bronze (Sentoku) bestehen; bez.: Morikuni, Wiederhersteller und Emporbringer des Meisterhauses der Shoami, in der Stadt Matsuyama, an einem glücklichen Tage des zweiten Monats im Jahre Shotoku 6 = *1716.*

177. **Tsuba**, groß und schwer, aus Eisen, in Gestalt eines breiten herzförmigen Kabu (japanische Rübe), in dem ein Karahana-Mon (Wappen in Gestalt einer rautenförmigen, vierblätterigen Blume) ausgeschnitten, und dem drei große, überfallende Blätter entwachsen; bez.: Shoami Morikuni, Bewohner der Stadt Matsuyama in der Provinz Iyo. — *1. Hälfte des 18. Jahrh.*

178. **Tsuba**, fast rund, aus Eisen, durchbrochen; vollrund gearbeitet, mit geringen Gold- und Kupfereinlagen die Darstellung der drei Affen, von welchen sich der eine den Mund zuhält, der zweite die Augen deckt, der dritte die Ohren verschließt (Anspielung auf die drei in der buddhistischen Lehre vorgeschriebenen Lebensregeln, nämlich: nichts sprechen, nichts sehen und auch nichts hören); bez.: Shoami Morikuni, Bewohner der Stadt Matsuyama in der Provinz Iyo. — *1. Hälfte des 18. Jahrh.*

Tafel 13.

179. Arbeiten der Umetada-Familie.

Die Umetada-Familie war eine berühmte Schwertfegerfamilie; von ihrem Ahn Sanjo Kokaji Munechika geht die Sage, daß ihm einst (im Beginn des elften Jahrhunderts) ein weißer Fuchs beim Schmieden einer bedeutsamen Klinge behilflich gewesen sei. Erst später haben seine Nachkommen den Namen Umetada angenommen. Einer der Meister dieser Familie, der auch auf dem Gebiet der Stichblätter Hervorragendes geleistet hat, war Mioju, der 25. Meister dieser Familie (1558—1631). Er war ein ausgezeichneter Schwertfeger und Graveur von Klingen, und seine Schwerter, Pfeil- und Lanzenspitzen werden der klassischen Periode zugezählt. Seine Arbeiten hat er häufig mit Mioju, aber auch mit Shigeyoshi bezeichnet. Seine Stichblätter,

wie überhaupt die der Umetada-Meister, sind stets aus Eisen verfertigt, kräftig im Entwurf, weich in der Nüanzierung und immer in hervorragend gutem Geschmack durchgeführt. Das Eisenblatt besticht durch schöne Färbung, und die häufig verwandten Einlagen und Tauschierungen in Gold und Silber sind stets in diskretester Weise, häufig nur zur Erzielung von Farbenkontrasten, angebracht. Die Blütezeit der Umetada fällt in die Jahre 1600—1700, doch haben Meister dieses Namens in Kioto und in Yedo bis zum Fall des Tokugawa-Shogunates gearbeitet.

*180. **Tsuba**, länglich gerundet, aus Eisen, in Gestalt eines Reibsteines (wie er zum Anreiben der chinesischen Tusche gebraucht wurde), mit darauf ruhendem Kaji-Blatt (Maulbeerbaumart), dessen Stengel und Rippen mit Gold tauschiert sind, auf dem etwas erhöhten Rand sechs goldtauschierte, zu Sternbildern (?) zu je drei zusammengestellte runde Flecke; auf der Rückseite ein Pinsel und ein Stück chinesischer Tusche in Relief von Kupfer, Silber und Shakudo. (Diese Darstellung spielt an auf das Tanabata-Fest [7. Tag im 7. Monat], welchem die Erzählung vom Hirten Kengin und der Weberin Tanabata, die sich im Jahr nur einmal sehen dürfen, untergeschoben ist. Der Ursprung dieser Erzählung ist in zwei durch die Milchstraße getrennten Sternbildern zu suchen, welche nur einmal im Jahr vereinigt erscheinen). Bez.: Umetada. — *Anfang des 17. Jahrh.*

*180a. **Tsuba**, mokkoförmig, mit erhöhtem Rand, aus Eisen, auf der Vorderseite drei Tsutablätter und Ranken in Silberdraht und Gelbmetall flach eingelegt, auf der Rückseite stilisierte Tessenranken mit Blüten flach in Gelbmetall in der Art des Fushimi-Zogan eingelegt, einschließend ein rundes, das Schriftzeichen ichi zeigendes Wappenrund in flachen Silbereinlagen; bez.: Masatsugu. — *Mitte des 17. Jahrh.* (Dieser der Umetada-Familie angehörende Künstler war in Kioto, Fushimi und Suruga tätig.)

*181. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von schlichtem Reif umspannt zwei fast vollrund gearbeitete Libellen, deren Augen aus gelber Bronze eingesetzt sind. — *17. Jahrh.* (Auf dem Einband reproduziert.)

182. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, durchbrochen, beiderseits mit zwei großen Libellen in flachem Relief, deren Flügel rundgelegt sind und sich mit den Spitzen berühren; bez.: Umetada Hikobei (Yoshinobu). — *1. Hälfte des 17. Jahrh.*

183. **Tsuba**, rund und dick, aus Eisen, auf beiden Seiten in flachem Relief eine Rübe (Kabu) mit Blätterschopf; bez.: Umetada, Bewohner der Stadt Akashi in der Provinz Harima. — *17. Jahrh.*

184. **Tsuba**, länglich gerundet, aus Eisen, ein Garnwickel mit aufgewickeltem Garn (dies durch silberne konzentrische Linien angedeutet), umschlossen von einem erhabenen Rand mit silbernem Mäander-Muster. — *Um 1700.*

185. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, beiderseits in erhöhtem und versenktem Relief die Vorderansicht eines Hasen mit goldenen Augen, dessen außerordentlich lange und breite Ohren der ganzen Rundung folgen; bez.: Umetada Shichisa (= Shichizayemon no Jo Muneshige). — *Um 1700.*

186. **Tsuba**, länglich gerundet, aus Eisen, in einem achteckigen Spiegel in Relief-einlagen von Gold, Silber und Kupfer Chrysanthemumblüten und -Blätter, auf Wellen treibend; bez.: Umetada Shichisa (= Shichizayemon no Jo Muneshige). — *Um 1700.*

*187. **Tsuba**, Mokkoform, aus Eisen, auf jeder Seite in der Mitte in flachem Relief eine sechsfach gebuchtete silberne Schneerosette, auf welcher zwei Stücke alter chinesischer Tusche aus Eisen mit Goldtauschierung und aus Shakudo mit abgeriebener Vergoldung liegen; bez.: Umetada. — *Um 1700.*

188. **Tsuba**, vierseitig abgerundet, aus Eisen, in flachem Relief mit Silber- und Goldtauschierung und Einlagen von Einzelheiten in Silber und Gold auf der Vorderseite beschneite Waldlandschaft an einem Wasser und Vollmond, auf der Rückseite ein hoher Berg mit beschneiten Bäumen und eine fliegende Wildgans. — *18. Jahrh.*

Tafel 14 u. 15.

189. Arbeiten im Marubori-, Marubori-Zogan- und Hikonebori-Stil.

Gegen Ende des 16. und im 17. Jahrhundert wurden in verschiedenen Provinzen, besonders aber im Gokinai Stichblätter verfertigt, welche fast ausnahmslos aus Eisen in durchbrochenen Reliefs figürliche Motive, auch Darstellungen von Pflanzen, Tieren und Gebrauchsgegenständen fast oder ganz vollrund ausgearbeitet zeigen. Dieser Stil wird mit dem Namen Marubori (d. h. maru rund, hori gegraben), also „vollrund gearbeitet" bezeichnet. Durch Hinzuziehung von Silber und Kupfer als Einlagen, die nach Bedarf auch vollrund ausgearbeitet wurden und hauptsächlich für die Köpfe und Hände der Figuren Verwendung fanden, entstand gegen Mitte des 17. Jahrhunderts der Marubori-Zogan-Stil (d. h. vollrund gearbeitet mit Einlagen).

In einem ähnlichen, aber noch etwas erweiterten Stil arbeitete die Soten-Familie zu Hikone, in der Provinz Omi. Ihr Begründer und der Urheber des Hikonebori-Stils (Einlagearbeiten in Hikoneart) war Kitagawa Shuten um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Ihm folgte Ende des 17. Jahrhunderts sein Sohn Kitagawa Soheishi Niudo Soten, und diesem seine Schüler Nomura Kanyeishi Kanenori in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts als berühmteste Repräsentanten der Schule, die in diesem Stil gearbeitet haben. Ihre Stichblätter zeigen entweder mit Durchbrechungen ganz vollrund gearbeitete Figuren und Gruppen oder auf kompaktem Grunde sehr stark hervortretende fast vollrund ausgearbeitete Reliefs. Das Grundmetall ist in den meisten Fällen Eisen, doch findet man statt desselben auch vereinzelt Metalllegierungen. Die Gesichter, Hände und Füße ihrer Figuren sind in Silber, Kupfer und gelber Bronze eingelegt, Gewandung, Rüstung und Waffen in Gold oder in Goldtauschierung durchgeführt. Auch auf den Hintergrund und die Szenerie erstreckt sich diese reiche und üppige Dekorationsweise, was den Stichblättern ein lebhaftes, glanzvolles, allerdings bisweilen überladenes Aussehen gibt.

Eine große Anzahl Nachfolger oder richtiger gesagt Fälscher des Soten II haben im 18. Jahrhundert, ganz besonders in der Stadt Aizu, zahlreiche, meist sehr minderwertige Arbeiten in dessen Stil angefertigt und mit seinem Namen bezeichnet, und so findet man häufig recht schwache Arbeiten, die den Namen Soten tragen. Diese unter falscher Flagge in Umlauf gesetzten Arbeiten sind wohl daran schuld, daß viele europäische Kritiker sich wenig günstig über die Hikone-Arbeiten aussprechen, doch muß man sagen, daß die echten Arbeiten bei der sehr kräftigen Ausführung in einem gut hergestellten Grundmetall gediegene Ziseleur- und Goldschmiedearbeit zeigen.

Arbeiten im Marubori-Stil.

*190. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von schlichtem Reif umschlossen in vollrunder Arbeit Roshi (Lao-Tsze), der Begründer der taoistischen Philosophie, (600 ca. v. Chr.) auf seinem Zugochsen reitend. — *Anfang des 17. Jahrh.*

191. **Tsuba**, rund, dick und schwer, aus Eisen, durchbrochen, von glattem Reif umschlossen in vollrunder Arbeit ein in die Rundung gelegter Stier, mit goldtauschierten Hörnern und Hufen. — *Anfang des 17. Jahrh.*

192. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von glattem Reif umspannt in vollrunder Arbeit wachsende Hozukipflanze (Physalis Alkekengi, Judenkirschen). — *Anfang des 17. Jahrh.*

193. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von schlichtem Reif umschlossen in vollrunder Arbeit zwei fasanartige Vögel auf einer Kiefer, mit Einzelheiten aus gelber Bronze. — *17. Jahrh.*

194. **Tsuba**, länglich gerundet, aus Eisen, durchbrochen, von glattem Reif umspannt fünf vollrund gearbeitete Fische. — *17. Jahrh.*

*195. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von glattem Reif umspannt in vollrunder Arbeit eine Sakeurne und Wellen in Anspielung auf die Shojo, rothaarige, sagenhafte Trunkenbolde, die sich meist am Meeresgestade aufhalten sollen. — *17. Jahrh.*

196. **Tsuba**, groß und rund, aus Eisen, durchbrochen, fast vollrund gearbeitet, eine wachsende, alte Kiefer von schlichtem Reif umspannt, Einzelheiten hervorgehoben durch nur noch in Spuren vorhandene Goldtauschierung. — *Anfang des 17. Jahrh.*

197. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von flachem Reif umspannt wachsender Mumebaum und Bambus, fast vollrund gearbeitet. — *17. Jahrh.*

Arbeiten im Marubori-Zogan-Stil.

*198. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von schlichtem Reif umspannt in vollrunder Ausarbeitung der Sennin Kinko, auf seinem goldäugigen Karpfen reitend; das Gesicht und die Hände sind in Silber eingelegt. — *17. Jahrh.*

*199. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von schlichtem Reif umspannt ein Schreibkasten (Suzuribako), mit Päonien in Gold- und Shakudorelief, ein vollrund gearbeitetes Shishi und eine Hängelaterne mit Quastenschnüren, wie solche an fürstlichen Höfen gebräuchlich waren; Einzelheiten in Goldtauschierung. — *Um 1700.*

Arbeiten im Hikonebori-Stil.

*200. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von glattem Reif umspannt ein vollrund gearbeiteter Drache mit goldenen Augen, die Flammen mit rotbrauner Masse eingelegt (Rotlack?); bez.: Soheishi Soten (II), in der Stadt Hikone Provinz Omi. — *Ende des 17. Jahrh.*

*201. **Tsuba,** groß und rund, bestehend aus einem fast vollrund aus Kupferbronze gearbeiteten Wolkendrachen, der frei auf einer gelben Metallplatte ruht, diese ihrerseits liegt auf einer Shibuichiplatte mit erhöhtem Shakudoreif, welcher das Ganze umspannt, die beiden Metallplatten wie auch der Reif zeigen in Gravierung Wolken, welche dem Drachen als Hintergrund dienen; bez.: Soheishi Niudo Soten (II), Bewohner der Stadt Hikone in der Provinz Omi. (In der Gravierung macht sich der Einfluß der Yokoya-Schule bemerkbar.) — *Ende des 17. Jahrh.*

*202. **Fuchi-Kashira,** aus Shakudo, mit Reliefeinlagen von Gold, Silber, Shibuichi und Kupfer; auf dem Kopfstück Shoki, einen Oni mit dem Schwert bedrohend, auf der Zwinge drei fliehende Oni; bez.: Soheishi Niudo Soten (II). — *Ende des 17. Jahrh.*

203. **Tsuba,** rund, aus Eisen, durchbrochen, von geripptem, vergoldetem Reif umspannt oben ein Drache in den Wolken, unten ein Tiger auf der Erde, die einzelnen Darstellungen vollrund gearbeitet und mit Gold eingelegt und tauschiert; bez.: Soheishi Soten (II), Bewohner von Hikone in der Provinz Omi. — *Ende des 17. Jahrh.*

204. **Tsuba,** rund, aus Eisen, durchbrochen; in fast vollrunder Ausarbeitung und mit Einlagen von verschiedenen Metallen Darstellung der Episode, wie Yoritomo (Minamoto, 1181 n. Chr.) auf der Flucht nach der Schlacht von Ishibashiyama von seinen Feinden (den Taira) verfolgt, sich in einem hohlen Baumstamm versteckt hat; Kajiwara Kagetoki, der Anführer seiner Verfolger, welcher seine Anwesenheit daselbst ahnt, stößt mit seinem Bogen in den Baumstamm, aus dessen Höhlung alsbald eine weiße Taube auffliegt, was derselbe als Beweis, daß Yoritomo nicht anwesend sei, seinen Begleitern erklärt und durch Rettung des Yoritomo sich dessen Gunst für die Folgezeit sichert; bez.: Soheishi Niudo Soten (II). — *Ende des 17. Jahrh.*

*205. **Tsuba,** fast rund, mit mehrfachen Ausbuchtungen, aus Eisen, in Einlagen von fast vollrund aus verschiedenen Metallen gearbeiteten Figuren Darstellung eines Angriffs auf ein befestigtes Schloß, das Ganze umschlossen von einem der Form des Stichblattes sich anschmiegenden Goldrand; bez.: Kitagawa Soheishi Niudo Soten (II), aus Hikone Provinz Omi, gemacht im 76. Lebensjahr. — *Ende des 17. Jahrh.*

*206. **Tsuba,** rund und schwer, aus Eisen, mit der Darstellung des Meeresstrandes, in dessen durch Shibuichidrahteinlagen wiedergegebenen seichtem Wasser ein Kranz von Muscheln und Meerespflanzen in hohem, fast vollrund gearbeitetem Relief von Gold, Silber, Shakudo und Shibuichi liegt; bez.: Soheishi Niudo Kitagawa Soten (II), Bewohner von Hikone in der Provinz Omi. — *Ende des 17. Jahrh.*

*207. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, mit Goldtauschierung; zwischen Wolken der chinesische Teufelsjäger Shoki, wie er einen vor ihm liegenden Oni mit dem Schwert bedroht, während ein zweiter Oni sich ängstlich unter einer Brücke verkriecht. — *17. Jahrh.*

208. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen; in Relief von verschiedenen Metallen Darstellung einer kriegerischen Szene, bei der auffliegende Tauben die Anwesenheit versteckter Feinde verraten; bez.: Nomura Kanenori, in der Stadt Hikone in der Provinz Omi. — *1. Hälfte des 18. Jahrh.*

*209. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, mit Gold- und Silbertauschierung und eingelegten Reliefs aus Shibuichi und Gold; Darstellung der an den Yoro no Taki (jap. yo ernähren, ro das Alter, taki der Wasserfall), einen Wasserfall in der Provinz Mino, geknüpften Legende, lautend: „Ein armer Holzfäller, der kaum so viel zurücklegte, daß er täglich für seinen betagten kranken Vater Sake kaufen konnte, findet, als er, einstmals dazu nicht imstande, in Betrübnis an einem Wasserfall eingeschlafen ist, bei seinem Erwachen erstaunt das Wasser in Sake verwandelt, von dem er für die Folge seinem Vater jeden Tag den heilenden Trunk heimbringen kann.“ Auf dem Spiegel ein silbertauschiertes, unleserliches Zeichen. — *Anfang des 18. Jahrh.*

210. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, durchbrochen; von glattem Shakudoreif umspannt in vollrunder Arbeit, Gold- und Silbertauschierung und mit Reliefs von verschiedenen Metallen die Darstellung, wie ein hochstehender japanischer Hofmann, begleitet von seinem Diener, Onis durch Beschwörung austreibt. — *Anfang des 18. Jahrh.*

211. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, mit Einlagen von verschiedenen Metallen vollrund ausgearbeitet, der Held Benkei (mit den sieben Waffen), mit Yoshitsune auf der Gojo-Brücke kämpfend. — *Anfang des 18. Jahrh.*

*212. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, in Relief mit fast vollrund in verschiedenen Metallen gearbeiteten Einlagen die Darstellung einer Kampfszene (aus der Schlacht bei Awazu im Jahre 1184); bez.: Hounsai Harunobu. — *18. Jahrh.*

Tafel 16.

213. Arbeiten der Kinai-Schule in der Provinz Yechizen.

Die uns über die Kinai-Familie überlieferten Daten sind nur spärlich. Im Soken Kisho ist kurz angegeben, daß zur Zeit des Erscheinens dieses Buches, also im Jahre 1781, der fünfte Meister dieser Familie lebte, welcher außer eisernen Stichblättern auch Fuchi-Kashira verfertigt haben soll.

Die hervorragenden Meister der Miochin- und der Umetada-Familien, wie Nobuiye und Mioju, welche alten Plattner- und Schwertfeger-Familien angehörten, haben die in ihren Familien bereits seit Jahrhunderten betriebenen Künste auch ihrerseits ausgeübt und nur nebenher Stichblätter verfertigt, die Mitglieder der Kinai-Familie sind indessen von Anbeginn an Tsuba-Meister gewesen; es ist von ihnen nicht bekannt, daß sie jemals andere Metallarbeiten als Schwertzieraten angefertigt haben. Aber ihre Stichblätter in ihrer Klarheit und Einfachheit sind von so außerordentlicher Vollendung, daß die Arbeiten der Kinai gegen Ende des 17. Jahrhunderts und im 18. Jahrhundert für den Norden allein maßgebend gewesen sind und als Kunstwerke nicht nur in der Provinz Yechizen die Arbeiten aller Zeitgenossen, selbst der Yoshihisa-Meister aus der Miochin-Familie, überstrahlt, sondern auch weit über die Grenzen dieser Provinz hinaus die Auffassung der zeitgenössischen Tsuba-Meister beeinflußt haben. So wurden z. B. die Stichblätter der Toshisada-Meister auf der Insel Sado vollständig im Kinai-Stil entworfen und durchgeführt, und bei den Arbeiten verschiedener Meister der Provinzen Inaba und Nagato sieht man auch die Einwirkung dieser Schule.

Das Charakteristische an den Stichblättern der Kinai-Meister ist die überaus sorgfältige und ganz vollendete Vorbereitung ihres Eisens, dann die klare Auffassung und Durchführung ganz einfacher Motive, die breit und kräftig ohne Verwendung von Metalleinlagen oder sonstigen Hilfsmitteln zur Erhöhung von Dekorationseffekten in durchbrochenen, sicher und klar geschnittenen Reliefs wiedergegeben sind. Bei ihnen sehen wir eine durchaus realistische Darstellung von Gegenständen aus der Natur und aus dem täglichen Leben auf einem Eisenblatt in durchbrochenem, bisweilen zum Teil versenktem Relief wiedergegeben, so daß positive Silhouetten geschaffen sind, die sehr markig geschnitten, absolute Lebenswahrheit zeigen und trotz ihres wuchtigen Aussehens in ihren Konturen und Reliefs weich und schmiegsam gearbeitet nicht nur erscheinen, sondern sich auch anfühlen. Nicht mit Unrecht wird behauptet, daß man zum vollen Genuß einer Kinai-Arbeit nur gelangt, indem man dieselbe nicht allein ansieht, sondern auch in die Hand nimmt und die Finger über das wunderbar weiche, seidenartig sich anfühlende Eisen gleiten läßt. Von den letzten Meistern dieser Familie sieht man auch vereinzelt Arbeiten mit diskret im Ton und in der Durchführung behandelten Metalleinlagen.

Eine Einordnung der Arbeiten unter die einzelnen Meister ist kaum möglich, fast ebenso schwer ist es die Zeit zu bestimmen, während welcher jeder einzelne Meister gewirkt hat. Es geben uns nur die Farbe des Metalls, die Wahl der Motive und die Ausführungsweise, welche in den verschiedenen Epochen durch den in ihnen hervortretenden Geschmack beeinflußt sind, einen Anhalt für die Zeit, zu welcher ein Stichblatt verfertigt worden ist. Jedenfalls aber ist es falsch, daß Kinai I, der Begründer des Stils und der Schule, wie die meisten europäischen Schriftsteller anführen, zu Beginn des 17. Jahrhunderts bereits künstlerisch tätig war, denn wenn nach dem Soken Kisho im Jahre 1781 der fünfte Meister direkter Deszendenz gelebt hat, muß Kinai I, da die Dauer einer Generation in Japan nur auf 20 bis höchstens 25 Jahre bemessen wird, frühestens um die Mitte des 17. Jahrhunderts gearbeitet haben.

Danach ist es auch ausgeschlossen, daß Kinai II in der Periode Kwanyei (1624—1643) gelebt haben kann, und wenn grade diese Schriftsteller hervorheben, daß dessen Arbeiten Kenjo Kinai (d. h. von Kinai gemacht als Geschenk für den Shogun) bezeichnet worden sind, so ist dies ein Beweis mehr, daß er wesentlich später solche Stichblätter „bestimmt als Geschenk für den Shogun“ verfertigt haben muß, da erst im Jahre 1642 das Edikt des Shogun Iyemitsu erlassen ist, nach welchem jeder Daimio einen Teil des Jahres in Yedo zu verbringen hatte, daher auch erst nach dieser Zeit die Gewohnheit des Geschenkeaustausches bei den Besuchen der Daimio am Hof von Yedo aufgekommen sein kann.

*214. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von schlichtem Reif umspannt in zum Teil versenktem Relief beiderseits die gleiche Darstellung der Gottheit Idaten in Wolken, einen Oni, der den Shari des Buddha gestohlen hat, verfolgend (Shari ist ein kleiner Behälter, in dem eine Kugel oder Perle als Überrest des verbrannten Körpers eines buddhistischen Heiligen ruht, solche Behälter werden in einen Schrein [Sharito] oder in die Mittelsäule einer Pagode eingebaut; die Reliquie selbst wird in der buddhistischen Religion sehr heilig gehalten); bez.: Kinai, Bewohner der Provinz Yechizen. (Wahrscheinlich Arbeit des ersten Meisters dieses Namens.) — *Mitte des 17. Jahrh.*

*215. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von flachem Reif umspannt ein beiderseits in der gleichen Darstellung durchbrochen ausgearbeiteter Howo-Vogel neben Ranken, die mehrfach mit dem Kiri-Mon (Wappen, aus der Paulownia imperialis zusammengestellt) besetzt sind; bez.: Kinai, Bewohner der Provinz Yechizen. — *2. Hälfte des 17. Jahrh.*

216. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von glattem Reif umspannt über Wellen fliegende Chidori in heraldisch stilisierter Darstellung, beiderseits gleich gearbeitet; bez.: Kinai, Bewohner der Provinz Yechizen. — *2. Hälfte des 17. Jahrh.*

217. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von flachem Reif umspannt in durchbrochenem Relief die vollrund gearbeiteten Stücke (Baum und Stege) eines Sattels; bez.: Kinai, Bewohner der Provinz Yechizen. — *2. Hälfte des 17. Jahrh.*

*218. **Tsuba**, rund, aus Eisen, von glattem Reif umspannt in durchbrochenem Relief zwei Hirschgeweihe und zwei Ahornblätter (Anspielung auf das Uta des Dichters Sarumaru Dayu im Hiakunin Isshu über die schreienden Hirsche im herbstlichen Wald); bez.: Kinai, aus der Provinz Yechizen. — *2. Hälfte des 17. Jahrh.*

Die Übersetzung dieses Uta durch P. Ehmann lautet:

Wenn man die Stimme
Des Hirsches hört, der rufend
Das farb'ge Laub im
Einsamen Berg durchschreitet —
Wie traurig dann der Herbst ist!

*219. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von schlichtem Reif umspannt in durchbrochenem Relief zwei Aoiblätter mit ihren Stielen, die Rundung fast ausfüllend; bez.: Kinai, Bewohner der Provinz Yechizen. — *Um 1700.*

220. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von schlichtem Reif umspannt in durchbrochenem Relief eine Nasubifrucht (Eierpflanze, franz. l'Aubergine), die Rundung fast ausfüllend; bez.: Kinai, Bewohner der Provinz Yechizen. — *18. Jahrh.*

*221. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, scharfkantig geschnitten und nur schmalen Körper zurücklassend, rundgelegte Reisähren in positiver Silhouette, von glattem Reif umschlossen; bez.: Kinai, Bewohner der Provinz Yechizen. — *18. Jahrh.*

222. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, mit verschiedenen, von glattem Reif umspannten Meeresschnecken und Muschelschalen (Tritonschnecken, Kammmuscheln, Neriten etc.); bez.: Kinai, Bewohner der Provinz Yechizen. — *18. Jahrh.*

*223. **Tsuba**, aus Eisen, durchbrochen, in Gestalt einer von Tangen umgebenen mit Bronzeflecken eingelegten sehr großen Venusmuschel, welche zuklappend den Schnabel eines kleinen Vogels eingeklemmt hat; bez.: Kinai, Bewohner der Provinz Yechizen. — *2. Hälfte des 18. Jahrh.*

224. **Tsuba**, fast rund, aus Eisen, in durchbrochenem Relief beiderseits verschiedene willkürlich zu einem Kranz zusammengelegte Muscheln; bez.: Kinai, Bewohner der Provinz Yechizen. — *Ende des 18. Jahrh.*

225. **Tsuba**, aus Eisen, in Gestalt einer Seeohr (Awabi)-Schale mit darauf liegender fast vollrund gearbeiteter Languste aus Kupfer und einer Horamuschel in Goldrelief, auf der Rückseite die Innenansicht einer Muschelschale; bez.: Kinai, Bewohner der Provinz Yechizen. — *Um 1800.*

226. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von glattem Reif umschlossen in durchbrochenem Relief zwei Strohhüte. (Im Stil der Arbeiten der Kinai-Schule.) — *17. Jahrh.*

227. **Tsuba**, rund, aus Eisen, in versenktem, zum Teil erhöhtem Relief die Imitation eines Stückes Baumrinde mit einer auf derselben befindlichen Spinne; bez.: Yoshinobu, Einwohner von Yechizen, gemacht in der Stadt Akashi (im Stil der Arbeiten der Kinai-Schule.) — *Um 1700.*

227a. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von glattem Reif umschlossen Zusammenstellung von Büchern, einem Pinsel und einem mit einem Drachen in leicht erhabenem Relief dekorierten Stück chinesischer Tusche; bez.: Hirotsugu Haruta Jimpachi (?), aus Yechizen. — *1. Hälfte des 18. Jahrh.*

227b. **Tsuba**, aus Eisen, durchbrochen, fast vollrund gearbeitet in Gestalt eines äsenden Hasen. (Arbeit in Stil der Kinai-Schule.) — *18. Jahrh.*

Tafel 17.

228. Arbeiten der Meister der Provinz Nagato

mit der Hauptstadt Hagi im 17. und 18. Jahrhundert.

Auch der Provinz Nagato entstammen vielfach bedeutende Künstler, welche Stichblätter verfertigt haben, Plattner-Familien, deren Namen uns von alters her überliefert sind. Nakai Jokwan Inshi Mitsutsune wurde gegen Ende des 14. Jahrhunderts der Begründer der großen Nakai-Künstlerfamilie, und um 1600 Okamoto Jirozayemon Tomoharu der der Okamoto-Familie; aber erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und im 18. Jahrhundert treten die großen Tsuba-Meister dieser Familien auf, mit welchen die Meister der Kawaji- und der Yamichi-Familien in dieser als Blütezeit der Provinz Nagato zu bezeichnenden Epoche rivalisieren. Die Arbeiten dieser Künstler sind gediegen und ernst behandelt, sicher und kraftvoll ausgeführt. Als verarbeitetes Metall ist fast ausschließlich das Eisen gewählt, in dessen Vor-

bereitung und Verarbeitung sich eine bedeutende Meisterschaft zeigt, Einlagen von anderen Metallen kommen bisweilen vor, auch wird vereinzelt Goldtauschierung in geringem Maße zur Hebung von Einzelheiten verwendet. Trotz der Mannigfaltigkeit der Kunstformen, in welchen die Stichblätter gearbeitet sind, und trotz der großen Zahl von Künstlern, die daselbst gearbeitet haben, sind doch in Nagato keine selbständigen Schulen entstanden, deren Stil maßgebend für die Stichblätter ihrer Mitglieder, vorbildlich für die Arbeiten anderer Künstler geworden wäre. Nur Niudo Tomoyuki, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, zeigt in seinen fast gestählten (niemals durchbrochenen) Eisenblättern mit ihren ganz flachen, überaus fein und scharf gestochenen Reliefs einen neuen Stil. Seine Arbeiten, die sich in den Darstellungen vollkommen an chinesische Vorwürfe anlehnen, sind maßgebend für eine Anzahl von Meistern im 19. Jahrhundert geworden, welche Stichblätter verfertigt haben, die in demselben Stil stets chinesische Szenen in chinesischer Auffassung behandeln.

*229. **Tsuba**, groß und rund, aus Eisen, durchbrochen, von glattem Reif umschlossen in durchbrochenem Relief zwei gegenübergestellte, mit goldtauschiertem Strick gebundene Seidenwattebündel (solche Bündel Seidenwatte bilden einen Teil der üblichen Hochzeitsgeschenke und werden zum Füttern der Gewänder verwendet); bez.: Kawaji Rokubei Kanenao, Bewohner der Provinz Nagato. — *2. Hälfte des 17. Jahrh.*

230. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von glattem Reif umspannt blühende Päonienzweige mit goldgeäderten Blättern; bez.: Kawaji Rokuroyemon, Bewohner der Stadt Hagi in der Provinz Nagato. — *2. Hälfte des 17. Jahrh.*

231. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von schlichtem Reif umspannt in schmal geschnittener positiver Silhouette mit Durchbrechungen die Darstellung von zwei Wasserrädern in bewegtem Wasser; bez.: Nakai Zensuke Tomotsune (II), Bewohner der Stadt Hagi in der Provinz Nagato. — *Um 1700.*

*232. **Tsuba**, rund, aus Sentoku, Grund gerauht, in zum Teil versenktem Relief eine Rübe mit Blätterschopf auf der Vorderseite und ein Rettich mit Blättern auf der Rückseite; bez.: Nakai Tomotsune (II). — *Um 1700.*

233. **Tsuba**, vierseitig gerundet, aus Eisen, durchbrochen, zwei Reisigbündel mit aufgesteckten Kirschblütenzweigen in durchbrochenem Relief mit glattem Umschließungsband (Anspielung auf das Künstlermotiv der Oharame, einer Bauernfrau, welche mit Reisigbündeln geschmückt mit aufgesteckten Kirsch- oder Pfirsichzweigen auf dem Kopf von Ohara, Berggegend in der Umgebung von Kioto, kommend, dargestellt wird); bez.: Tomotsune (II), Bewohner der Stadt Hagi in der Provinz Nagato. — *Um 1700.*

234. **Tsuba**, fast rund, aus Eisen, durchbrochen, in Gestalt einer auf dem Wasser schwimmenden Lotosblüte mit zerfressenen Blättern, in fast vollrund gearbeitetem Relief mit Durchbrechungen; bez.: Hisatsugu, Bewohner der Stadt Hagi in der Provinz Nagato. — *Um 1700.*

235. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von glattem Reif umschlossen Uferwehr und Wellen; bez.: Motoyori — andere Seite — Kaneko Saburozayemon, Bewohner der Stadt Hagi in der Provinz Nagato. — *Anfang des 18. Jahrh.*

236. **Tsuba**, aus Eisen, durchbrochen, mit der fast vollrund gearbeiteten Darstellung von wachsendem Tsukushi mit Früchten und Blättern (einer Art Pferdeschwanz, Equisetum arvense); bez.: Tomoyuki, Bewohner der Stadt Hagi in der Provinz Nagato. — *1. Hälfte des 18. Jahrh.*

*237. **Tsuba**, kürbisförmig, aus sehr hartem, beim Anschlag hell klingendem, gestähltem Eisen mit zwei großen Segelschiffen und kleinen Booten auf dem Wasser, in sehr scharf gestochenem Relief, umschlossen von einer manjimusterartigen Einfassung (diese Darstellung und die Landschaft auf der Rückseite ist in chinesischer Auffassung wiedergegeben); bez.: Niudo Tomoyuki. — *1. Hälfte des 18. Jahrh.*

238. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, durchbrochen und unterschnitten, von flachem Reif umspannt ein Rankengewirr mit blühenden Päonien im Stil der Nambanarbeiten; bez.: Kawasaki Tomonobu, aus der Stadt Hagi in der Provinz Nagato. (Die Zeichnung des Namens und die Ortsangabe sind halb kursiv geschrieben.) — *1. Hälfte des 18. Jahrh.*

*239. **Tsuba**, fast rund, aus Eisen, in zum Teil versenktem Relief eine größere Anzahl Seeohr (Awabi)- und anderer Muscheln in Kranzform; bez.: Tomokiyo, — Rückseite — Yamichi Ippei, Bewohner von Hagi in der Provinz Nagato. — *2. Hälfte des 18. Jahrh.*

*240. **Tsuba**, rund, aus Eisen, mit dem durchbrochenen Schattenriß eines stehenden Hirsches und einer liegenden Hirschkuh; bez.: Terato Yuichiro Yoshinaga, Bewohner der Stadt Hagi in der Provinz Nagato. — *18. Jahrh.*

241. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, mit einer großen, mythischen Schildkröte mit Franzenbehang, deren Rückenschild mit Gold ausgelegt ist, auf der Rückseite die Unteransicht; bez.: Hisanori, Bewohner der Provinz Nagato. — *18. Jahrh.*

242. **Tsuba**, aus Eisen, durchbrochen, über golden betropfte Wellen fliegende Chidori, von glattem Reif umschlossen; bez.: Tomohisa. — *18. Jahrh.*

243. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, durchbrochen, von glattem Reif umspannt in durchbrochenem Relief zwei eine Kiefer umkreisende Krähen; Einzelheiten mit Gold tauschiert; bez.: Tomokata, Bewohner der Stadt Hagi in der Provinz Nagato. — *Um 1800.*

*244. **Tsuba**, rund, aus Eisen, in ganz flachem, scharf gestochenem Relief einerseits ein Löwe, sich im Wasser spiegelnd, andererseits chinesische Landschaft und Wassersturz (Arbeit im Stil des Tomoyuki); bez.: Yukitomo, Bewohner der Stadt Hagi in der Provinz Nagato. — *19. Jahrh.*

245. **Tsuba**, rund, aus Eisen, von glattem Reif umspannt die Darstellung des Shochikubai (Kiefer, Mume und Bambus als glückbringende Zusammenstellung), in durchbrochenem Relief (unbezeichnete Arbeit eines Meisters der Provinz Nagato). — *17. Jahrh.*

246. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, ein rundgelegter Chrysanthemumzweig und Susukigras in durchbrochenem, flachem Relief. (Unbezeichnete Arbeit eines Meisters der Provinz Nagato.) — *18. Jahrh.*

Tafel 18.

247. Arbeiten der Meister der Provinz Inaba.

Über die Inaba-Meister liegen wenige Daten vor; Soken Kisho übergeht sie mit Stillschweigen, dagegen stellt Shinkichi Hara fest, daß ein Plattner Haruta Takatsugu aus der Provinz Suruga um 1600 in der Provinz Inaba tätig war und führt auch einen Hayata Muneiye in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf, mit der Bemerkung, daß er Schwertverzierer war. Es hat den Anschein, als ob die Nachkommen des Haruta Takatsugu später den Namen Suruga angenommen und mit diesem Familiennamen ihre Arbeiten bezeichnet haben, denn aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bis Ende des 18. Jahrhunderts findet man Stichblätter, die mit „Suruga, Bewohner von Inaba“ bezeichnet, zu den verschiedensten Zeiten angefertigt sind. Auch die Benennung späterer Meister mit Takaiye, Takatsugu, Takashige, Takayasu, Takayuki und Takayoshi weist auf die Ableitung ihrer Namen von Takatsugu hin. Einen besonderen, ihnen eigentümlichen Charakter zeigen die Arbeiten der Provinz Inaba nicht, aber das Verdienst kann man den Meistern zusprechen, daß sie, den alten Vorbildern getreu, eine besondere Sorgfalt auf die Herstellung des Eisens verwendet, einfache Motive kräftig aufgefaßt wiedergegeben und durch gut gearbeitete Durchbrechungen scharf geschnittene Schattenrisse hergestellt haben, womit viele ihrer Arbeiten bezeugen, daß sie durch Vorbilder der Kinai-Schule

und den Kizukashi-Stil der alten Higo-Meister beeinflußt worden sind. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts findet man bisweilen, wenn auch in engen Grenzen gehalten, Goldtauschierungen zur Erhöhung von Effekten angebracht.

*248. **Tsuba**, fast rund, aus Eisen, durchbrochen, in Gestalt von drei Nasubi-Früchten, die aneinander gelegt mit ihren Stilen die Rundung bilden; bez.: Suruga, Bewohner der Provinz Inaba. — *17. Jahrh.* — (Beeinflußt durch den Kinai-Stil.)

249. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von glattem Reif umspannt drei Blattfächer in durchbrochenem Schattenriß; bez.: Suruga, Bewohner der Provinz Inaba. — *Um 1700.*

*250. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, mit einem Floß und einer Kirschblüte in Schattenriß auf ganz glatter Fläche (Anspielung auf die auf ein Floß hingewehten Kirschblüten, nach einem alten Uta); bez.: Suruga, Bewohner von Inaba. — *18. Jahrh.* — (Beeinflußt durch die Arbeiten der Provinz Higo.)

251. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von glattem Reif umspannt eine Wildgans an schilfbewachsenem Ufer in durchbrochenem Relief mit Einzelheiten in Goldtauschierung, Gräser in Reliefeinlagen von Shakudodraht; bez.: Suruga Takayoshi, Bewohner der Provinz Inaba. — *18. Jahrh.*

252. **Tsuba**, rund, aus Eisen, beiderseits blühender Päonienstrauch in flachem Relief mit Einzelheiten in Goldtauschierung; bez.: Kazumitsu, Bewohner der Provinz Inaba. — *18. Jahrh.*

253. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von glattem Reif umspannt in zum Teil versenktem Relief eine alte Kiefer, Einzelheiten in Goldtauschierung; bez.: Masamitsu, Bewohner der Provinz Inaba, gemacht in seinem 76. Lebensjahre. — *Um 1800.*

Tafel 18.

254. Arbeiten der Jingo-Familie in Yatsushiro (Provinz Higo).

Die Meister der Jingo-Familie hatten in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Yatsushiro in der Provinz Higo ihren Wohnsitz, aber die Herstellungsstätte ihrer Stichblätter würde man leicht geneigt sein, nach der Provinz Yamashiro zu verlegen, da der Stil derselben mit ihren etwas erhabenen Einlagen aus gelber Bronze (zum Teil vergoldet) und aus Silber durchaus an die Yoshiro-Arbeiten im 16. Jahrhundert erinnern. Sie unter-

scheiden sich von denselben aber dadurch, daß bei ihnen auch Tauschierungen mit Gold und Silber angewendet, ferner dadurch, daß die meist mokkoförmig gehaltenen Eisenblätter mit etwas erhöhter Umrandung geschmiedet sind. — Die Arbeiten des dritten Meisters dieser Familie zeigen bereits keinen individuellen Charakter mehr, seine Stichblätter sind in der konventionellen Form der durchbrochenen Arbeiten vom Beginn des 18. Jahrhunderts gehalten.

*255. **Tsuba**, in Mokkoform, aus Eisen, mit erhöhter Umrandung und mit sehr großen Öffnungen für Kogai und Kozuka, mit einem goldäugigen Octopus (Tintenfisch) in erhabenen Bronzeeinlagen und goldtauschierten Algen; bez.: Jingo, aus Yatsushiro in der Provinz Higo. — *17. Jahrh.*

*256. **Tsuba**, mokkoförmig, aus Eisen mit wulstigem Rand, auf der Vorderseite in hohen Reliefeinlagen von zum Teil vergoldeter gelber Bronze und Silber ein großer, das Stichblatt nach oben vollständig abschließender Hut, darunter ein wohlgefüllt aussehender Geldbeutel, auf der Rückseite in Silbertauschierung der Sinnspruch des Iyeyasu, des ersten Tokugawa-Shoguns:

Uye wo mina
Shita wo miyo

d. h. siehe nicht nach oben, schaue nach unten. (Dieser den konfuzianischen Lehren entnommene Sinnspruch wurde für das Volk dahin ausgelegt, den Blick nicht nach oben, sondern nach unten zu richten, d. h. in den gegebenen Verhältnissen das Glück zu suchen, nicht aber im Streben und Ehrgeiz nach oben, denn von einer gewissen Grenze ab sei doch das höchste ihren Blicken, ihrer Kritik und ihrem Verständnis entrückt); bez.: Jingo, aus Yatsushiro in der Provinz Higo. — *17. Jahrh.*

257. **Tsuba**, länglich gerundet, aus Eisen, durchbrochen, in Gestalt eines Netzes mit rautenförmigen Maschen, zwischen denen zwei ganze und eine halbe Kirschblüte in durchbrochenem Schattenriß verteilt sind; bez.: Jingo der Dritte, Bewohner von Yatsushiro. — *Um 1700.*

Tafel 18.

258. Arbeiten der Toshisada-Familie
in der Provinz (Insel) Sado.

Die Künstler der Toshisada-Familie in der Provinz (Insel) Sado sind im 18. Jahrhundert in ihren Arbeiten ganz den Vorschriften und Vorbildern der Kinai-Schule gefolgt. Dieselben Grundbedingungen sind auch bei ihnen maßgebend gewesen, gutes Eisen, große, einfache, klare Formen in breiter Ausführung, und scharf geschnitten erscheinende und doch weich gehaltene Konturen.

*259. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, ein Aoiblatt von seinem langen die Rundung bildenden Stiel umschlossen; bez.: Toshisada, Bewohner der Provinz (Insel) Sado. — *18. Jahrh.*

260. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, eine rundgelegte Ranpflanze (japanische Orchideenart) in positivem Schattenriß; bez.: Toshisada, Bewohner der Provinz (Insel) Sado. — *18. Jahrh.*

Tafel 19.

261. Arbeiten im Kizukashi- und Itozukashi-Stil

im 17. und 18. Jahrhundert in den Provinzen Higo und Sagami, den Städten Kioto und Yedo.

In den Arbeiten der Meister der Provinz Higo im 16. Jahrhundert sieht man die ersten Vorbilder des Tsuba im Kizukashi-Stil (jap. ki der Grund, sukashi durchbrechen, d. h. Durchbrechungen in glattem Grund), der im 17. und 18. Jahrhundert in dieser Provinz, ferner in Sagami mit der Hauptstadt Odawara und verschiedenen Städten, u. a. in Yedo und Kioto seine Fortführung und Erweiterung durch Hinzufügung des Itozukashi-Stils (ito der Faden, sukashi durchbrechen, d. h. fadendünne Durchbrechungen in glattem Grund) fand.

Eine Scheidung dieser Arbeiten nach einzelnen Provinzen ist nicht möglich. Überhaupt tritt, je mehr man sich der Neuzeit nähert, die Erscheinung auf, daß sich Stil und Technik nicht mehr an eine einzelne Provinz binden, sondern Allgemeingut der zeitgenössischen Künstler werden. Dies ist darauf zurückzuführen, daß durch Verbesserung der Kommunikationswege unter den Tokugawa ein reger wechselseitiger Verkehr zwischen den Provinzen hervorgerufen wurde, und durch die jährlichen Reisen der Daimio mit ihrem Troß nach Yedo alle Erfindungen und Erfahrungen ihren Weg nach dieser Hauptstadt fanden, um von dortaus wieder in die entferntesten Provinzen getragen zu werden.

262. **Tsuba**, rund, aus Eisen, mit etwas erhöhtem bandartig gewundenem Rand eine Horamuschel (Muschel der Tritonschnecke) in negativem Schattenriß auf ganz glattem Grund. — *17. Jahrh.*

*263. **Tsuba**, gerundet achteckig, aus Eisen, mit Einfassung aus bandartig gewundenem Shibuichireif eine halbe Chrysanthemumblüte und eine Horamuschel in negativem Schattenriß auf bambusartig geriefeltem Grund. — *17. Jahrh.*

264. **Tsuba**, achtseitig gerundet, aus Eisen, auf bambusartig geriefeltem Grund in durchbrochenem Schattenriß eine Hora (Muscheltrompete) und zwei Nasubi-Früchte (Solanum melongena) — *17. Jahrh.*

*265. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, mit Bambusstamm nebst Blättern und einer Schneerosette in negativer Silhouette; bez.: Tadatsugu. — *17. Jahrh.*

*266. **Tsuba**, rund, aus Eisen, mit einer Languste und Wellen in negativem Schattenriß und fadendünnen Durchbrechungen; bez.: Sadatoshi (Teimei?), Bewohner der Provinz Kii. — *17. Jahrh.*

267. **Tsuba**, rund, aus Eisen, mit der Darstellung von hingestreuten Kirsch- und Mumeblüten, von welchen drei in negativem Schattenriß und auf der Vorderseite zwei, auf der Rückseite eine flach in Silber eingelegt sind. — *Um 1700.*

268. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, mit dem negativen Schattenriß von Weinbeeren und ihren Ranken und einem Eichhörnchen. — *18. Jahrh.*

*269. **Tsuba**, rund, groß und schwer, aus dunkel patiniertem Eisen, mit einem sich durch Wolken windenden Drachen, der bald auf der einen, bald auf der anderen Fläche zu Tage tritt; bez.: Sadamasa, Bewohner der Provinz Tamba (oder Tango). — *17. Jahrh.* (Tafel 18.)

270. **Tsuba**, groß und rund, aus Eisen, zur Hälfte durchbrochen mit der Silhouette eines gegabelten Rettichs nebst langem Blätterschopf; bez.: Sadamasa, Bewohner der Provinz Tamba (oder Tango). — *Um 1700.*

Tafel 19 u. 20.

271. Bushu-Arbeiten und Arbeiten der Akasaka-Schule.

Bushu heißt die Provinz Musashi, in welcher die Hauptstadt Yedo lag. Hier nach Yedo an ihren Hof haben die Tokugawa-Shogune im 17. und 18. Jahrhundert einen großen Teil der Künstler von Kioto gezogen. Durch die ständige Versammlung und Anwesenheit einer großen Anzahl von Daimio, die vom Jahre 1642 ab gezwungen waren, einen Teil der Jahre ihren Wohnsitz in Yedo zu nehmen, wurde diese Stadt neben Kioto der Sammelpunkt aller Berufe, gleichzeitig auch der der Kunstliebhaber und der schöngeistigen Welt. Dies ist der Grund, weshalb im 17. und 18. Jahrhundert die bedeutendsten Schulen für Herstellung von Schwertzieraten in Yedo entstanden sind,

so die hervorragendste, die Nara-Schule, begründet durch Nara Toshiteru in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, mit ihren späteren Abzweigungen unter Toshinaga, Joi, Yasuchika und Hamano Masayuki, die mit ihr rivalisierende Yokoya-Schule, deren Begründer Soyo I bereits in der Periode Kwanyei (1624—1643) von Shogun Iyemitsu als Ziseleur an den Hof von Yedo berufen wurde, die Ito-Schule von Masatsune Ende des 17. Jahrhunderts begründet, die Iwamoto-Schule von Iwamoto Chubei Anfang des 18. Jahrhunderts, die Yanagawa-Schule von Naomasa in der Mitte des 18. Jahrhunderts, die Omori-Schule von Terumasa und in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Jochiku-Schule von Jochiku ins Leben gerufen.

Wie stark die Anziehungskraft von Yedo und der daselbst maßgebenden Kreise war, ist daran zu erkennen, daß auch Schulen, die bis dahin an anderen Plätzen ansässig waren, sich nach Yedo hingezogen fühlten und z. B. die Hirata-Schule, welche unter ihrem fünften Meister Narikado in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts von Suruga nach Yedo übersiedelte, von dieser Zeit ab ständig daselbst verblieb. Selbst die vornehmste, die Goto-Schule, konnte der Anziehungskraft von Yedo nicht wiederstehen und, ihr zehnter Meister Renjo, von dem Shogun Tsunayoshi berufen, gründete daselbst ein neues Heim für seine Nachfolger. Außer den angeführten Schulen waren an diesem Platz noch zahlreiche andere Schulen, wie die der Akasaka-Meister, und viele Künstlerfamilien, wie die Yoshioka und Akao im 18. Jahrhundert und eine große Anzahl anderer, die später besprochen werden, im 19. Jahrhundert tätig.

Die als „alte Bushu-Arbeiten“ bekannten Stichblätter vom Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts sind aus Eisen verfertigt und zeigen meist Pflanzen und Blumen in stilisierter Darstellung in durchbrochenem Relief, häufig unter Anwendung von Goldtauschierung, bisweilen auch von spärlichen Silbereinlagen. Besondere Meister werden nicht mit Namen genannt. Der Charakter dieser Arbeiten ist als breit, beinahe unbeholfen zu bezeichnen, auch vermißt man bei ihnen die Liebe und Sorgfalt in der Vorbereitung des Eisenblattes, welche die Meister des 16. Jahrhunderts in den anderen Provinzen auszeichnet. Im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts bewahren die Tsuba-Meister der Provinz Musashi bei der Herstellung von ganz eisernen Stichblättern ihre Vorliebe für die Darstellung von Pflanzen, Früchten und Tieren, doch tritt zu dieser Zeit auch eine neue Art von Stichblättern

auf mit netzförmig durchbrochen ausgesägten Flächendekorationen, vielfach auch mit Flächendekorationen von stark variierten durchbrochen ausgesägten Manji- und Mäandermustern oder von balkenförmigen Grundmustern. Diese Gattung von Stichblättern verdankt ihr Entstehen gewissen Arbeiten, welche in Akasaka, einer Vorstadt von Yedo, bereits seit Mitte des 17. Jahrhunderts verfertigt wurden. Es waren dies ganz glatte, jeder Ziselierung entbehrende Eisenblätter, bei welchen durch ausgesägte Durchbrechungen zunächst schmale positive Silhouetten geschaffen wurden, die wiederum, häufig im Kern ausgesägt, sich in durchbrochene Konturenzeichnungen verwandelten; die zurückgelassenen Linien und Bänder sind bei den feinen, durchbrochen dargestellten Silhouetten sehr schmal und dünn gehalten. Solche Arbeiten wurden als Akasaka Tsuba bezeichnet und behandeln meist engbegrenzte landschaftliche Bilder, oft auch in Kursivschrift geschriebene Gedichte als Motive und, wie vorerwähnt, auch Grundmuster-Flächendekorationen. Von manchen dieser Stichblätter kann man behaupten, daß sie mehr den Anforderungen des Geschmackes und des Luxus der Friedenszeiten, als den Erfordernissen eines Krieges, als Schutz für Hand und Körper gegen Hieb zu dienen, entsprochen haben. Ein Teil der im Bezirk Akasaka tätigen Künstler hat den Namen des Wohnortes als Familiennamen angenommen und auf diese Weise die sogenannte Akasaka-Schule in das Leben gerufen, welche von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zur Zeit des Falles des Shogunates ausschließlich Arbeiten in dem vorerwähnten Stil und in den netzförmig durchbrochenen Flächendekorationen verfertigt hat. Die Stammlinie der Akasaka-Schule wird gebildet durch

Tadamasa	I	1. Meister	† 1657	Begründer der Schule
do.	II	2. „	† 1677	
Masatora		3. „	† 1707	
Tadatoki	I	4. „	† 1746	
do.	II	5. „	† 1764	
do.	III	6. „	† 1805	
do.	IV	7. „	† *Anfang des 19. Jahrh.*	
do.	V	8. „	† *Mitte des 19. Jahrh.*	

*272. **Tsuba**, vierseitig gerundet, aus Eisen, durchbrochen, mit Chrysanthemumblüten zum Teil in Schattenriß, welche mit ihren Blättern die Rundung ausfüllen; die Blätter und Blütenkelche sind mit Gold tauschiert. — *Ende des 16. Jahrh.*

*273. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von schlichtem Reif umspannt in versenktem, durchbrochenem Relief niedrige Garteneinfriedigung, hinter welcher Chrysanthemum blühen, nebst einem großen Schmetterling mit ausgebreiteten Flügeln; Einzelheiten mit Gold tauschiert. — *17. Jahrh.*

*274. **Tsuba**, rund, aus Eisen, mit zwei großen Durchbrechungen, in welchen in fast vollrunder Arbeit wachsende Chrysanthemum in Blüte mit Tautropfen in Silber eingelegt und Einzelheiten mit Gold tauschiert, ausgespart sind. — *17. Jahrh.*

275. **Tsuba**, fast rund, aus Eisen, durchbrochen, in Gestalt eines rundgelegten Bohnenzweiges mit zwei großen Schoten, fast vollrund ausgearbeitet. — *18. Jahrh.*

*276. **Tsuba**, trapezförmig, abgerundet, aus Eisen, von schlichtem Reif umspannt ein Boot mit Ruder an schilfbewachsenem Ufer in positiver Silhouette. (Akasaka-Tsuba.) — *Mitte des 17. Jahrh.*

*277. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, drei Insekten mit langen Fühlhörnern, welche in positiver, zum Teil negativer Silhouette die Rundung ausfüllen. (Akasaka-Tsuba). — *17. Jahrh.*

278. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von schlichtem Reif umschlossen zwei Steigbügel und Susukigras in positiver, zum Teil negativer Silhouette; Anspielung auf ein Schlachtfeld. (Akasaka-Tsuba). — *17. Jahrh.*

279. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, mit der positiven, zum Teil negativen Silhouette eines Idealgartens mit Teepavillon, von glattem Reif umschlossen. (Akasaka-Tsuba). — *17. Jahrh.*

280. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, mit der positiven Silhouette von blühendem Schilf mit Tautropfen und einem Brückensteg, von glattem Reif umschlossen. (Akasaka-Tsuba.) — *17. Jahrh.*

*281. **Tsuba**, vierseitig gerundet, aus Eisen, mit durchbrochenen Schriftzügen eines im Hiakunin Isshu (die 100 Gedichte von 100 Dichtern) enthaltenen Uta des Dichters Yamabe no Akahito besagend, daß der Dichter von seinem Heim am Tago-Ufer aus den hehren Gipfel des Fuji-yama erblickt, welchen frisch gefallener Schnee bedeckt. — *17. Jahrh.* (Akasaka-Tsuba.)

Die Übersetzung dieses Uta durch P. Ehmann lautet:

Von Tago's Strande
Komm ich und schau umher —
Da hat der Schnee schon
Auf Fuji's hohem Gipfel
Zu fallen angefangen!

282. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, in positivem Schattenriß zwei Bambusharken jener Art, derer sich Jo, der alte Hüter der Föhre von Takasago, bedient; (im Stil der Akasaka-Arbeiten). — *Um 1700.*

*283. **Tsuba**, fast rund, aus Eisen, durchbrochen, in Gestalt der positiven Silhouette eines mit seinen ausgebreiteten Flügeln die Rundung bildenden Howo-Vogels und einer stilisierten Blüte der Paulownia imperialis; bez.: Tadashige. (Arbeit eines Meisters einer Nebenlinie der Akasaka-Familie.) — *Mitte des 18. Jahrh.*

*284. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, mit dem durchbrochenen Schattenriß eines Pferdes; bez.: Akasaka Tadatoki aus der Provinz Musashi. (Arbeit des 5. (?) Meisters der Akasaka-Schule.) — *18. Jahrh.*

*285. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, durchbrochen, mit einem kräftigen Manjimuster, von flachem Reif umschlossen; bez.: Akasaka Tadatoki aus der Provinz Musashi. (Arbeit des 6. (?) Meisters der Akasaka-Schule.) — *18. Jahrh.*

Tafel 21—25.

286. Arbeiten der Nara-Schule.

Der Einfluß, welchen die Kunst der Ziseleure der Goto-Schule auf die Gestaltung der Arbeiten der Tsuba-Meister gegen Ende des 16. und am Anfang des 17. Jahrhunderts ausgeübt hat, ist bereits an anderer Stelle beschrieben. Durch die Vereinigung der beiden Künste, nämlich der Schmiedekunst der Tsuba-Meister mit der Dekorationskunst der Ziseleure, entstand eine neue Art von Arbeiten und entwickelte sich eine neue Technik in der Herstellung von Schwertzieraten, welche sich zu einer festen Richtung ausbildete und schließlich in den Arbeiten der Nara-Schule ihren Ausdruck fand.

Der Begründer dieser Schule war Nara Toshiteru (Suwo) in der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die acht Meister direkter Deszendenz, welche allgemein als die „Nara-Meister“ bezeichnet werden, sind:

Toshiteru (Suwo)	1. Nara-Meister	1. Hälfte des 17. Jahrh.
Toshimune (Sotei)	2. „	Mitte „ 17. „
Toshiharu (Soyu)	3. „	2. Hälfte „ 17. „
Toshinaga (Chikan)	4. „	Ende „ 17. „
Munetoshi (Kozayemon)	5. „	Anfang „ 18. „
Toshimitsu (Sokan)	6. „	1. Hälfte „ 18. „
Toshikatsu (Chikugo)	7. „	Mitte „ 18. „
Toshihisa (Shichirozayemon)	8. „	Ende „ 18. „
Toshitsune (Bingo)	9. „	Um 1800.

Im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts waren diese Meister die Lehrer der bedeutendsten Künstler, die zum Teil ihre Lehrmeister weit übertroffen haben. Die Nara-Schule, mit dem von ihr geschaffenen und nach allen Richtungen hin vervollkommneten Stil, im Verein mit der Goto- und der Yokoya-Schule ist als geistige Nährmutter fast aller späteren Schulen und Künstlerfamilien zu bezeichnen.

In der Durchführung ihrer Arbeiten, bei welchen Eisen, bisweilen aber auch Sentoku als Grundmetall verwendet ist, in der Dekorationsweise, welche von flachen Einlagen von verschiedenen Metallen, von hohen und versenkten Reliefs, von Ziselierungen und Gravierungen reichlichen Gebrauch macht, zeigt sich die eine Seite ihres Stils. Ganz besonders charakteristisch aber sind für diese Schule die Dekorationsmotive, für die sie alle in der Natur beobachteten Erscheinungen heranzieht. Ihre von Menschen und Tieren belebten Landschaften zeigen ein abgeschlossenes Bild oder eine abgeschlossene Erzählung, sie machen uns bekannt mit Episoden, die sich im Walde und auf dem Felde abspielen, sie erzählen uns die Erlebnisse und Taten japanischer und chinesischer Nationalhelden, die Überlieferungen aus der Zeit der Fehden der Heike und der Genji und aus den Jahrhunderten der Bürgerkriege, Sagen aus der Mythologie und der Geschichte, Legenden, wie das Volk von Japan und China sie ausgebildet hat, und dies in voller Klarheit und Lebendigkeit.

Während die Goto-Meister sich fast ausschließlich mit der Verfertigung von Menuki, Kogai und Kozuka befaßt hatten, die Tsuba-Meister nur mit der Herstellung von Stichblättern, haben die Nara-Meister dagegen gleichzeitig Tsuba, Kogai, Kozuka, Fuchi-Kashira und Menuki gearbeitet, und von ihrer Zeit ab beginnt das Beiwerk an den Schwertern den Stichblättern vollwertig zur Seite zu treten, d. h. eine bedeutende Rolle in der Beurteilung der Arbeiten der Schulen und des einzelnen Künstlers zu spielen.

Die Nara-Schule ist in eine Stammlinie und in verschiedene Zweiglinien einzuteilen. Der Stammlinie gehören die von Toshiteru (Suwo) in direkter Deszendenz abstammenden neun Meister (vorstehend tabellarisch aufgeführt) an. Bei den älteren Meistern findet man meist Eisen als Grundmetall verwendet, welches sie mit einfachen, knapp gehaltenen Dekorationen ausstatten, indem sie sich in der Verwendung hoher Reliefs und glänzender Metalleinlagen Beschränkungen auferlegen. Aber der Glanz der Nara-Schule drückt sich erst

in dem Dreigestirn Toshinaga, Yasuchika, Joi aus, welche durch die Eigenart ihrer Auffassung und Ausführung zu Begründern neuer Schulen wurden, die als Abzweigungen der Nara-Schule anzusehen sind. Diese drei Künstler gehören nicht der Stammlinie der Nara-Meister an, sondern haben nur Mitglieder derselben zu Lehrmeistern gehabt. Sie haben den Stil dieser Schule bedeutend erweitert, vielseitiger gestaltet und nach verschiedenen Richtungen hin ausgearbeitet. Zuerst, den Vorbildern ihrer Lehrmeister getreu, benutzten sie Eisen als Grundmetall, aber bald treten Metallegierungen, Bronzezusammenstellungen und Färbungen auf, die mit den Namen Shakudo, Shibuichi, Kinshido u. s. w. bezeichnet werden und welche diesen Arbeiten einen bis dahin ungekannten Glanz und einen ungeahnten Farbenreichtum geben. Wie in der Verwendung der verschiedensten Grundmetalle werden sie auch in der Dekorationstechnik vielseitiger; Gold, Silber und verschieden gefärbte Kupferlegierungen, flach und in Relief eingelegt, sorgfältig ziseliert und später auch vielfach graviert (eine Beeinflussung durch die gleichzeitig wirkende Yokoya-Schule), bilden das Material zur Wiedergabe von belebten Szenen. Aus der Art der Dekorationstechnik ergiebt sich, daß diese Künstler auch der Herstellung von Kozuka und Fuchi-Kashira eine besondere Neigung und Sorgfalt zugewendet haben.

Toshinaga († 1737), der Schüler des Nara Toshiharu, hält sich in seinen frühen Arbeiten noch am meisten an den Stil der Stammlinie der Nara-Schule. Seine Arbeiten mit den sehr erhabenen Reliefs im Grundmetall und in eingelegten Metallen, häufig mit Durchbrechungen, und seine Dekorationsweise, welche sich bis an den Rand der Gegenstände und bei Tsuba über denselben fort auf die andere, bei Kozuka und Kashira auf die Seitenfläche erstreckt, haben ihm einen bedeutenden Namen geschaffen. Bei seinen Darstellungen hat er Tiere und Blumen bevorzugt, sie sind ganz besonders ausdrucksvoll tief ziseliert. Da er ein vorzüglicher Lehrer war, kehrt sein Name als Lehrmeister berühmter Künstler in der Kunstgeschichte häufig wieder. Sein Sohn Toshinaga II († 1771) hat ganz im Stil seines Vaters, wenn auch etwas zierlicher und weichlicher, gearbeitet.

In der gleichen Epoche lebte Yasuchika († 1744), der Begründer des nach ihm benannten Yasuchika-Zweiges der Nara-Schule. Der Tsuchiya-Familie entstammend, hat er seine Arbeiten mit Yagohachi, Yasunobu, auch mit Tou bezeichnet; dieselben spiegeln vielfach den Charakter der Genroku-

Periode in der breiten, realistischen Auffassung der damaligen durch den Maler Korin hervorgerufenen impressionistischen Richtung wieder. Fünf Nachfolger tragen den gleichen Namen; sie haben meist ihre Arbeiten in verschiedenartiger Weise signiert. Der bedeutendste unter ihnen war Yasuchika II, der Sohn des Yasuchika I, der in der gleichen Zeit wie sein Vater und in dessen Stil gewirkt hat; auch er hat ganz wie sein Vater seine Arbeiten zum Teil mit Yagohachi, Yasunobu und Tou bezeichnet, er starb im Jahre 1747. Yasuchika III, ein tüchtiger Künstler, setzt seinen Namen in Kursivschrift auf seine Arbeiten, und Yasuchika IV (um 1800) hat flott und gut gravierte Arbeiten verfertigt. Auch die späteren Meister, die bis Mitte des 19. Jahrhunderts tätig waren, haben zum Teil recht bemerkenswerte Arbeiten geschaffen, die sehr ansprechend und künstlerisch ausgeführt, niemals in der Genialität des Entwurfes und in der Kraft der Durchführung die Vorbilder ihrer ersten Ahnen erreicht haben.

Joi († 1761), der sich auch Issando Nagaharu zeichnete, ist der dritte große Meister, welcher den Ruhm der Nara-Schule erhöht hat. Er hat Arbeiten von ganz außerordentlicher Schönheit verfertigt und war der Erfinder des Shishiaibori, d. h. des Flachreliefs. In dieser Technik schuf er menschliche Figuren, einzeln und in Gruppen, in ganz flachem zum Teil versenktem Relief, und flößte denselben durch kräftige, sichere Linienführung Leben im Minenspiel und in der Muskulatur, Bewegung in der Gewandung ein. Insofern er auch Gravierung angewendet hat, ist er durch die Yokoya-Schule, die zu dieser Zeit auf dem Höhepunkt ihres Könnens stand, beeinflußt worden. Bei seinen Arbeiten findet man Sentoku, Shibuichi und Kupferbronze bevorzugt, vielfach ist Gold und Silber in geringen Mengen zur Hebung von Einzelheiten benutzt. Mit großer Vorliebe hat er Kozuka und Fuchi-Kashira verfertigt, die durch die gewählte diskrete Farbe des Metalles und in ihrer ruhigen Ausführung harmonisch und vornehm wirken.

An dieser Stelle ist noch eines vierten Künstlers, des Hamano Masayuki († 1769), Erwähnung zu tun. Er wurde der Begründer des durch zahlreiche Meister in der zweiten Hälfte des 18. und im 19. Jahrhundert bekannten Hamano-Zweiges der Nara-Schule. Als Schüler des Toshinaga I arbeitete er und seine Nachfolger im Geist der Nara-Meister weiter, ohne einen eigenen Stil zu erfinden, es sei denn, daß man das Schwelgen in herrlichen Farben bei ihren Metallegierungen und Dekorationen als solchen bezeichnen will.

Die Farbenskala, welche diesen Meistern zu Gebot steht, scheint unendlich, ihre Dekorationen sind üppig und spiegeln den Luxus der damaligen Zeit wieder, aber bereits bei diesen Meistern zeigt sich der Beginn des Verfalles der Kunst in dem Auftreten einer Weichlichkeit und in dem Haschen nach äußeren Effekten, welche den Arbeiten der meisten Meister des 19. Jahrhunderts anhaften und diesem Jahrhundert seine Signatur aufgedrückt haben.

Auch ein Händler ist zu nennen, Ito mit Namen, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gute Arbeiten durch damalige Künstler besonders im Stil der Hamano-Meister für sich anfertigen ließ und sie alsdann mit Tadayasu (seinem veränderten Künstlernamen) gezeichnet hat.

Tafel 21.

287. **Tsuba**, von unregelmäßiger Gestalt, aus Eisen, mit wolkenartigen Durchbrechungen und einer fliegenden Fledermaus in Shakudorelief, sowie jungen Farrenkräutern in verschiedenen Metallen. (Unbezeichnete Arbeit eines frühen Nara-Meisters.) — *Anfang des 17. Jahrh.*

*288. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, auf gerauhtem unebenem Grund in Relief ein Falke, der auf den Stamm eines blühenden Mumebaumes geflogen ist; der Schnabel, die Augen und Krallen sind in Gold eingelegt, die Blüten in Silberrelief mit goldenen Staubfäden. (Unbezeichnete Arbeit im Stil des Sotei [Nara Toshimune], des 2. Meisters der Nara-Schule). — *Mitte des 17. Jahrh.*

*289. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, in Relief verschiedener Metalle der Sennin Osho, der seinen Schirm mit daran befestigter Rolle aus den Wolken fallen sieht; bez.: Nara Soyu (Toshiharu) in seinem 77. Lebensjahr. — *2. Hälfte des 17. Jahrh.*

290. **Fuchi-Kashira**, aus Shakudo, Grund gerauht, mit Ideallandschaften in Gold-, Shibuichi- und Kupferrelief; bez.: Toshiharu (?). — *2. Hälfte des 17. Jahrh.* (Arbeit des 3. Nara-Meisters, oder eines jüngeren Meisters gleichen Namens.)

*291. **Tsuba**, rund, aus Eisen, mit wulstigem Rand, einerseits in Relief ein kupferner Taschenkrebs, der mit seiner Scheere den Shakudohalm eines überhängenden Schilfes mit goldener Rispe erfaßt, andererseits zwei Pfähle im Wasser aus Kupfer und Shakudo. (Unbezeichnete Arbeit eines frühen Nara-Meisters.) — *2. Hälfte des 17. Jahrh.*

*292. **Tsuba**, rund, aus Eisen, in zum Teil durchbrochenem Relief eine alte, mit Tsuta bewachsene Trauerweide, auf welcher eine goldäugige Eule sitzt; Teile der Tsutaranken und des am Fuße der Weide wachsenden Sasabambus in Gold-, Kupfer- und Shakudorelief; bez.: Nara, Bewohner von Yedo. Datiert: an einem Tage des vierten Monats des Jahres Genroku 8 = *1695.*

293. **Tsuba**, fast rund, aus Kupferbronze, in Gestalt eines rundgelegten, vollrund geschnittenen Drachen; bez.: Nara Masayoshi. (Dieser Nara-Meister soll viele Fuchi-Kashira mit Ansichten von Miidera, einer der acht schönen Landschaften am Biwa-See, verfertigt und dadurch den Beinamen Miidera erhalten haben.) — *Anfang des 18. Jahrh.*

294. **Tsuba**, rund, aus Sentoku, auf der Vorderseite gebundene Reisgarben in leicht erhöhtem Shakudo- und Goldrelief, auf der Rückseite Strohhut, Mantel und Hacke; bez.: Nobutaka. — *Anfang des 18. Jahrh.*

295. **Fuchi-Kashira**, aus Shakudo, Grund lederartig gerauht, mit blühenden Mumezweigen in Gold-, Silber-, Kupfer- und Shibuichirelief; bez.: Nara Toshimitsu. (6. Meister der Nara-Familie.) — *1. Hälfte des 18. Jahrh.*

*296. **Kozuka**, aus Eisen, mit gravierten Wasserlinien und sieben Muscheln in Relief mit Gold und Silber plattiert; bez.: Nara Toshimitsu in seinem 77. Lebensjahr. — *1. Hälfte des 18. Jahrh.* (6. Meister der Nara-Schule. — Das Soken Kisho sagt, daß Nara Toshimitsu 72 Jahre alt gestorben ist. Diese Zeitangabe ist in „Histoire de l'Art du Japon", in Paris 1900 von der japanischen Ausstellungs-Kommission herausgegeben, und auch in Hara's „Meister der japanischen Schwertzieraten" übernommen. Entweder ist die Zeitangabe des Soken Kisho ungenau, oder diese Kozuka, die in Arbeit und Schrift gut und echt erscheint, ist eine Fälschung.)

*297. **Kozuka**, aus Eisen, der Grund holzartig gemasert, mit einer Hecke in Relief und über dieselbe hervorragende Chrysanthemum und Kikio in Gold- und Silberrelief; bez.: Nara Shigeharu. — *Anfang des 18. Jahrh.*

*298. **Kozuka**, aus Eisen, mit dem chinesischen Weisen Sonko, der beim Leuchten des Schnees liest, in hohem Gold-, Silber- und Shakudorelief. — *1. Hälfte des 18. Jahrh.*

*299. **Fuchi-Kashira**, aus Shakudo, mit einem in Gold eingelegten Nachtigallenpaar auf blühendem Mumebaum, dessen Stamm aus Kupfer; bez.: Nara Yasumitsu. — *Mitte des 18. Jahrh.*

*300. **Fuchi**, aus Shakudo, auf gerauhtem Grund ein kriechender Drache in Goldrelief; bez.: Masanaga (I). (Meister der Nara-Schule [Seitenlinie], Schüler des Nara Toshinaga, berühmt durch seine Drachen-Ziselierungen.) — *Anfang des 18. Jahrh.*

*301. **Fuchi-Kashira**, aus Eisen, mit Reliefeinlagen von Kupfer, Shakudo, Shibuichi und Gold; auf dem Kopfstück Kiefernrinde mit Spinne und Wespe und auf der Zwinge Chrysanthemumzweig und ein Ohrwurm; bez.: Masaharu (= Masanaga II). — *Mitte des 18. Jahrh.*

302. **Menuki** (Paar), Zierstücke am Griff eines Schwertes, aus Shakudo, in Gestalt eines durch goldene Stricke zusammengehaltenen Floßes mit Shibuichi-Wassertropfen und drei aufgewehten, symmetrisch gestellten Kirschblüten in hohem Shibuichi- und Goldrelief; bez.: Masanaga (II). — *Mitte des 18. Jahrh.*

303. **Kozuka**, aus Eisen, in Silber-, Gold- und Shakudorelief ein Reiher in verschneitem Schilf; bez.: Nara Morichika. — *Um 1800.*

304. **Kozuka**, aus Eisen, in Gold- und Shibuichirelief zwei Miyakodori (Möwenart) auf einem durch leichte Gravierung angedeuteten Wasser, im Hintergrund der Tsukuba-Berg in flacher Goldeinlage, auf der silbernen Rückseite der Fuji-Berg in Gravierung (diese Darstellung gibt eine Sumidagawa-Landschaft wieder); bez.: Nobuyoshi. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

305. **Tsuba**, fast rund, aus Eisen, in Relief verschiedener Metalle ein Krieger in voller Rüstung zu Pferde, mit gespanntem Bogen auf einen Vogel zielend, auf dem Wasser in einiger Entfernung ein Fahrzeug mit Menschen. (Diese Darstellung bezieht sich auf die Sage vom Helden Homma Magoshiro, der seine Feinde auf ihrem Fahrzeug beim Saketrinken überrascht und mit dem Zuruf „Hier habt ihr auch die dazu gehörende Speise“ — den Vogel Misago im Fluge mit dem Pfeil so geschickt trifft, daß er in das Schiff seiner zechenden Feinde fällt.) — *18. Jahrh.*

Tafel 22.

Arbeiten von Toshinaga, Joi und ihrer Schüler.

*306. **Kozuka**, klein, aus Eisen, in Relief ein goldäugiges Shishi, daneben in hohem Goldrelief eine aufgeblühte, zur Hälfte auf der Seitenwandung fortgeführte Päonie; bez.: Toshinaga (I). † 1737.

*307. **Fuchi-Kashira**, aus Kupferbronze, mit Relief und Einlagen von Gold und Shakudo auf unebenem Grund; auf der Zwinge ein Shishi und auf dem Kopfstück blühende, über den Rand fortgeführte Päonie; bez.: Toshinaga (I). † 1737.

*308. **Tsuba**, rund, aus Silber, in Relief mit Goldeinlagen und einer großen Durchbrechung, die zum größten Teil durch einen zum Gebet gehenden chinesischen Staatsmann, dem ein Oni folgt, ausgefüllt ist; die Figuren sind fast vollrund gearbeitet; bez.: Toshinaga (II). † 1771.

309. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, mit Relief und Kupfer- und Goldeinlagen, auf dem Kopfstück die beiden Glücksgötter Bishamon und Jurojin, eine Schriftrolle lesend; auf der Zwinge Lanze und Blattfächer, die Attribute dieser Götter; bez.: Toshinaga (II). † 1771.

310. **Fuchi-Kashira**, aus Shakudo, in Gold-, Kupfer- und Shibuichirelief die Darstellung des Helden Watanabe no Tsuna, wie er zum Kampf mit dem Oni auszieht; bez.: Toshinaga (II). † 1771.

*310a. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, in Shishiaibori (Flachrelief) mit Gravierung und Goldeinlagen der Glücksgott Hotei, mit Kindern spielend; bez.: Issando Nagaharu (= Joi). † 1761.

*311. **Tsuba**, rund, aus Shibuichi, auf der Vorderseite in flachem Relief und Gravierung der Sennin Chokwaro, wie er ein Pferd aus seinem Kürbis hervorzaubert, geringe Einzelheiten an der Gewandung in Gold eingelegt; auf der Rückseite in gleicher Ausführung zwei Pferde unter einer alten Kiefer; bez.: Masachika (II). — *2. Hälfte des 18. Jahrh.*

*312. **Tsuba**, fast rund, aus Eisen, in flachem Relief und Gravierung der auf dem Shishi (Löwen) reitende Shoki, sein Schwert prüfend, das Gesicht, die Arme und Hände wie der Helmbüschel des Shoki in Silberflachrelief, die Einzelheiten des Shishi in Gold eingelegt; bez.: Jowa. — *2. Hälfte des 18. Jahrh.*

*313. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, mit flachem Relief, Gravierung und spärlichen Einlagen von Gold; auf dem Kopfstück der Kopf des Fukurokuju, auf der Zwinge schreibende Kinder (das auf dem Blatt geschriebene Zeichen heißt Ju d. h. langes Leben); bez.: Ishikawa Yoshitada. — *2. Hälfte des 18. Jahrh.*

314. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, mit flachem Relief und Gravierung; auf dem Kopfstück der Held Taira no Tadamori, einen Tempelwächter ergreifend; auf der Zwinge Landschaft mit Tempellaterne, Einzelheiten in Gold eingelegt; bez.: Nara Nobuchika. — *Um 1800.*

Tafel 23.

Yasuchika-Zweig der Nara-Schule.

*315. **Tsuba**, trapezförmig, die Seiten ungleichmäßig gerundet, aus Eisen; von Shakudoreif eingefaßt auf unebenem Grund die negative Silhouette einer Horamuschel von aufgelegtem Kürbis mit Ranken und Blättern in hohem Kupfer-, Silber- und Shibuichirelief auf der Vorderseite fast gänzlich bedeckt. Die undekorierte Rückseite zeigt nur die Horamuschel in Durchbrechung, in die der Künstler auf der Rückwandung des Kürbis seinen Namen

signiert hat. (Das eiserne Stichblatt ist eine frühe Arbeit aus der Provinz Higo, die Dekoration stammt von Yasuchika; alte einfache eiserne Stichblätter wurden im 18. Jahrhundert derart nachdekoriert); bez.: Yasunobu (= Yasuchika I). † 1744.

316. **Tsuba**, rund, aus Eisen, auf unebenem Grund in Relief der Stamm und die Äste eines alten blühenden Mumebaumes, dessen Blüten in Shakudorelief, und Einzelheiten in Gold eingelegt sind; bez.: Yasunori. — *Um 1700.*

*317. **Fuchi-Kashira**, aus Sentoku, mit Kupfer- und Goldrelief; auf dem Kopfstück der Donnergott Raiden in Wolken und auf der Zwinge Donnerpauken, Blitze und ein belaubter Baum im Regen; bez.: Yagohachi (= Yasuchika I). † 1744. — *1. Hälfte des 18. Jahrh.*

318. **Tsuba**, vierseitig gerundet, aus Kupfer, besät mit bleifarbenen Knötchen, die fallende Schneeflocken imitieren, einerseits ein überdachter blühender Zweig eines Mumebaumes in Relief mit goldenen Staubfäden, anderseits der Stamm des Mumebaumes und goldenes Sasabambus; bez.: Yasuchika (II). † 1747.

* 19. **Tsuba**, aus Bronze, in Gestalt eines Wasserkessels, aus welchem der Kopf, die Füße und der Schwanz eines Dachses herauswachsen (diese Darstellung bezieht sich auf die Erzählung vom Dachskessel [Bumbuku Chagawa], nach welcher ein alter Wasserkessel, sobald er auf das Feuer gestellt wurde, sich in einen Dachs verwandelt und herumspringt); bez.: Yasuchika (II). † 1747.

*320. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, mit gemasertem Grund; auf dem Kopfstück in Shakudorelief und flachen Goldeinlagen ein aufgerolltes Kakemono, von einer Maus angenagt; auf der Zwinge ein silberner Blattfächer, dekoriert mit Gräsern und Herbstpflanzen in Gravierung, und zwei Mäuse in Shakudorelief, bedeckt mit an mehreren Stellen durchgeriebener Goldplatte; bez.: Yasuchika (II). † 1747. (Das Kakemono ist gleichfalls in Gold mit Tou signiert).

321. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, Grund gemasert, auf dem Kopfstück und der Zwinge je ein von einer Maus benagter goldener bezw. silberner Blattfächer mit Stielen aus Shakudo; bez.: (mit Kakihan, geschriebenes Siegel, aus jap. kaki schreiben, han Siegel zusammengesetztes Wort) Tou (= Yasuchika II). † 1747.

322. **Fuchi-Kashira**, aus Shakudo, in Kupfer-, Silber- und Shibuichirelief Fische (auf dem Kopfstück Tintenfisch), von Mäusen angenagt. (Unbezeichnet, im Stil der Arbeiten des Yasuchika II). — *18. Jahrh.*

*323. **Kozuka**, aus Kupferbronze, auf chagriniertes Leder imitierendem Grund ein Schwertmesser in Shibuichirelief, auf dessen Griff wachsende Schachtelhalme aus Gold; bez.: Yasuchika (III), in Kursivschrift. — *2. Hälfte des 18. Jahrh.*

*324. **Fuchi-Kashira**, aus Shakudo, der Nanako-Grund unterbrochen durch Flechtmuster, in Einlagen von Shibuichi, Gold, Kupfer und Perlmutter ein Fächer, nebst Blüten und Ranken der Abendwinde (Yugao) (Anspielung auf die Novelle Yugao aus dem Genji Monogatari); bez.: Yasuchika (IV). — *Um 1800.*

*325. **Kozuka**, aus Silber, in Gravierung ein Schirmträger (des schönen Dichters Narihira), im Hintergrund der Fuji-Berg und Wolken; bez.: Nagahide (= Yasuchika IV). — *Um 1800.*

*326. **Kogai**, Schwertnadel, aus Eisen, mit einer Libelle in Kupferrelief und spärlichen Goldeinlagen; bez.: Yasuchika (V). — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

*327. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, in Relief verschiedener Metalle ein Dichter mit Dienern, durch den Fluß Ide no Tamagawa schreitend; bez.: Sekiyenshi Hogen Yasuchika (= Yasuchika VI), gemacht in der Nähe von Sodetomeura zu Yedo. — *Mitte des 19. Jahrh.*

328. **Kozuka**, aus Shibuichi, in flachen Silbereinlagen und Gravierung der Neujahrstänzer Manzai und sein Begleiter Saizo, die Rückseite aus Shakudo mit seitlichem Goldstreifen; bez.: Yasuchika (VI), gemacht nach einem Bilde des Hanabusa Iccho. — *Mitte des 19. Jahrh.*

329. **Fuchi-Kashira**, aus Kupferbronze, Grund lederartig gerauht, mit einem Vogel auf schneebedecktem Baum in Shakudo-, Shibuichi-, Gold- und Silberrelief; bez.: Morichika. — *Mitte des 19. Jahrh.*

Tafel 24 u. 25.

Hamano-Zweig der Nara-Schule.

330. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, durchbrochen, von schlichtem Reif umspannt in durchbrochenem Relief ein an einem Haken hängender Wasserkessel, aus welchem der Kopf, der Schwanz und die Füße eines Dachses herauswachsen; Einzelheiten in Gold eingelegt (humoristische Darstellung der Geschichte von dem Dachskessel (s. 319), da der sonst herumspringende Dachs in diesem Zustand gefesselt sein würde); bez.: Masayuki in seinem 62. Lebensjahre. † 1769.

*331. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, auf der Vorderseite Shoki, Kopf und vorwärts schreitender Fuß in Shibuichi- und Kupferrelief, Gewandung mit flachen Goldeinlagen und graviert, mit gezogenem Schwert auf der Suche nach Oni, auf der Rückseite in versenktem Relief ein Oni, der sich in die Höhlung einer alten Kiefer versteckt hat; bez.: Masayuki. † 1769.

*332. **Tsuba**, länglich rund, aus Eisen, in zum Teil versenktem Relief mit Einlagen von Kupfer, Silber, Shibuichi und Gold die Darstellung des chinesischen Weisen Kioko, wie er in Ermangelung eines Lichtes beim Schein des Mondes studiert; der Mond ist auf der Rückseite in Silber eingelegt; bez.: Masayuki. † 1769.

333. **Tsuba**, rund, aus Eisen, in zum Teil versenktem Relief mit Einlagen von Gold, Shibuichi und Silber die Darstellung des chinesischen Weisen Shain, wie er beim Licht eines mit Leuchtkäfern gefüllten Sackes liest; bez.: Masayuki, gemacht in seinem 74. Lebensjahre (= 1769).

*334. **Fuchi-Kashira**, aus Shakudo, Grund lederartig gerauht; auf dem Kopfstück ein Falke auf alter Kiefer in Shibuichi-, Kupfer- und Goldrelief; auf der Zwinge in gleicher Ausführung zwei fliegende Sperlinge; bez.: Masayuki, gemacht in seinem 60. Lebensjahre (= 1755).

*335. **Kozuka**, aus Shakudo, mit goldener Einfassung, Grund gekörnt, in Relief ein Rabe auf einem abgestorbenen Baumstamm, an dessen Fuß ein kupferner Strauch mit goldenen Blättern; bez.: Masayuki, gemacht in seinem 63. Lebensjahre (= 1758).

336. **Kozuka**, aus Shibuichi, in Relief mit Einlagen von Kupfer und Spuren von Gold eine Zusammenstellung von Gomane (eine Art getrockneter Sardine), Kaya (Nußart) und Kachiguri (getrocknete Kastanie), wie solche zum Neujahrsfest üblich; bez.: Shuhosai Masayuki. † 1769.

*337. **Kozuka und Kogai**, aus Shibuichi, mit Darstellung von Malerlegenden in zum Teil flachem Relief von Shakudo, Kupfer und Gold; auf dem Kozuka sieht ein Maler, wie ein von ihm gemalter Drache sich in die Lüfte schwingt; auf dem Kogai, wie das von ihm gemalte Pferd lebendig wird und von dem danebenstehenden Gras zu fressen beginnt; bez.: Hamano Noriyuki (I). † 1787.

*338. **Kozuka und Kogai**, aus Sentoku, mit verstreut herumliegenden Mumeblüten in flachen Einlagen von Gold, Silber, Kupfer, Shakudo und Shibuichi und mit dem auf einem Stück Kiefernrinde liegenden Tokugawa (Aoi)-Wappen in Shakudo-, Gold- und Kupferrelief. — *18. Jahrh.*

*339. **Tsuba**, vierseitig gerundet, aus Shakudo, Grund fein gerauht, in Gravierung und hohem Relief von Kupfer, Shibuichi, Gold und Shakudo die Darstellung, wie der Held Omori Hikoshichi einen als Frau verkleideten Oni durch einen Fluß trägt; das Ganze umschlossen von glattem Shibuichirelief; bez.: Tadayasu. — *18. Jahrh.*

*340. **Tsuba**, länglichrund, aus Shakudo, in Relief, Gravierung und Einlagen von Gold und Silber ein Hoffräulein in ihrem Gemach; bez.: Yoshiyuki (= Nagayuki). — *Ende des 18. Jahrh.*

341. **Tsuba**, länglichrund, aus Shibuichi, in flachem, zum Teil versenktem Relief und Gravierung der Held Kwan U, mit seinen Gefährten Kriegsrat abhaltend; auf der Rückseite Zeltwandung, Standarten und seine Hellebarde, genannt Serioto, d. h. Gründrachenschwert, Einzelheiten in Goldeinlagen; bez.: Kaiundo Naoyuki. — *Ende des 18. Jahrh.*

*342. **Kozuka**, aus Kupfer, mit dem Buddhisten Jittoku mit seinem Besen in Flachrelief; bez.: Hamano Naoyuki. — *Ende des 18. Jahrh.* (Diese Arbeit ist vollständig durch das Vorbild des Joi beeinflußt.)

*343. **Kozuka**, aus Shakudo, auf leicht gestricheltem Grund in Relief eine Pfostenverkleidung mit eingelegten goldenen Schriftzeichen und eine hoch aufliegende Uzume-Maske in Silber- und Shakudorelief (die Schriftzeichen geben ein Kioka [spaßhaftes Gedicht] wieder, welches aus 31 Silben besteht und ungefähr besagt: Uzume lacht, indem sie den Mund öffnet, wie die sich entfaltende Blüte des Fukujuso [Adonis sibirica], und wo man lacht, da kommt das Glück); bez.: Hamano Naoyuki. — *Ende des 18. Jahrh.*

*344. **Kozuka**, aus Silber, mit wachsendem, vom Winde gepeitschtem Bambus in Gravierung; nach Zurückschiebung der Rückenplatte auf dem zweiten Boden eine erotische Darstellung in Gravierung; bez.: Hamano Yasuyuki, gemacht im 71. Lebensjahre. — *Um 1800.*

345. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, in Relief mit Einlagen von Kupfer, Gold und Silber der Held Kwan U und seine beiden Gefährten Gentoku und Cho Hi (die 3 Helden in Shuh); bez.: Nakabayashi Tsunayuki. — *Anfang des 19. Jahrh.*

346. **Kozuka**, aus Eisen, in Relief der knorrige Ast einer alten Kiefer vor der untergehenden, goldenen Sonne; die Rückseite aus Shibuichi; bez.: Otsuriuken Miboku. — *Anfang des 19. Jahrh.*

*347. **Kozuka**, aus Sentoku, in Relief mit Einlagen von Kupferbronze und Gold Bananenblatt (Musa Basjoo) mit Frucht und darauf befindlicher Biene; bez.: Otsuriuken Miboku. — *Anfang des 19. Jahrh.*

*348. **Fuchi-Kashira**, aus Eisen; auf dem Kopfstück Hannia-Maske (bei den No-tänzen gebraucht) in hohem Shibuichirelief; auf der Zwinge Stock und Kopfbedeckung (gleichfalls bei den No-tänzen verwendet) in Silber-, Shakudo- und Goldrelief; bez.: Otsuriuken Miboku. — *Anfang des 19. Jahrh.*

*349. **Kozuka**, aus Shibuichi, in hohem Relief ein von einer Schlingpflanze umwucherter Baumstamm und auf demselben eine Zikade, deren Körper aus Shakudo und deren Flügel vergoldet. (Unbezeichnet, im Stil der Arbeiten des Miboku.) — *19. Jahrh.*

350. **Tsuba**, vierseitig gerundet, aus Eisen, Grund gemasert und gebuckelt, alte Baumrinde imitierend, aus deren Höhlung eine vollrund aus Shibuichi ziselierte Schlange herausschnellt, um einen kleinen Vogel zu fangen; bez.: Otsuriuken Miboku (später Meister dieses Namens). — *19. Jahrh.*

*351. **Kozuka**, aus Shibuichi, auf dem gravierten Ast eines bereits entlaubten Baumes zwei Raben, welche sich, in Shakudo flach eingelegt, als Schattenriß von dem dahinter stehenden silbernen Herbstmond abheben; bez.: Chikayuki. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

352. **Kozuka**, aus Shibuichi, mit einem Weihwedel in Relief, Gravierung und spärlichen Einlagen von Gold, Silber und Shakudo; bez.: Ihosai Chikayuki. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

353. **Tsuba**, vierseitig gerundet, aus Shibuichi, in Relief ein in der Herbstnacht schreiender Shikahirsch; die abgefallenen, verstreut herumliegenden Ahornblätter in Gold und Kupfer, der Vollmond in Silber eingelegt; bez.: Hamano Haruchika. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

354. **Kozuka**, aus Eisen, in Einlagen von Silber, Gold und Kupfer Schildkröte in einem mit Schilf bewachsenen Wasser, in dem sich der Mond wiederspiegelt, (Motiv: Tsuki to Suppon = Mond und Schildkröte; dies bedeutet: welcher Unterschied!); bez.: Harutoshi. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

*355. **Tsuba**, oval, aus gerauhter Kupferbronze, in Gravierung und Relief von Shakudo und Gold Fluß mit schilfbewachsenem Ufer und schwimmenden Quappen; bez.: Noriyuki (II). † 1852.

*356. **Kozuka**, aus Shibuichi, in Goldreliefeinlage die Gottheit Kwannon, auf einem Drachen stehend, welcher in Relief, Gravierung und Einlagen von Gold und Kupfer dargestellt ist; auf der Rückseite fünf Schriftzeichen, besagend: das Meer von Glück und langem Leben ist maßlos (dies bedeutet: das Glück und lange Leben, das uns Kwannon gewährt, ist unerschöpflich wie das Wasser des Meeres); bez.: Hamano Noriyuki (II). † 1852.

*357. **Kozuka**, aus Shibuichi, mit drei goldäugigen Dohlen in Shakudorelief auf graviertem, entlaubtem Zweig, hinter welchem die silberne, herbstliche Mondscheibe; bez.: Noriyuki (II), nach einem Bilde von Korin. † 1852.

*358. **Kozuka**, aus hellbrauner Kupferbronze, der Grund chagriniert (lederartig behandelt), in Silber-, Shibuichi- und Shakudorelief wachsende Mohnblume mit goldenen Tautropfen. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

359. **Kozuka**, aus Shibuichi, in hohem, fast vollrund geschnittenem Kupfer- und Goldrelief die Gottheit Fudo (Sinnbild der Unbeweglichkeit), auf einem Sockel stehend, mit seinen Attributen: Flammen, Schwert und Fesseln; bez.: Hamano Nobutoshi. — *19. Jahrh.*

*360. **Fuchi-Kashira**, aus Shakudo, mit flachen und leicht erhabenen Einlagen von Gold und Silber; auf dem Kopfstück zwei durch Wolken fliegende Kraniche; auf der Zwinge der Fuji-Berg mit Wolken und Nebelstreifen; bez.: Nobuyoshi. — *Mitte des 19. Jahrh.*

Tafel 26.

361. Arbeiten der Yokoya-Schule.

Die Yokoya-Schule hat neben der Goto- und Nara-Schule eine neue Richtung hinsichtlich Gestaltung und Dekorierung von Schwertzieraten geschaffen und einen tief durchgreifenden Einfluß auf die Weiterentwickelung dieses Kunstzweiges ausgeübt. Sie verdankt ihre Bedeutung dem hochbegabten Meister Somin, welcher als Urheber der bildlichen Gravierung die Yokoya-Schule zur Schule der Graveure erhoben hat. Seine geistigen und künstlerischen Fähigkeiten waren so hervorragend, daß berühmte Meister der damaligen Zeit wie Goto Tsujo, Goto Jujo und Nara Joi durch seine Anregungen in ihren Arbeiten beeinflußt sind, während für viele später arbeitende Künstlerfamilien wie u. a. Yanagawa und Sonobe in Yedo, Ichinomiya und Hosono in Kioto seine Lehren und Vorbilder maßgebend geworden.

Der Begründer der Yokoya-Schule Soyo I († 1691) nahm bereits in der Periode Kwanyei (1624—1643) seinen Wohnsitz in Yedo und wurde in der Periode Shoho (1644—1647) Ziseleur des Shogun Iyemitsu. Er arbeitete im Stil der Goto. Auch sein Adoptivsohn Somin I († 1733), der Begründer des Ruhmes der Yokoya-Schule, arbeitete zuerst, so lange er Ziseleur am Hofe des Shogun war, in dem gleichen Stil. Um sich aber ganz seinen Neigungen hingeben zu können, zog er sich vom Hofe zurück und schuf nunmehr die gravierten Arbeiten, welche mit dem Namen Machibori (bürgerliche Ziselierungen) belegt wurden, weil er sie zu einer Zeit erfunden, als er bereits seine Beamtenstellung aufgegeben und auf Besoldung verzichtet hatte. Sein Stil aber wurde, da er für seine Gravierungen vielfach Vorbilder des Malers Tanyu und seines Freundes Hanabusa Iccho verwendete, Yefu-kebori, d. h. Bildergravierung benannt. Die Art seiner Darstellungen erforderte es, daß er von der Dekorationsweise der Kozuka in Querformat, wie solches von den Goto vorgeschrieben und von allen Künstlern bis dahin befolgt war, abging und für seine Bilder das Hochformat benutzte. Seine Kunst ist auf Kozuka und Fuchi-Kashira zu sehen, da er Stichblätter nur ganz selten angefertigt hat. Sein und seiner Nachfolger Lieblingsmetall war das Shibuichi, welches sich mit seinem perlgrauen Schein ganz besonders gut für seine Technik erwies, Gravierungen in Eisen sind ganz vereinzelt. Somins Tätigkeit und Anregungen haben dazu beigetragen der Genroku-Periode (1688—1703) jene hohe Bedeutung zu geben, welche sie in der Kunstgeschichte hat, denn welche Wertschätzung

seinen Arbeiten zuteil geworden, ersieht man aus einer Kritik des Inaba Michitatsu, des Verfassers des Soken Kisho (1781), die in den Worten ausklingt: „seine Geschicklichkeit grenzte an Gottheit“.

Seine Nachfolger haben seine Vorschriften befolgt und wie sein Adoptivsohn Soyo II († 1779), genau in seinem Stil arbeitend, gute Arbeiten geliefert; ein Gleiches tat auch sein Schüler Furukawa Genchin. Der Adoptivsohn des Soyo II Somin II († 1788) hat auch noch den Ruhm der Yokoya hochgehalten und befestigt. Denselben Stil fortführend, hat er zahlreiche gut und rein durchgeführte Arbeiten geschaffen, die er mit dem gleichen Namenszug wie sein berühmter Vorfahre bezeichnet, aber mit einem etwas abweichend zusammengestellten Namensiegel (Kakihan) signiert hat; sein Bruder Tomotake († 1785) ist der letzte wirklich würdige Repräsentant der Yokoya-Schule.

Aus der ersten Hälfte und aus der Mitte des 19. Jahrhunderts findet man eine ganze Anzahl von Arbeiten, die gleichfalls mit Somin bezeichnet sind und zwar von Meistern, die zuerst in der Stadt Mito (in der Provinz Hitachi), alsdann in Yedo lebten und vorgaben, direkte Abkommen der Yokoya-Familie zu sein, und dementsprechend ihre Arbeiten mit dem Zusatz Yokoya und Kiriusai gezeichnet haben. Aber diese Künstler haben nur zum Teil die hohe Kunst der großen Meister dieser Familie erfaßt, denn ihre Gravierungen sind weichlich, und häufig beeinflußt durch andere Stile haben sie Arbeiten verfertigt, die einen vollständig veränderten Charakter zeigen.

Sogar bis in die Jetztzeit hinein wurden Tsuba, die nur für den Export nicht aber für den Gebrauch hergestellt und die charakteristisch für den Verfall der Kunst sind, von einem gewissen Somin bezeichnet.

*362. **Kozuka**, aus Shibuichi, in Gravierung die Bauernfrau Oharame, die ein Reisigbündel mit aufgestecktem Pfirsichblütenzweig auf dem Kopf trägt; bez.: Somin (I). † 1733.

*363. **Kozuka**, aus Shibuichi, in Gravierung der Glücksgott Hotei mit einem Kind auf dem Rücken; bez.: Somin (I). † 1733.

364. **Ojime**, Schnurschieber, wie solche an den Schnüren der Inro u. s. w. gebräuchlich, kugelrund, aus Silber, mit einem galoppierenden Pferd in Gravierung; bez.: Somin. (In Anbetracht der hervorragend künstlerischen Gravierung auf sehr kleiner Kugel in diese Sammlung aufgenommen.)

*365. **Kozuka**, aus Shibuichi, in Gravierung der Neujahrstänzer Manzai und sein Begleiter Saizo; bez.: Furukawa Genchin. — *1. Hälfte des 18. Jahrh.*

*366. **Tsuba**, vierseitig gerundet, aus Eisen, auf der Vorderseite die Darstellung der hundert Pferde (Hiakuba) in Gravierung, auf der Rückseite die der hundert Ochsen (Hiakugiu), die Augen sind aus Gold eingelegt; bez.: Soyo (II). † 1779.

*367. **Kozuka**, aus Shibuichi, in Gravierung der Teufelsvertreiber Shoki, der einschläft und von einem Oni mit einem Halm in der Nase gekitzelt wird; bez.: Soyo (II), in seinem 63. Lebensjahr. † 1779.

*368. **Kozuka**, aus Shibuichi, in Gravierung, die sich auf beide Seiten erstreckt, ein Drache zwischen Wolken und Wasser; bez.: Yokoya Somin (II). † 1788.

*369. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, in Gravierung ein Tiger im Bambushain; bez.: Yokoya Tomotake. † 1785.

*370. **Fuchi-Kashira**, aus Shakudo, Grund lederartig gerauht, in Reliefeinlagen von Gold, Kupfer und Shibuichi Sperlinge auf blühenden Rosen; bez.: Kiriusai Somin (III). — *1. Hälfte des 19. Jahrh.* (Der Stil der Provinz Mito erkennbar.)

*371. **Tsuba**, rund, aus Shibuichi, in Gravierung die Darstellung eines Helden (Nitta Tadatsune?), der mit brennender Fackel in eine Berghöhlung eingedrungen, daselbst eine Göttin in reichen Gewändern und mit Fächer erblickt (diese Darstellung dürfte sich auf eine Sage beziehen); bez.: Somin (IV). — *19. Jahrh.*

Tafel 27.

372. Arbeiten der Hirata-Schule in Kioto, Suruga und Yedo.

Von den anderen Schulen ganz unabhängig ist die Hirata-Schule bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts ihre eigenen Wege gewandelt, indem deren Meister die Dekorierung ihrer Stichblätter nur mit Email vorgenommen und erst von Hirata Harunari ab auch von Ziselierungen Gebrauch gemacht haben. Hirata Donin, der am Anfang des 17. Jahrhunderts lebte, ist der Begründer dieser Schule; er soll seine Kunst von einem Koreaner erlernt und sie alsdann in den Dienst des Shogun gestellt haben. Seine Arbeiten, wie die der ersten Hirata-Meister, sind in Gruben- und Zellenschmelz ausgeführt, und da die Herstellung des Shippo (Email) nur ihnen bekannt und von ihnen als Geheimnis bewahrt in der Hirata-Familie weiter vererbt wurde, so haben fast ausschließlich die Meister und Mitglieder dieser Familie die bis zum

19. Jahrhundert geschaffenen Emailarbeiten verfertigt. Erst in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts trat das Email translucide hinzu und am Anfang des 19. Jahrhunderts die Ziselierung. Als Grundmetall für ihre Tsuba fand das Shakudo, frühzeitig auch Sentoku, Verwendung, erst später gebrauchte man Eisen, Silber, Shibuichi und Bronze. Alle Hirata-Meister haben für die Shogune gearbeitet; Hirata Donin hatte seinen Wohnsitz in Kioto und in Yedo, seine Nachfolger arbeiteten in Suruga, bis der 5. Meister Narikado in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts nach Yedo übersiedelte, woselbst die Hirata-Familie bis zum Fall des Shogunates verblieb. Man findet vielfach Stichblätter aus Eisen und aus Shakudo aus dem 17. und 18. Jahrhundert, welche neben der ursprünglichen Dekoration auch eine solche von Email translucide tragen. Da diese Technik erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts aufkam, verdanken solche Stichblätter ihre Entstehung zum Teil dem anfangs des 19. Jahrhunderts vorherrschenden Luxus, welcher den Anstoß zur Nachdekorierung alter Stichblätter gegeben hat, zum Teil auch Fälschungen infolge irriger Auslassungen des James Lord Bowes in seinem im Jahre 1884 veröffentlichten Buch Japanese Enamels über Art und Alter der japanischen Emailarbeiten und einer darauf folgenden starken europäischen Nachfrage nach derartigen Arbeiten.

Die Arbeiten der Hirata-Meister sind sehr ansprechend und wegen ihrer Eigenart mit keiner anderen Schule zu verwechseln.

Nachfolgend Tabelle der Hirata-Meister direkter Deszendenz:

Hirata	Donin	1.	Meister	† 1646
„	Narikazu	2.	„	† 1652
„	Narihisa	3.	„	† 1671
„	Shigekata	4.	„	† 1714
„	Narikado	5.	„	† 1751
„	Nariyuki	6.	„	† 1777
„	Narisuke	7.	„	† 1816
„	Harunari	8.	„	Anfang des 19. Jahrh.
„	Narimasa	9.	„	Mitte „ 19. „

*373. **Tsuba**, in Gestalt eines Pfirsichs, aus Eisen, mit flach und erhaben aus verschiedenen Metallen eingelegten, zum Teil dunkelgrün emaillierten Pfirsichblättern, denen als Früchte die pfirsichförmigen Ausschnitte für Kogai und Kozuka zugehören. — *17. Jahrh.*

*374. **Tsuba**, vierseitig abgerundet und über Eck gestellt, aus Sentoku, mit Mume und Kiefer in Relief und deren sich vereinigenden Kronen in Zellenschmelz. — *Um 1700.*

*375. **Kozuka**, aus Shakudo, mit dem Fuji-Berg in verschiedenfarbigem Email und mit erhabenen und flachen Einlagen von zweifarbigem Gold. — *Anfang des 18. Jahrh.*

*376. **Tsuba**, mokkoförmig, aus Shakudo, durchbrochen, von leicht erhöhtem Rand umschlossen ein fein durchbrochenes Rankenmuster (Karakusa), in welches beiderseits drei verschiedenartige Chrysanthemumblüten, flach-erhaben in Shakudo und Gold mit Zellenschmelz eingesetzt sind. (Diese Zusammenstellung heißt Kiku-Karakusa). — *18. Jahrh.*

*377. **Tsuba**, oval, aus gelber Bronze, einerseits mit Ranken, anderseits mit stilisiertem Wolkenmuster in farbigem Email cloisonné. — *18. Jahrh.*

378. **Tsuba**, oval, aus gelber Bronze, auf der Vorderseite ein Fasan und auf der Rückseite stilisierte Wolken in farbigem Email cloisonné. — *18. Jahrh.*

379. **Tsuba**, chrysanthemumartig sternförmig, aus Eisen, mit sieben Strahlen in Strohgeflecht-Imitation und sieben Strahlen mit Wappenmustern in Email translucide. — *Ende des 18. Jahrh.*

*380. **Fuchi**, aus Shakudo, mit lederartig gerauhtem Grund und Einlagen von Shibuichi und in Gold eingebettetem Email translucide; Anspielung auf die fünf großen Feste, von denen die drei ersten auf dem fehlenden Kashira sein dürften, während die Zwinge mit Wasserstreifen, Lorbeerbaumblatt und Pinsel auf das Tanabatafest (7. Tag im 7. Monat), und die Chrysanthemumblüten und -Blätter auf das Chrysanthemumfest (9. Tag im 9. Monat) hinweist; bez.: Hirata Narisuke, (7. Meister). † 1816.

*381. **Tsuba** (Paar), rund, aus Eisen, mit gekörntem Grund; das eine mit einem Pfau in farbiger Emaileinlage und Päonienzweigen in Gold-, Silber-, Shakudo- und Kupferrelief, das andere mit einem Goldfasan und Kamelienzweigen in ähnlicher Ausführung; bez.: Hirata Harunari, gemacht auf hohen Befehl; der Grund gemacht von Naoyoshi. — *Anfang des 19. Jahrh.*

382. **Tsuba**, mokkoförmig, aus Eisen, mit leicht erhöhter Shakudoeinfassung, Grund gerippt, mit verschiedenen, mit Garn umwickelten Spulen aus in Gold eingebetteter Emaileinlage, (Anspielung auf das Tanabatafest); bez.: Hirata Harumasa. — *Anfang des 19. Jahrh.*

*383. **Kozuka**, aus Eisen, mit drei Glücksperlen (Hoju), von welchen zwei aufflammend, in Email translucide eingelegt; bez.: Hirata Harunari. — *Anfang des 19. Jahrh.*

*384. **Kozuka**, aus Shakudo, Grund gerauht, mit sechs wappenartigen Einlagen aus Email und Gold; die Rückseite aus Shakudo und Shibuichi in der Mokumeart (Imitation alter Baumrinde) gearbeitet. — *Um 1800.*

*385. **Kozuka**, aus sehr silberhaltigem Shibuichi, eingelegt mit drei ziselierten Metallwappen und dem Kiri- und Kiku-Mon aus Email translucide. — *Um 1800.*

Tafel 28.

386. Arbeiten der Ito-Schule in Yedo.

Die Ito-Familie kann man bis in die 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts zurückverfolgen. Zu dieser Zeit war in der Stadt Odawara (Provinz Sagami) Jinyemon, ein Schüler des Mioju (Umetada), der wahrscheinlich mit Ito Masatsugu identisch ist, als Tsuba-Meister ansässig. Er gilt als der Urheber des Itozukashi d. h. der Durchbrechungen in haarscharfen Linien, und die Arbeiten, welche frühen Meistern der Ito-Familie zugeschrieben werden, sind auch in diesem Stil gearbeitet; diese Arbeiten weisen außerdem durch gebuckelten Grund, Hammerschläge und durch die Ausführungsart der Gravierungsstriche darauf hin, daß die ersten Ito-Meister Schwertfeger zu Lehrern gehabt haben. Zu Berühmtheit gelangte indessen die Ito-Familie erst, nachdem Ito Masatsune († 1724), vom Shogun als Tsuba-Künstler an den Hof gezogen, seinen Wohnsitz nach Yedo verlegt hatte. Er wurde der Begründer der Ito-Schule in Yedo. Seine Arbeiten sind noch stark beeinflußt von dem Stil von Odawara, denn sie zeigen als Dekorationseffekt und charakteristisches Merkmal die Durchbrechungen in feinen Linien. Auch Masayoshi, in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts, wendet stets Itozukashi bei seinen Arbeiten an. Erst unter Masakata († 1774), dem bedeutendsten Nachfolger des Masatsune, ändert sich der Charakter der Arbeiten, indem von ihm ab durchbrochene, sehr scharf geschnittene Reliefs meistens von Pflanzen und Früchten, häufig vollrund gearbeitet, auftreten und zum charakteristischen Stil dieser Schule werden. Die Stichblätter der Ito-Meister sind kräftig, ruhig und ernst gehalten, das benutzte Eisen ist sorgfältig vorbereitet, und nur selten verwendet ein neuerer Meister Sentoku als Grundmetall; Einlagen von anderen Metallen fehlen fast gänzlich, nur sehr vereinzelt sieht man spärliche Einlagen von Gold zur Erhöhung bestimmter Effekte. Als Tsuba-Meister haben diese Künstler keine Kozuka und Fuchi-Kashira gearbeitet.

Infolge der ruhigen und gediegenen Durchführung dieser Stichblätter, die ohne Metalleinlagen nur durch ihre durchbrochenen Reliefs wirken, wird man häufig an die Arbeiten der Kinai-Meister erinnert, nur sind letztere mit mehr Phantasie und Genialität weit reizvoller und ursprünglicher aufgefaßt. Trotzdem hat die Ito-Schule, ganz mit Recht, im 18. Jahrhundert eine hervorragende Rolle in Yedo gespielt und eine große Anzahl von bedeutenden Künstlern gehören ihr an.

*387. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, auf unregelmäßig gebuckelter Fläche zwei Regendrachen (Amakuri-rio) in durchbrochenem Schattenriß, zum Teil in feinen Linien (Itozukashi); die Mähnen sind graviert. (Unbezeichnete Arbeit eines frühen Meisters der Ito-Familie in Odawara.) — *17. Jahrh.*

*388. **Tsuba**, rund, aus Eisen, mit zwei Eichenblättern und zwei Eicheln in leicht versenktem Relief und mit Spuren von Goldtauschierung, die Blätter mit fadendünnen, die Eicheln mit größeren Durchbrechungen im Stil der frühen Odawara-Arbeiten versehen; bez.: Masatsune aus Musashi. † 1724.

*389. **Tsuba**, rund, aus Eisen, beiderseits mit Darstellung einer Wand aus Bambusrohr und Brettern, auf der eine kupferne Spinne ein Goldnetz ausgespannt hat, zu welchem sie an einem Faden emporklettert; die Trennungslinien der Bretter sind durchsägt (Itozukashi); bez.: Masayoshi, Bewohner der Provinz Musashi. — *1. Hälfte des 18. Jahrh.*

*390. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, mit einem rundgelegten Narzissenzweig, die Scheibenblüten sind vergoldet; bez.: Masakata, Bewohner der Provinz Musashi. — *18. Jahrh.*

391. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, in durchbrochenem Relief Blätter des Fuki (Petasites japonicus, eine wild wachsende Pflanze) und zwei Mioga (Zingiber Mioga, eine Ingwerart) mit Spuren von Goldtauschierung; bez.: Masakata aus Musashi. — *18. Jahrh.*

*392. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, in Gestalt eines rundgelegten Eichenzweigs mit Blättern und Früchten in durchbrochenem, fast vollrund gearbeitetem Relief; bez.: Jinyemon Masakata, wohnhaft in Kanda (einem Stadtteil von Yedo). † 1774.

393. **Tsuba**, rund, aus Eisen, in Gestalt rundgelegter Reisähren in durchbrochenem, fast vollrund gearbeitetem Relief. — *18. Jahrh.*

394. **Tsuba**, rund, aus Eisen, in durchbrochenem Relief vollrund geschnitten eine Languste (Yebi), welche mit ihren langen Fühlern die Rundung bildet; bez.: Masafusa aus Musashi. — *18. Jahrh.*

*395. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, durchbrochen, in zum Teil versenktem Relief fünf Ahornblätter, umspannt von flachem Reif; bez.: Masayoshi, Bewohner der Provinz Musashi. † 1796.

*396. **Tsuba**, mokkoförmig, aus Sentoku, in durchbrochenem Relief zwei symmetrisch gelegte Nasubifrüchte, deren gebogene Stiele den Durchlaß für Kozuka und Kogai bilden; bez.: Masanao, Bewohner der Provinz Musashi. — *Um 1800.*

397. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, wachsende blühende Mummeln und Pfeilkraut in Relief mit goldenen Tautropfen; bez.: Masahide aus Musashi. — *Um 1800.*

398. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, in Gestalt einer rund gelegten Kiefer, auf dem Stamm etliche Goldschuppen; bez.: Masatoyo, Bewohner der Provinz Musashi. — *Anfang des 19. Jahrh.*

399. **Tsuba**, rund, aus Eisen, Grund gestrichelt, mit drei Nasubifrüchten (Eierpflanzen) in durchbrochenem Schattenriß; bez.: Masachika, Bewohner der Provinz Musashi. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

Tafel 29 u. 30.

400. Arbeiten der Yanagawa-Schule und ihrer Schüler.

Die Yanagawa-Schule hat die Erbschaft der Yokoya-Schule angetreten, denn als die Yokoya-Familie mit Somin II zu erlöschen drohte, trat die Yanagawa-Familie in die Pflichten der Nachfolge ein. Der berühmteste Meister dieser Schule ist Naomasa († 1757). Als Schüler des Somin I und vorher Lehrling der Yoshioka-Schule, verband er in seinen Arbeiten den Stil beider Meister. Bespricht man die Arbeiten des Naomasa, so erklärt man gleichzeitig die Auffassung der ganzen Schule, denn kaum ein zweiter Meister hat so zahlreiche Schüler herangezogen und ihnen so vollständig seinen Stil eingeimpft wie er, während seine Schüler und Nachfolger gewissenhaft seine Gebote befolgt haben. Von der Yokoya-Schule übernahm er die Gravierung und die buschigen, wild dreinschauenden Shishi, in der Kunstgeschichte Yokoyalöwen benannt, von der Yoshioka-Schule die hoch und sicher geschnittenen Reliefs und die wilden Pferde mit ihren fast vollrund gearbeiteten Leibern und den eigenartigen flach eingelegten Gold-, Silber- und Shakudoflecken. Auch die sorgfältige

interessante Behandlung des Grundes mit Nanako, Strohgeflechtimitation und ähnlichen Mustern, verdankt die Yanagawa-Schule den Lehrjahren des Naomasa bei dem Yoshioka-Meister. Hieraus ergibt sich, daß seine und seiner Schüler Arbeiten unter einander sehr verschiedenartig im Aussehen sind: bald findet man ausschließlich das Eisen in erhöhtem und versenktem Relief ohne Durchbrechungen, aber stets mit Gravierung zur Wiedergabe ihrer Motive verwendet, bald außergewöhnlich farbenschöne Metallegierungen, auf welchen sich hohe energisch ziselierte und gravierte sehr plastisch wirkende Reliefs in Edelmetallen, Kupfer, Shibuichi und Shakudo erheben, schließlich sieht man auch viele Arbeiten, meistens aus Shibuichi und Silber, die vollständig im Stil der Yokoya-Schule gehalten, die Darstellungen nur in Gravierung wiedergeben.

Von seinen Nachfolgern sind Naomitsu und Naoharu als besonders geschickte Meister im 18. Jahrhundert hervorzuheben, aber auch im 19. Jahrhundert ist ein sehr bedeutender Meister dieser Schule, Haruaki, zu erwähnen, der zu den berühmtesten Künstlern seines Jahrhunderts zählt. Seine Arbeiten sind im Stil der Yanagawa-Schule fein durchdacht, künstlerisch vollendet und geschmackvoll ausgeführt. Er starb im Jahre 1859, 73 Jahre alt.

Durch ihre sehr ansprechend und sorgfältig ausgeführten Arbeiten hat sich die Yanagawa-Schule im 18. Jahrhundert ein bedeutendes Ansehen geschaffen; ihre Meister, welche vielfach Ziseleure der Daimio waren, sind die Lehrer vieler berühmter Künstler gewesen, die völlig im Yanagawa-Stil weiter arbeiteten und Begründer namhafter Künstlerfamilien wurden.

Inagawa Naokatsu († 1761) ist der Vater der Inagawa-Familie, Kikuoka Mitsuyuki († 1800) der der Kikuoka-Familie, Sano Naoyoshi und Kato Naotsune in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts die Begründer der Sano- und der Kato-Familien.

Naoyoshi (Sano) hat seinerseits einen interessanten Schüler ausgebildet. Es war dies der Daimio von Yamagata (Provinz Dewa), welcher Ende des 18. Jahrhunderts aus Liebhaberei Schwertzieraten mit feinen, leichten Gravierungen geschaffen und mit dem Namen Tsunetomo, u. zw. als Daimio bei den Kozuka auf der Rückseite oben (während dieselben sonst unten oder auf einer Seitenwandung signiert wurden) gezeichnet hat.

Um 1800 wurde Ishiguro Masatsune I († 1828), ein Schüler des Kato Naotsune, der Begründer der Ishiguro-Künstlerfamilie, die bis zum Fall des

Shogunats in Yedo tätig, in ihren Arbeiten ihre Abhängigkeit von der Yanagawa-Schule deutlich zeigt. Die Mitglieder dieser Familie bekunden eine besondere Vorliebe für die Darstellung von Fischen und Vögeln, blühenden Bäumen und wuchernden Hecken, welche sie virtuos in eingelegten Arbeiten mit minutiös durchgeführten Ziselierungen wiedergeben. Aber ihrer Kunst fehlt der große Zug und die Kraft, daher wirkt sie weichlich.

*401. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi; auf dem Kopfstück in hohem Relief ein fast vollrund gearbeiteter, liegender Löwe (Shishi) mit goldeingelegten, gravierten Flecken, auf der Zwinge ein auf strohgeflechtähnlichem Grund liegender, blühender Päonienzweig (Botan) in hohem Gold-, Kupfer- und Shakudo-relief; bez.: Yanagawa Naomasa. † 1757.

402. **Tsuba**, rund, aus Shakudo, mit der Darstellung von drei (auf der Rückseite von zwei) Raben, wie sie beim Aufgang der Sonne krächzend durch Wolken und Nebel fliegen; die Einzelheiten in Shakudorelief und flachen Einlagen von Gold und dunkelrot patiniertem Kupfer. (Unbezeichnete Arbeit von Naoyuki.) *2. Hälfte des 18. Jahrh.* (Die zu diesem Tsuba gehörigen Fuchi-Kashira befinden sich im Besitz des Hamburgischen Museums für Kunst und Gewerbe und sind mit Naoyuki bezeichnet.)

403. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, Grund lederartig gerauht, in hohen Relief-einlagen von Silber und Gold die Darstellung des Kikujido (der vom Hof verbannte Page), wie er in der Verbannung heilige Sprüche auf Chrysanthemumblätter schreibt; bez.: Naotoshi. — *2. Hälfte des 18. Jahrh.*

*404. **Kozuka**, aus Shakudo, in hohem Relief auf Nanako zwei galoppierende Pferde mit zahlreichen Gold- und Silber-Flecken auf dem Rücken; bez.: Yanagawa Naomitsu. † 1809.

*405. **Fuchi-Kashira**, aus Shakudo, mit hohen Reliefeinlagen von Silber, Kupfer und zweifarbigem Gold; auf dem Kopfstück ein Shishi unter einem Wasserfall; auf der Zwinge zwei spielende Shishi; bez.: Yanagawa Naoharu. — *Ende des 18. Jahrh.*

*406. **Tsuba**, rund, aus Shibuichi, mit zwei Shishi in Gravierung auf der Vorderseite, und Landschaft mit blühenden Päonien in der gleichen Ausführung auf der Rückseite; bez.: Kikuchi Tsunesada. — *Ende des 18. Jahrh.*

407. **Kozuka**, aus Silber, in Gravierung die Darstellung eines den Wasserfall hinaufspringenden Karpfens (Sinnbild der Energie); bez.: Kikuchi Tsunesada. — *Ende des 18. Jahrh.*

408. **Menuki** (Paar), Zierstücke am Griff eines Schwertes, aus Gold; zwei Shishi (Yokoya-Löwen). — *Ende des 18. Jahrh.*

409. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, in Relief verschiedener Metalle Sambaso-Tänzer, dessen fliegendes Gewand über den Rand hinweg auf der Rückseite fortgesetzt ist; bez.: Nirakusai Makino Harukane. — *Anfang des 19. Jahrh.*

410. **Kozuka**, aus Shakudo, auf Nanako in leichtem, scharfkantig geschnittenem Relief und Goldeinlagen blühende Herbstpflanzen und ein fliegender, kleiner Vogel; bez.: Haruhide. — *Anfang des 19. Jahrh.*

*411. **Tsuba**, vierseitig gerundet, aus Shibuichi, mit einer Fledermaus (Fuku), einem Hirschgeweih (Rokù) und Pilzen (Ju) in Shakudo-, Gold- und Kupferrelief; (die Worte Fuku-roku-ju bedeuten das Glück, den Reichtum und ein langes Leben und ergeben zusammengezogen den Namen eines der sieben Glücksgötter Fukurokuju); bez.: Haruaki Hogen, (mit Stempel) Jippoo. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

*412. **Kozuka**, aus Shibuichi, mit wachsendem Bambus in Gravierung auf der Vorderseite und einem fliegenden Sperling in Gravierung und flachen Einlagen von Kupfer und Silber auf der Rückseite; bez.: Hogen Haruaki. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

413. **Fuchi**, aus Shakudo, Grund gekörnt mit dem Fuji-Berg, dessen schneebedeckter Gipfel, über den Rand hervorragend, auf dem gravierten Shakudorelief in Silber eingelegt ist, und mit goldenem, sich um die Zwinge erstreckendem Nebelstreifen, in welchem man in Gravierung drei sehr kleine Vögel fliegen sieht; bez.: Haruaki Hogen. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

414. **Fuchi-Kashira**, aus Eisen, mit Silber eingefaßt, in Shibuichi-, Kupfer- und Goldrelief ein Haus in einem Garten mit blühendem Mumebaum und Bambus; bez.: Haruaki. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

415. **Kozuka**, aus Sentoku, in Gravierung und Einlagen von Silber und Gold Bambusstamm und drei vor dem Mond fliegende Gänse; bez.: Tomotsune. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

*416. **Kozuka**, aus Silber, mit einem sehr leicht gravierten Chrysanthemumzweig; bez.: Tsunetomo. (Daimio von Yamagata) — *Ende des 18. Jahrh.*

Tafel 29.

Arbeiten des Sano-Zweiges der Yanagawa-Schule.

*417. **Tsuba**, rund, aus Eisen, in zum Teil versenktem Relief und Gravierung ein Drache in Wellen und Wolken; bez.: Sano Naonobu. — *Um 1800.*

*418. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, auf durchweg gekörntem Grund die dreifache Wiederholung des Tachibana-Familienwappens (bestehend aus der aufrecht stehenden Blüte der Ardisia crispa mit zwei Blättern in einer Brunneneinfassung aus Bambus); bez.: Sano Masayoshi. — *Anfang des 19. Jahrh.*

Tafel 29.

Arbeiten der Inagawa-Familie.

*419. **Fuchi-Kashira**, aus Kupferbronze, mit gekörntem Grund; auf dem Kopfstück in Relief mit Einlagen von Shibuichi und Gold der Donnergott Raiden in Wolken, umgeben von Donnerpauken; auf der Zwinge der Windgott Futen mit dem Windsack auf der Schulter; bez.: Inagawa Naokatsu, nach seinem Traum ziseliert. † 1761.

*420. **Kozuka**, aus Eisen, in Relief die 12 Tiere des Tierkreises, die Augen in Gold eingelegt; bez.: Tsunesada. — *Ende des 18. Jahrh.*

Tafel 30.

Arbeiten der Kikuoka-Familie.

*421. **Fuchi-Kashira u. Kurigata**, Kopfstück, Zwinge und Bandhalter an der Scheide eines Schwertes, aus Eisen, mit hohen Reliefeinlagen von Kupfer, Shibuichi und Gold; auf dem Kopfstück zwei Pferde, auf der Zwinge zwei Hunde und auf dem Bandhalter ein Wolf im Susukigras; bez.: Kwakkenshi Kikuoka Mitsuyuki. (Auf dem Bandhalter sein Stempel). † 1800.

422. **Kozuka**, aus Shakudo, mit gekörntem Grund, in Reliefeinlagen von Shibuichi und Gold ein Aal, Muscheln und Seetang; bez.: Kikuoka Mitsuyuki. † 1800.

423. **Fuchi-Kashira**, aus gekörnter Kupferbronze, mit Shakudorelief und Spuren von Goldeinlagen; auf der Zwinge Kiefern, auf dem Kopfstück zwei Raben auf einem Kiefernstamm; bez.: Giokusensai Kikuoka Yukinobu. — *Um 1800.*

424. **Fuchi-Kashira**, aus Shakudo, Grund gekörnt, in hohen Reliefeinlagen von Shakudo, Gold und Kupfer zwei Grillen und ein Marienkäfer; bez.: Kikuoka Mitsutomo. — *Um 1800.*

*425. **Menuki** (Paar), Verzierungen am Griff eines Schwertes, aus Gold ziseliert; zwei galoppierende Pferde; bez.: Kikuoka Mitsushige. — *Um 1800.*

*426. **Tsuba**, länglichrund, aus Shibuichi, mit zwei goldäugigen Karpfen in hohem Relief und mit goldenen Wasserpflanzen; bez.: Kikuoka Mitsumasa. † 1824.

427. **Tsuba**, trapezförmig, groß, aus Sentoku, mit Relief und Einlagen von Shibuichi; auf der Vorderseite zwei große Karpfen in einem Teich, auf dessen Grund Wasserpflanzen und aus welchem Nuphar japonicum herausragt; auf der Rückseite zwei abgebrochene Baumstämme und drei kleine Fische; bez.: Shuyoken Mitsutaka. — *Mitte des 19. Jahrh.*

Tafel 30.

Arbeiten der Ishiguro-Familie.

*428. **Kozuka**, aus Shakudo, Grund lederartig gerauht, mit einem Lilienzweig in Gold- Shibuichi-, Shakudo- und Kupferrelief; bez.: Ishiguro Masatsune (I). † 1828.

429. **Tsuba**, rund, aus Eisen, in Gravierung und in Relief verschiedener Metalle ein Tengu (Waldgeist mit langer Nase und Krallen an den Füßen) auf einem Baumstamm sitzend; bez.: Stichblatt gemacht von Kunihiro, Dekoration von Ishiguro Koretsune. — *Anfang des 19. Jahrh.*

*430. **Tsuba** (Paar), rund, aus Shakudo, Grund gekörnt, in hohen Reliefs von verschiedenen Metallen eine Hühnerfamilie an gravierter Garteneinfriedigung mit blühenden zweifarbig-goldenen Hagipflanzen; bez.: Ishiguro Masayoshi. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

431. **Fuchi-Kashira**, aus Eisen, mit Relief und Gold- und Shibuichieinlagen, auf dem Kopfstück eine alte Kiefer, auf der Zwinge eine Schlange, um einen Ast gerollt; bez.: Ishiguro Masayoshi. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

432. **Kozuka**, aus Shakudo, in erhabenen Einlagen von Gold und Shibuichi ein gegen den Strom schwimmender Karpfen und Wasserpflanzen; bez.: Ishiguro Masayoshi. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

*433. **Menuki** (Paar), Verzierungen am Griff eines Schwertes, aus Shibuichi, mit Einlagen von Gold; das eine in Gestalt eines Sperlingspaares, während das andere einen Sperling und blühende Begonie darstellt; bez.: Ishiguro Masayoshi. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

*434. **Kogai**, Schwertnadel, aus vergoldetem Kupfer, fein gestrichelt und mit eingesetztem Shakudospiegel; auf Nanako in Relief mit erhabenen Einlagen von Gold und Shibuichi die Darstellung eines fliegenden Kuckucks in der Spätfrühlingsnacht; der Spätfrühling ist durch blühenden Azaleenbaum (Azalea indica) angedeutet; bez.: Ishiguro Masaaki. — *19. Jahrh.*

*435. **Kozuka**, aus Silber, Grund gerauht, in Relief mit Shakudoeinlagen zwei goldäugige Hasen in der Mondnacht; der Mond ist durch einen kreisrunden Ausschnitt angedeutet, während Schachtelhalme die Einfassung der Seitenwandungen bilden; auf der Rückseite Wasserlinien und Wolkenstreifen in Gravierung; bez.: Ishiguro Koreyoshi. — *Mitte des 19. Jahrh.*

436. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, Grund gerauht, mit Reliefeinlagen von Gold, Kupfer und Shakudo; auf dem Kopfstück ein Fasan auf blühendem Kirschbaum; auf der Zwinge ein Reiher, über ein mit Nuphar japonicum bewachsenes Wasser fliegend; bez.: Ishiguro Tominsai Masatsune (III). — *Mitte des 19. Jahrh.*

*437. **Kozuka**, aus Shibuichi, in Gold-, Kupfer- und Shakudorelief ein blühender Kirschbaum und darunter ein Fasan; auf der Rückseite ein Blattfächer und Insektenkäfig mit Johanniskäfern in flachen Silber- und Shakudoeinlagen und in Gravierung (diese Darstellung bedeutet Frühling und Herbst = ein Jahr); bez.: Kinyenshi Sadayoshi. — *Mitte des 19. Jahrh.*

Tafel 31.

438. Arbeiten der Tetsugendo-Familie in Kioto.

2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Der Glanz und die Anregungen, welche an dem Hofe der Shogune ihren Brennpunkt fanden, hatten im 18. Jahrhundert eine große Anzahl Künstler von allen Städten nach Yedo gezogen, aber in Kioto, der älteren Stätte der Kunst, kamen immer wieder neue Meister auf, die neue Stile geschaffen und Schüler herangebildet haben. Zu diesen Künstlern zählt Naoshige († 1780), welcher der Begründer des Ruhmes der Tetsugendo-Künstlerfamilie ist. Er entstammt der Familie Okamoto und ist ein Schüler des Harukuni (Tetsuya); zuerst signierte er seine Arbeiten mit Toshiyuki, später außer mit Tetsugendo Naoshige vielfach mit seinem Künstlernamen Shoraku. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war er der geschickteste Verfertiger von Schwertzieraten aus Eisen. In außerordentlich feinen bis auf die kleinsten Einzelheiten minutiös durchgeführten Eisenreliefs, voll Leben und Wahrheit, besteht das Charakteristische seines Stils, der maßgebend für seine Nachfolger wurde. Gold und Silber als Einlagen benutzt er gern zur Hebung seiner Eisenreliefs, aber nur ganz nebensächlich. Bei seiner Signierung fällt auf, daß er dem ganz oder halb kursiv geschriebenen Namen stets einen goldtauschierten Stempel beigefügt oder denselben allein zur Bezeichnung seiner Arbeiten benutzt hat. Die interessanten Schriftzeichen eines solchen Stempels und der Kontrast des Goldes zu der fast schwarzen Eisenfarbe tragen bei, den Reiz dieser Arbeiten zu erhöhen. Auch in dieser Gepflogenheit sind ihm seine Schüler gefolgt.

Sein bedeutendster Nachfolger war sein Adoptivsohn Naofusa; auch sein Schüler Seiriuken Hisanaga (Yeiju), der später seinen Wohnsitz nach Osaka verlegte, hat gute Arbeiten verfertigt, doch hat er außer im Stil des Naoshige häufig auf ganz glatter Fläche in außerordentlich feinen negativen Silhouetten seine Motive dargestellt.

439. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, in durchbrochenem Relief mit Einlagen von Gold und Silber die Darstellung, wie Tokiwa Gozen, die Geliebte des Yoshitomo, nach Besiegung desselben durch Kiyomori mit ihren drei Knaben Yoritomo, Noriyori und Yoshitsune im Winter bei Schnee vor ihren Feinden flieht; bez.: (mit goldtauschiertem Stempel) Toshiyuki. † 1780 (frühe Arbeit des Tetsugendo Naoshige).

*440. **Tsuba**, rund, aus Eisen, auf der Vorderseite in Relief ein chinesischer Prinzenwagen beschützt durch einen goldäugigen Drachen, auf der Rückseite ein mit eingelegter Lanze vorwärts sprengender chinesischer Reiter und chinesische Landschaft; (diese Darstellung bezieht sich auf die chinesische Sage von Buwo, dem Gegenkaiser des letzten Kaisers der Yeng-Dynastie, der in einer Schlacht von dem feindlichen Feldherrn Hoso mit einem Speer angegriffen wurde. Da schwang sich plötzlich ein Drache auf seinen Wagen und beschützte den zukünftigen Kaiser). Bez.: (mit goldtauschiertem Stempel) Toshiyuki (= Naoshige). † 1780.

*441. **Fuchi-Kashira**, aus Eisen, in hohem Relief sechs Tauben mit goldeingelegten Augen und Ständern; bez.: Tetsugendo Shoraku (= Naoshige), und goldtauschiertem Stempel Toshiyuki. † 1780.

442. **Tsuba**, rund, aus Eisen, in Relief mit Einlagen von Shakudo und Gold die Darstellung eines Bauers, der mit dem Ochsenpflug ein Reisfeld bearbeitet; bez.: Tetsugendo Naofusa. (Nebst goldtauschiertem Stempel.) — *2. Hälfte des 18. Jahrh.*

*443. **Tsuba**, rund, aus Eisen, in hohem Relief auf hervortretendem Nanakogrund die Darstellung eines Sennin, der aus einer Schale einen Drachen entweichen läßt; bez.: Tetsugendo Naofusa. (Nebst goldtauschiertem Stempel.) — *2. Hälfte des 18. Jahrh.*

*444. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, in sehr feinem negativem Schattenriß fliegende Gänse in bewölkter Mondnacht; bez.: Seiriuken Hisanaga (= Yeiju). (Nebst goldtauschiertem Stempel.) — *2. Hälfte des 18. Jahrh.*

Tafel 31.

445. Arbeiten der Ichinomiya-Familie und des Kazutsura in Kioto

18. und 19. Jahrhundert.

Die Ichinomiya-Künstlerfamilie, welche sich hauptsächlich auf die Meister Nagatsune († 1786) und seinen Sohn Nagayoshi (Ende des 18. Jahrhunderts) stützt, kann als Familie der geborenen Künstler bezeichnet werden. Auch diese Familie hatte ihren Wohnsitz in Kioto.

Nagatsune war ein Genie, dem die Kunst angeboren schien, denn als Schüler des Takanaga (Yasui) arbeitete er sich durch eigenes Studium zu einem Künstler herauf, welcher seine Mitwelt in Erstaunen versetzte, und von derselben anerkannt, durch Verleihung von Titeln und Rangerhöhungen geehrt wurde. Er vereinigt in seinen Arbeiten den Stil der Goto- und der Yokoya-Schule, d. h. die Ziselierung mit der Gravierung, begann mit der Darstellung von Pflanzen und Früchten, ließ Frösche, Schnecken und niederes Getier folgen, um sich schließlich in der Darstellung von Löwen, Drachen und menschlichen Figuren zu betätigen, — kurzum, was er darstellen wollte, das gelang ihm, und stets in der vollendetsten Durchführung, in Metallfarbeneffekten sowohl wie in Ziselierungen und ganz besonders Gravierungen, die er vorzugsweise gern anwendet.

Die Namen seiner Nachfolger im 18. Jahrhundert werden bis auf den seines Sohnes Nagayoshi, der ein tüchtiger Künstler war, nicht häufig genannt, vielleicht ist noch sein Schüler Tsunenao als geschickter Künstler hervorzuheben. Aber im Beginn des 19. Jahrhunderts trat ein Künstler auf, Kazutsura, der den Ichinomiya-Stil wieder aufleben ließ und ihn sogar vervollkommnet hat. Kazutsura war Autodidakt, man weiß von ihm nur, daß er Lehrling eines Waffenhändlers war und keinen Lehrer gehabt hat. Aus seinen Arbeiten, die er gleichfalls in Vereinigung von Ziselierung mit Gravierung ausführte, ist ersichtlich, welche hohe Begabung er besaß, und Hervorragendes hat er in der Grundbearbeitung der Flächen, Vorzügliches in der Durchführung seiner naturwahren Ziselierungen und belebten Gravierungen hervorgebracht. Seine Arbeiten fallen stets auf durch den feinen und geläuterten Geschmack, in welchem sie gehalten sind.

*446. **Fuchi-Kashira,** aus Shibuichi; auf dem Kopfstück in Reliefeinlagen verschiedener Metalle und in Gravierung ein angelehnter Besen und zwei spielende Mäuse; auf der Zwinge ein liegender Handbesen und drei Mäuse in verschiedenen Stellungen; bez.: Nagatsune. † 1786.

*447. **Fuchi-Kashira,** aus Shibuichi, mit einer Hühnerfamilie in Relief verschiedener Metalle und mit Bambus in Gravierung; bez.: Yechizen no Daijo (Ehrentitel) Minamoto no Nagatsune. † 1786.

448. **Kozuka,** aus Shakudo, in Relief mit Goldeinlagen und in Gravierung ein Tiger, aus einem Bambushain heraustretend; die Zunge und Nase in Kupfer und die Krallen in Silber eingelegt; die Rückseite vergoldet; bez.: Nagatsune. † 1786.

449. **Tsuba,** rund, aus Shibuichi, in Reliefeinlagen von verschiedenen Metallen und in Gravierung die Aufführung eines Tanzes an einem Tempelfest, bei welchem die Tänzer Shojo-Masken (Geister der Trunkenheit) tragen (die an den Bäumen befestigten Gohei deuten darauf hin, daß es sich um ein Tempelfest handelt); bez.: Tsunenao. — *Ende des 18. Jahrh.*

*450. **Kozuka,** aus Kupferbronze, mit einem goldäugigen Insekt in Shakudorelief auf herbstlicher, mit Susukigras, Kikio und Ominayeshi bewachsener Wiese in Gravierung. (Unbezeichnete Arbeit eines Meisters der Ichinomiya-Familie.) — *Um 1800.*

*451. **Tsuba,** länglichrund, aus Shibuichi, mit neun Kranichen in den verschiedensten Stellungen in Gravierung; bez.: Kazutsura. — *Anfang des 19. Jahrh.*

*452. **Fuchi-Kashira,** aus Shibuichi, Grund überaus fein gekörnt, mit Biwa-Zweig (Loquat, Quitte) und einer Wespe in Shakudo- und Goldrelief; bez.: Kazutsura. — *Anfang des 19. Jahrh.*

*453. **Fuchi-Kashira,** aus Eisen, auf dem Kopfstück in Gold- und Silberrelief Mantis (Gottesanbeterin) und auf der Zwinge ein goldäugiger Hirschkäfer in hohem Shakudorelief; bez.: (mit goldtauschiertem Stempel) Kazutsura. — *Anfang des 19. Jahrh.*

454. **Menuki** (Paar), Verzierungen am Schwertgriff, aus Gold ziseliert, in Gestalt von je einem Karpfen, der gegen den Strom schwimmt; bez.: Aritsune. (Schüler des Kazutsura.) — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

Tafel 31.

455. Arbeiten der Hosono-Familie in Kioto.

In einem neuen, eigenartigen Stil arbeitete Hosono Sozayemon Masamori, der Mitte des 18. Jahrhunderts ebenfalls in Kioto lebte. Er erfand das Kebori-Zogan, die flachen, übergravierten Einlagen. Bei seinen Arbeiten verwandte er Shakudo und Shibuichi als Grundmetalle, da sich diese Metalle in ihren verschiedenen Abtönungen und glatten Flächen für Gravierungen besonders gut eignen, und legte in dieselben im Rahmen der beabsichtigten bildlichen Darstellung Plättchen von Gold, Silber und anderen Metallen flach ein, indem er sie nachher zum Teil übergravierte. Seine Motive entnahm er dem Volksleben und gab meistens Flußlandschaftsbilder mit Überfahrtsschiffen, die von Leuten der verschiedensten Professionen besetzt und umstanden sind,

sehr fleißig und sicher und bei den meist sehr kleinen Dimensionen außerordentlich korrekt wieder. Indem er Einzelheiten bei Figuren und Landschaften mit glänzenden Metallen einlegte, belebte er seine Bilder.

Es ist fast anzunehmen, daß es mehrere Künstler des Namens Masamori gegeben hat, die genau in dem Stil des Begründers dieser Familie gearbeitet, gute Arbeiten ausgeführt und mit dem gleichen Namen gezeichnet haben, — wenigstens spricht dafür die verhältnismäßig große Zahl der in Umlauf befindlichen Stichblätter, die den gleichen Namen tragen.

*456. **Tsuba,** vierseitig gerundet, aus Shakudo, mit Gravierung und flachen, zum Teil übergravierten Einlagen von Gold, Silber, Shibuichi und Kupfer; auf der Vorderseite ein Noriayebune (Leute der verschiedensten Berufe auf einem Überfahrtsschiff) unter einer noch wenig belaubten Weide, im Hintergrund Gebirgslandschaft, auf der Rückseite Bauernhaus unter einer Kiefer (Landschaftsbild im Vorfrühling); bez.: Hosono Sozayemon (= Masamori). — *Mitte des 18. Jahrh.*

*457. **Kozuka,** aus Shibuichi, in Gravierung, zum Teil auch fortgeführt über aus Gold und Silber flach eingelegte Plättchen die Darstellung einer mit Menschen vollbesetzten Fähre, während am Ufer noch Arbeiter mit Pferden wartend stehen; bez.: Hosono Sozayemon Masamori. — *Mitte des 18. Jahrh.*

Tafel 32.

458. Arbeiten der Ozuki-Schule in Kioto.

Noch um 1800 entstand in Kioto eine neue Schule unter Mitsuoki, die von dem Familiennamen Ozuki ihren Namen übernommen hat. Die Zahl der ihr angehörenden Künstler ist nicht groß; es sind als Nachfolger des Mitsuoki sein Schüler Atsuoki, sein Sohn Hideoki, dessen Schüler Kongosai Gwassan und schließlich Natsuo, der letzte der klassischen Meister der Schwertzieraten bekannt. Diese Künstler zeigen in ihren Arbeiten eine Vereinigung des Stils der Yokoya- und der Goto-Schule, aber auch Anklänge an die Nara-Schule, soweit es sich um Flachreliefs, romantische Darstellungen, und die Verwendung herrlicher, farbenprächtiger Metallegierungen handelt. Ihre Gravierungen, häufig auf Flächen, welche durch flach eingelegte Metalle von verschiedener Härte ihrem Stichel einen ungleich starken Widerstand entgegensetzen, sind hervorragend sicher und gleichmäßig ausgeführt, ihre flachen, vielfach zum Teil

versenkten Reliefs ausdrucksvoll, ihre Kompositionen sinnig und geschmackvoll durchgeführt. Noch während der Regierung der Tokugawa-Shogune zog Natsuo nach Yedo, wo er auch nach deren Fall blieb. Er soll noch im Jahre 1893 eine vollständige Schwertgarnitur auf Befehl des Kaisers verfertigt haben. Häufig hat er für seine Arbeiten ein rötlich scheinendes Eisen verwendet, welches noch heute nachgeahmt wird und bei modernen Metallarbeiten Verwendung findet.

Mit ihm stirbt der letzte der großen Meister der Schwertzieraten, die ihre vom eigenen und dem Geist der Helden ihres Landes beseelten Arbeiten als Schmuck für die Schwerter großer Fürsten und Herren verfertigt haben. Ganz der Kunst und ihren Idealen lebend, die Werke und Vorbilder ihrer Ahnen ehrend und befolgend, haben sie sich in ihren Arbeiten, die das Ergebnis langjähriger Studien und Mühen zeigen, ein Denkmal gesetzt, welches durch Jahrhunderte von ihrem Fleiß, ihrem Denken, Schaffen und Können berichtet. — Was von Schwertzieraten nach dem Jahre 1876, nach Erlaß des Verbotes des Waffentragens, verfertigt worden ist, hat nichts mehr mit dieser hohen Kunst gemein, sondern ist als Export- und Handelsware zu bezeichnen, als Schaustücke, die nur materielle Rücksichten und das Bemühen den Wünschen und dem Geschmack des Auslandes Rechnung zu tragen geschaffen haben.

*459. **Tsuba,** trapezförmig, aus Sentoku, Grund lederartig chagriniert, in flachem, zum Teil versenktem Relief und in Gravierung zwei Hasen im Susukigras; bez.; Dairiusai Mitsuoki. — *Um 1800.*

*460. **Kozuka,** aus Kupferbronze, Grund uneben, Hammerschläge imitierend, in flachem Relief acht Männer und ein Diener; zwei Risse mit Gold ausgebessert (diese Darstellung, „die acht unsterblichen (Sennin) Trinkfreunde" benannt, bezieht sich auf acht berühmte Weintrinker in der Zeit der Tang-Dynastie, denen Tu Fu in seinen Gedichten diesen Namen beigelegt hat); bez.: Yoshu Mitsuoki, d. h. Mitsuoki aus der Provinz Yamashiro. — *Um 1800.*

*461. **Fuchi-Kashira,** aus Shibuichi, in leichtem Relief mit Einlagen von Silber, Shakudo und Gold der Fuji-Berg und zwei fliegende Kraniche; bez.: Atsuhiro. — *Anfang des 19. Jahrh.*

462. **Kozuka,** aus Shibuichi, mit einem Insekt in Relief auf einer Wiese, bewachsen mit in Gravierung und Silberrelief wiedergegebenem Susukigras, nebst silberner Mondsichel. (Unbezeichnete Arbeit eines Meisters der Ozuki-Schule.) — *Anfang des 19. Jahrh.*

*463. **Kozuka**, aus Kupferbronze, mit Gravierung und Einlagen von Gold brausende Wellen; Rückseite aus Shakudo mit Gravierungsstrichen; bez.: Kongosai Gwassan. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

*464. **Tsuba**, mokkoförmig, aus Shakudo- und Shibuichiplatte zusammengelötet, auf der Vorderseite (Shakudo) in erhabenem Relief von Kupfer Reishi (Pilze, die nur aus tausendjährigen Bäumen herauswachsen sollen) und ein Kranich mit silbernen Deckflügeln und Schwanzfedern aus Shakudo, die Augen, der Schnabel und die Ständer in Gold eingelegt; auf der Rückseite (Shibuichi) in Gravierung eine alte Kiefer; bez.: Atsuoki. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

*465. **Kozuka**, aus Shakudo, Grund gekörnt, in Relief mit Einlagen von zweifarbigem Gold und Shibuichi Kamelie (Tsubaki) und verschlungene Weidenzweige, deren einer Ausläufer über die Seitenwandung fortgesetzt auf der Rückseite flach eingelegt verläuft; Rückseite zum Teil mit vergoldeter Platte belegt; bez.: Ikkosai Atsuoki. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

466. **Kozuka**, aus Eisen, in Reliefeinlagen von verschiedenen Metallen Kranich in einem Bach; bez.: Tomotsune. — *Mitte des 19. Jahrh.*

*467. **Kozuka**, aus Sentoku, in Gestalt eines alten Baumstammes mit Astansätzen, an welchem eine in Shibuichirelief mit Spuren von Shakudo eingelegte Schnecke hinaufkriecht; bez.: Natsuo. — *Mitte des 19. Jahrh.*

*468. **Kozuka**, aus Shibuichi, mit einem in Shakudo flach eingelegten Insekt und Susukigras in Gravierung; bez.: Natsuo. — *Mitte des 19. Jahrh.*

*469. **Kozuka**, aus Eisen, mit der Darstellung eines den Wasserfall hinaufspringenden Karpfens (gemacht nach dem Gemälde seines Lehrers, des Malers Raisho) in flachem Relief; die Augen sind in Gold eingelegt; bez.: Natsuo. — *Mitte des 19. Jahrh.*

*470. **Tsuba**, rund, aus Eisen, in flachem Relief und Gravierung zwei chinesische Weise mit einer Schriftrolle, philosophische Ideen besprechend; der Kopf und die Hand des einen Gelehrten in Kupfer-Flachrelief, der die Scene bescheinende Mond in Silber flach eingelegt; bez.: Natsuo, in seinem 68. Lebensjahr. — *Ende des 19. Jahrh.*

Tafel 33.

471. Arbeiten der Iwamoto-Familie in Yedo.

Der Ahn der Iwamoto-Künstlerfamilie war Chubei (Anfang des 18. Jahrhunderts), aber erst unter Riokwan († 1760) und dessen Schüler Konkwan († 1801) hat diese Familie ihre Berühmtheit erlangt. Chubei war ein Schüler des Soyo I (Yokoya), da er aber selbst kein bedeutender Künstler war, ist

sein Stil, der seiner Ausbildung gemäß zwar der Yokoya-Schule, doch nicht dem des Somin nachstrebte, für seine Nachfolger nicht maßgebend gewesen; diese haben sich weit mehr dem Nara- und Hamano-Stil zugewendet und in ihren Arbeiten auch von Gravierung Gebrauch gemacht. Ihre Reliefs sind stets sehr hoch und plastisch geformt, so daß sie häufig fast vollrund gearbeitet erscheinen; als Grundmetall verwenden sie neben dem Eisen häufig lebhaft leuchtende Metallegierungen.

Der bedeutendste Meister dieser Familie war Iwamoto Konkwan; bei seinen Arbeiten beschränkte er sich zuerst auf die Darstellung von Fischen und Langusten, dann ging er auf Pflanzen, Vögel, Tiere (besonders Affen) und menschliche Figuren über, die er künstlerisch vollendet und voll Wahrheit mit feinfühligem Geschmack behandelt hat. Sein Adoptivsohn Kwanri hat im Geiste seines Vaters fortgearbeitet und gute Arbeiten verfertigt, ohne indessen dieselbe Vollkommenheit zu erreichen.

472. **Kozuka,** aus Shibuichi, in Flachrelief Dharma, dessen Kopf in Kupfer, Augen und Ohrgehänge in Gold in erhabenem Relief eingelegt sind; bez.: Iwamoto Riokwan. † 1760.

*473. **Fuchi-Kashira,** aus Shibuichi, Grund gekörnt, in hohem Relief mit Einlagen von Gold und Silber Darstellung eines Reisfeldes, in welchem sich mehrere Schwalben auf einen auf dem Boden liegenden Spaten und eine Hacke gesetzt haben; bez.: Iwamoto Riokwan. † 1760.

474. **Fuchi-Kashira,** aus Eisen, mit Reliefeinlagen von Shibuichi, Silber, Gold und Shakudo; auf dem Kopfstück Reiher bei Regen im Sumpf, auf der Zwinge zwei Reiher im Schilf; bez.: Iwamoto Konkwan. † 1801.

475. **Tsuba,** länglichrund, aus Shibuichi, Grund gekörnt, mit verstreut liegenden Nasubi-, Paprika- und Pfefferfrüchten und verschiedenen Bohnen in hohem, fast vollrund gearbeitetem Relief von Silber, Shakudo, Kupfer und Gold; bez.: Iwamoto Konkwan. † 1801.

*476. **Tsuba,** mokkoförmig, aus Eisen, mit einer auf strohgeflechtartig gearbeitetem Grund aufliegenden Hannia-Maske (bei den No-Tänzen gebraucht) in hohem Sentokurelief, die Kopfhaare in Shakudo, die Zähne in Silber, die Bindebänder in Kupfer eingelegt; auf der Rückseite der bei diesem Tanz gebräuchliche Stock in Silber- und Shakudorelief; bez.: Iwamoto Konkwan. † 1801.

*477. **Kozuka,** aus Eisen, in Relief und erhabenen Einlagen von Gold und Silber die gealterte Ono no Komachi (Dichterin), an den Hügeln dahinwandelnd; auf der Rückseite eine Ecke mit Goldplatte belegt; bez.: Iwamoto Konkwan. † 1801.

*478. **Fuchi-Kashira**, aus Sentoku, Grund gerauht, in zum Teil versenktem Relief und erhabenen Einlagen von Gold und Silber die Darstellung der Mäuse des Glücksgottes Daikoku und die ihm gewidmete gegabelte Rübe mit Blätterschopf (eine Maus über den Rand der Zwinge herausragend); bez.: Iwamoto Kwanri, wohnhaft in Yedo. — *Um 1800.*

479. **Kozuka**, aus Silber, in Relief mit Goldeinlagen und in Gravierung ein Wasserfall, über einen vorspringenden, mit Bambuskraut bewachsenen Felsen herabstürzend; bez.: Muto Masatoshi, gemacht in seinem 68. Lebensjahr = *1840.* (Das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe besitzt von diesem Künstler Fuchi-Kashira datiert: gemacht in seinem 67. Lebensjahr, Tempo 10 = 1839; daher ist das Herstellungsjahr obiger Arbeit bestimmbar.)

Tafel 33.

480. Arbeiten der Jochiku-Schule in Yedo.

Die Mitglieder der Murakami-Familie waren von alters her Zogan-Meister; der Vater des Jochiku (Mitte des 18. Jahrhunderts), des Begründers der nach ihm benannten Jochiku-Schule, war Zogan-Meister für Steigbügel, und auch Jochiku selbst arbeitete zuerst in diesem Beruf. Alsdann verfeinerte er seine Kunst und fertigte Schwertzieraten. Die von ihm geschaffenen Arbeiten zeichnen sich aus durch sorgfältige Zusammenstellung der als Grundmetall verwendeten dunklen Legierungen, durch sorgsam bearbeiteten, meist fein gestrichelten oder gerauhten Grund und durch die sehr kräftigen in lebhaften Metallfarben hoch und breit eingelegten Reliefs. Für dieselben verwendet er häufig reines Gold, vielfach auch Perlmutter, was den von ihm beliebten Darstellungen von Schmetterlingen, Libellen, Insekten und Fischen ein außerordentlich lebhaftes und reiches, dabei gediegenes und vornehmes Aussehen gibt.

Seine Nachfolger, die den von ihm eingeführten Stil fortgesetzt haben, sind sämtlich seine Schüler gewesen und haben gleichfalls vorzügliche Arbeiten hervorgebracht. Zu erwähnen sind sein Adoptivsohn Jochu, seine Tochter Jotetsu und sein jüngerer Bruder Masanori.

*481. **Fuchi-Kashira**, aus Shakudo, Grund fein gestrichelt; auf dem Kopfstück in hohen Reliefeinlagen von Shakudo, Gold und Perlmutter eine fliegende Libelle, deren Flügel golden geädert; auf der Zwinge ein sitzender Schmetterling in reinem Gold erhaben eingelegt und graviert; bez.: Jochiku. — *Mitte des 18. Jahrh.*

*482. **Fuchi-Kashira,** aus Shakudo, Grund fein gestrichelt, in hohen Reliefeinlagen von Gold, Shibuichi und Kupfer fünf verschiedene Fische, deren Augen zum Teil in Gold zum Teil in Perlmutter eingelegt sind; bez.: Jochu. — *2. Hälfte des 18. Jahrh.*

*483. **Tsuba,** rund, aus Shakudo, Grund stark gerauht, in hohen Gold-, Silber-, Shibuichi- und Kupferreliefs fünf Fische auf verstreuten, goldenen Bambuszweigen; die Augen der Fische sind zum Teil in Perlmutter eingelegt; bez.: Masanori. — *2. Hälfte des 18. Jahrh.*

*484. **Fuchi-Kashira,** aus Shakudo, Grund fein gestrichelt, mit je einem Schmetterling, dessen Körper in Gold-, die ausgebreiteten Flügel in Shakudo- und Kupferrelief mit flachen Einlagen von Perlmutter und Gold; bez.: Masanori. — *2. Hälfte des 18. Jahrh.*

*485. **Fuchi-Kashira,** aus Shakudo, Grund gestrichelt, mit zwei fliegenden Wespen in hohem Kupferrelief und Einlagen von Shakudo, und einem Flußlauf in Gravierung; bez.: Masanori. — *2. Hälfte des 18. Jahrh.*

486. **Fuchi-Kashira,** aus Shibuichi, Grund gestrichelt, in Shakudo- und Goldrelief zwei Libellen mit goldgeäderten Flügeln (im Stil der Arbeiten der Jochiku-Schule). — *19. Jahrh.*

Tafel 34.

487. Arbeiten der Omori-Schule in Yedo.

Der Stammvater der Omori-Familie war Shirobei, der um 1700 in Odawara (Provinz Sagami) wohnte und als ein hervorragender Fechtmeister galt. Ob er aber auch Schwertzieraten verfertigt hat, ist nicht bekannt; dagegen weiß man, daß sein Sohn Shigemitsu († 1726), nach Yedo übergesiedelt und ein Schüler des Masayoshi (Nara) und des Yasuchika I gewesen ist. Zu ihrer Bedeutung gelangte indessen die Omori-Familie erst unter Teruhide († 1798), einem Schüler des Omori Terumasa († 1772), welcher den Stil dieser Schule festgelegt hat. Der von diesem Künstler geschaffene Stil zeigt Abhängigkeit von der Yokoya-Schule mit starker Anlehnung an die Yanagawa-Schule; man findet vorzugsweise Shibuichi in den verschiedensten Abtönungen und Silber als Grundmetall bei seinen Arbeiten verwendet, für seine plastisch und ausdrucksvoll gestalteten Reliefs benutzt er vielfach reines Gold. Charakteristisch für die Arbeiten dieses Meisters und seiner Nachfolger sind die in Relief gearbeiteten unterschnittenen

Wellen, die den Namen Omori-Nami (Omoriwellen) erhalten haben, ferner die in hohem Relief aus reinem Gold sehr tief geschnittenen, aufgeblüten Päonien, welche, sobald sie aus anderen Metallen verfertigt sind, stets goldene Staubfäden tragen, schließlich auch die in dieser Familie bereits früher dargestellten Teile von Rüstungen und ganze Kriegerfiguren mit sehr fein durchgearbeiteten Rüstungen. Die zahlreichen Meister dieser Schule haben im 18. und 19. Jahrhundert in dem gleichen Stil ähnliche Motive behandelt, und so trifft man von ihnen vielfach Darstellungen mit bewegten Wellen, Landschaften mit Wasserfällen und spielende und liegende Shishi neben blühenden Päonien.

Ein Schüler des Teruhide, namens Hisanori, der hervorragende Arbeiten geschaffen hat, ist ganz besonders zu erwähnen. Er war nicht ein Künstler von Beruf, sondern ein Samurai des Daimio von Mito und hat nur aus Liebhaberei Schwertzieraten verfertigt. Meist hat er kleine Figuren, vorzugsweise Wachteln, gearbeitet, indem er das im Grundmetall (meist Shakudo) vorgearbeitete Relief mit Gold plattierte und hernach durch Ziselierung bis auf den Shakudogrund das Gold an vielen Stellen wieder entfernte. Er erzielte dadurch ähnliche Effekte wie in der Schwarzweißmalerei, indem die Zeichnung auf seinen Reliefs nunmehr einer Aussparung des schwarz-blauen Grundes auf einer Goldfläche gleicht. Durch sein Verfahren hat er einen neuen, sehr reizvollen Stil geschaffen, welcher leider infolge der hierbei zu überwindenden außerordentlichen technischen Schwierigkeiten wenig Nachfolge gefunden hat.

*488. **Kozuka,** aus Shibuichi, mit blühendem Päonienzweig in hohem Relief, die Blüte aus Kupfer tief geschnitten mit goldenen Staubfäden, die Blätter aus Gold und Shakudo und ein an dem Stil befestigter Gedichtstreifen aus Silber; bez.: (auf der Vorderseite) Teruhide, (auf der Rückseite) gemacht in Shinagawa, Provinz Musashi, Riuusai Teruhide. † *1798.* (Omori Teruhide hat häufig seine Arbeiten auch mit Riuusai und mit Ittosai bezeichnet.)

*489. **Fuchi-Kashira,** aus Shakudo, in Gestalt von krallenden, goldbetropften Wellen in Relief und unterschnitten, zum Teil über einen in Gold eingelegten, gegen den Strom schwimmenden Karpfen fortgehend; bez.: Omori Teruhide. † *1798.*

*490. **Tsuba,** länglich rund, aus Shibuichi, mit krallenden, goldbetropften, in Relief gearbeiteten und unterschnittenen Wellen, durch welche sich ein Drache windet, dessen Leib in Goldrelief zum Teil auf der Rückseite fortgeführt ist; bez.: Terumitsu. — *2. Hälfte des 18. Jahrh.*

*491. **Fuchi-Kashira,** aus gekörntem Shakudo, auf dem Kopfstück eine und auf der Zwinge zwei Wachteln in Relief, belegt mit Plättchen von zweifarbigem Gold, die durchziseliert die Zeichnung des Gefieders der Vögel zeigen; bez.: Hisanori. — *2. Hälfte des 18. Jahrh.*

*492. **Menuki,** Zierstück am Griff eines Schwertes, aus Shakudo, in Gestalt von zwei Wachteln, welche mit zweifarbigem Gold plattiert sind und deren Gefieder durch Ziselierung schattiert ist; bez.: Hisanori. — *2. Hälfte des 18. Jahrh.*

*493. **Fuchi-Kashira,** aus Shibuichi, mit krallenden, goldbetropften Wellen in Relief, zum Teil unterschnitten; bez.: Omori Tokinobu. — *19. Jahrh.*

*494. **Kozuka,** aus Shibuichi, in Gravierung und flachen Einlagen von zweifarbigem Gold wachsender Bambus; bez.: Omori Mitsutoki, an einem glücklichen Tage des ersten Monats im Jahr Tempo 3 = *1832.*

Tafel 33.

495. Arbeiten der Akao-Familie in Yedo.

Von den Künstlern, die im 18. Jahrhundert in Yedo arbeiteten, hat auch die Akao-Familie ihren eigenen Stil gehabt. Der Ahn der Familie, Yoshitsugu I, welcher Samurai des Daimio von Yechizen war und in dieser Provinz wohnte, hat noch keine Schwertzieraten gearbeitet. Sein Sohn Yoshitsugu II verlegte seinen Wohnsitz nach Yedo und machte dort durchbrochene Tsuba aus Shakudo. Aber nicht allein durch seine gut geschnittenen Durchbrechungen, häufig auf ganz glatten und undekorierten Shakudoflächen hat er sich bemerkbar gemacht, sondern ganz besonders durch die Art und Weise, wie er seine Motive wiedergab, indem er vollständig im Stil der heutzutage in Europa mit dem Namen Sezession bezeichneten Richtung arbeitete, so daß es bisweilen bei seinen extravaganten Phantasien schwer hält, seine Darstellungen zu deuten. Sein Schüler Yoshitsugu III war der Lehrmeister des Takahashi Masatsugu.

*496. **Tsuba,** rund, aus Shakudo, durchbrochen, in positivem Schattenriß fünf stilisierte Gänse, deren ausgebreitete Flügel die Rundung bilden; bez.: Akao Yoshitsugu, Bewohner von Yedo. — *Mitte des 18. Jahrh.*

497. **Tsuba,** rund, aus Eisen, durchbrochen, fünf rundgelegte Früchte der Hozukipflanze (Physalis Alkekengi) von schlichtem Reif umschlossen; bez.: Akao (Yoshitsugu III?). — *18. Jahrh.*

Tafel 34.

498. Arbeiten der Takahashi-Familie in Yedo.

Der Ursprung der Takahashi-Künstlerfamilie scheint noch nicht festzustehen; die Mitglieder dieser Familie dürften bereits im 18. Jahrhundert das Tsuba in Imitation des Gurilack erfunden und schon zu dieser Zeit Kozuka, Kogai, Fuchi-Kashira, also alle Arten der Zieraten am Schwert gearbeitet haben. Die von ihnen ausgeübte Technik besteht darin, daß ganz dünne Metallplatten, abwechselnd meist Shakudo und Kupfer oder Shibuichi und Kupfer, aufeinander gelötet sind und daß nachher durch Eingravierung von Arabeskenmustern in tiefem **V**förmigem Ausschnitt in den Schnittflächen die verschiedenfarbigen Lagen der aufeinander liegenden Metalle zum Vorschein kommen, ganz so, wie die Lackschichten bei den sogenannten Gurilack-Arbeiten. Von den Meistern, die in diesem Stil gearbeitet haben, sind Takahashi Masatsugu (Anfang des 19. Jahrhunderts), der Schüler des Yoshitsugu III (Akao), und Takahashi Okitsugu, dessen Schüler, durch die von ihnen bezeichneten Arbeiten auch dem Namen nach bekannt geworden.

Man will dieser Familie auch Schwertzieraten in der Mokume-Technik (der Baumrinde-Imitation) zuschreiben. Diese Technik, die gleichfalls bereits im 18. Jahrhundert zur Ausführung gekommen zu sein scheint, besteht darin, daß Platten von Metallen oder Metallegierungen ungleicher Stärke und verschiedener Färbung, wie Shakudo, Shibuichi, Kupfer usw., aufeinander gelötet und alsdann an verschiedenen Stellen entsprechend dem beabsichtigten Muster, ganz wie bei Kupfertreibarbeiten, erst heraus — und dann in der Zeichnung und an den Rändern zurückgetrieben werden. Beim Abfeilen der durch das Heraustreiben uneben und gebuckelt gewordenen Platte zu einer glatten Fläche, zeigt sich auf derselben eine an Holzmaserung erinnernde Zeichnung, indem die zu Beginn aufeinander geschichteten Lagen sich nunmehr zum Teil als nebeneinander gelagert erweisen und vielfach entsprechend dem beabsichtigten Muster Stellen der untersten Metallage ringförmig umschließen. Entsprechend ihrem Aussehen ist derart zubereitete Metallfläche mit Mokume, d. h. Baumrinde benannt worden.

*499. **Tsuba**, rund, mit acht Ausbuchtungen, aus abwechselnden Shakudo- und Kupferbronzeplatten, die beiden Außenflächen aus Shakudo mit einem Arabesken-

muster in Vförmigem Ausschnitt graviert, in dessen Schnittflächen fünf abwechselnde Lagen von Shakudo und Kupferbronze sichtbar sind; bez.: Takahashi Okitsugu. — *19. Jahrh.*

500. **Tsuba**, rund, mit sechzehn Ausbuchtungen, in Imitation von Gurilack, in den Schnittflächen des gravierten Arabeskenmusters sechs abwechselnde Lagen von Shakudo und Kupferbronze zeigend. — *19. Jahrh.*

*501. **Kozuka**, mit acht abwechselnden Lagen von Shakudo und Kupferbronze, die in Imitation des Gurilackes in den Schnittflächen eines Vförmig gravierten Arabeskenmusters sichtbar werden. — *19. Jahrh.*

*502. **Tsuba**, sechsseitig gerundet, aus aufeinander gelöteten, getriebenen und abgefeilten Shakudo-, Shibuichi- und Kupferplatten in der sogenannten Mokume (Baumrinden) -Arbeit. — *18. Jahrh.*

Tafel 34.

503. Arbeiten der Sonobe-Familie in Yedo.

Die Sonobe-Familie ist in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch ihre Meister Yoshitsugu und seinen Sohn Yoshihide vertreten. In ihren Arbeiten zeigen diese Künstler eine Vereinigung des Stils der Yokoya- und der Hosono-Familie, indem sie Einzelheiten, die sie in ihren gravierten Bildern hervorzuheben beabsichtigen, zuvor in Edelmetallen flach, meist in Shibuichi, das von ihnen bevorzugte Grundmetall, einlegen und auch diese Flächen übergravieren.

*504. **Tsuba**, trapezförmig, aus Shibuichi, auf der Vorderseite in Gravierung ein mit Stroh gedeckter, blühender Päonienstrauch bei fallendem Schnee, dessen Blüten in Silber und Blätter in Gold flach eingelegt; auf der Rückseite in gleicher Ausführung beschneites Schilf an einem Flußlauf; bez.: Sonobe Yoshihide. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

*505. **Kozuka**, aus Shibuichi, in Gravierung wachsende, blühende Chrysanthemum mit einzelnen, in Gold und Silber flach eingelegten Blüten und Blättern; bez.: Sonobe Yoshihide. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

Tafel 35.

506. Arbeiten der Nomura-Familie.

Die Nomura-Familie ist eine weit verzweigte Künstlerfamilie, deren Mitglieder in Yedo und zeitweilig auch in Awa ansässig waren. Sie leitet ihren Ursprung von Nomura Masatoki († 1679), dem Schüler des Goto Tokujo ab,

aber von den frühen Meistern Masatoki, Masanori, Masatada, Masamichi, Masamitsu, Masatsugu und Tadayoshi sieht man, obgleich der größere Teil von ihnen als Ziseleure der Daimio von Awa tüchtige Meister gewesen sein müssen, nur selten Arbeiten. Als hervorragender Meister ist Tsu Jimpo († 1762), der Schüler des Masamichi und des Goto Tsujo zugleich, infolge seiner kraftvollen, einfach und ruhig gehaltenen Reliefs hervorzuheben, — er war so berühmt, daß bereits im 18. Jahrhundert seine Kunstwerke vielfach imitiert worden sind.

Ende des 18. und im 19. Jahrhundert tritt eine größere Anzahl von Meistern der Nomura-Familie auf, von denen man aber nie Stichblätter sieht, was darauf schließen läßt, daß sie nur Menuki, Kogai, Kozuka und Fuchi-Kashira gemacht haben. Das würde auch insofern ihren Tendenzen entsprechen, als sie ihren Stil dem der Gotoschule nachgebildet haben. Nur verwenden sie als Grundmetall für ihre Arbeiten die verschiedensten Metallegierungen, unter denen braunpatinierte Kupferbronze besonders hervortritt; für reines Silber zeigen sie eine große Vorliebe, und ihre hieraus verfertigten Arbeiten, bei welchen auch häufig Gold zu Einlagen verwendet ist, wirken sehr reich und prunkvoll. Ihre Reliefs sind hoch, ihre Ziselierungen scharf und kräftig geschnitten, und in der Körnung des Grundes (aus Metallegierungen) haben sie Hervorragendes geleistet. Als Motive für ihre Dekorationen haben sie meistens Pflanzen und Blumen, seltener Tiere, nie menschliche Figuren gewählt.

*507. **Kozuka**, aus Sentoku, mit einer Okame-Maske in hohem Relief von Silber und Shakudo und mit goldenen Bindeschnüren und einem gravierten Haikai (Gedicht mit 17 Silben, dessen Inhalt frei wiedergegeben lautet:
„Nennt man auch häßlich dies Anlitz,
Schön scheint es dennoch durchs Glück“);
bez.: Nomura Masahide. — *Ende des 18. Jahrh.*

*508. **Kozuka**, aus Kupferbronze, mit eingesetztem Shakudo-Nanakospiegel, auf welchem in hohem fast vollrundem Shibuichirelief ein Kürbis (Hiotan), der mit goldenem Reishalm umwickelt ist; bez.: Nomura Masanao in seinem 63. Jahre. — *Um 1800.*

*509. **Kozuka**, groß, aus gekörnter hellbrauner Kupferbronze, mit blühendem betauten Schilf und einem Zeremonienhut in Relief mit spärlichen Gold- und Silber-einlagen (diese Zusammenstellung dürfte sich auf ein Gedicht oder eine Erzählung aus dem Genji Monogatari beziehen); bez.: Nomura Masahide. — *Anfang des 19. Jahrh.*

*510. **Fuchi-Kashira**, aus lederartig gerauhter, gelber Bronze, mit einer Iris in hohem Relief; bez.: Nomura Masahide. — *Anfang des 19. Jahrh.*

*511. **Fuchi-Kashira**, aus Silber, in hohem Relief fast vollrund gearbeitete blühende Päonien; bez.: Nomura Masayoshi. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

*512. **Fuchi-Kashira**, aus Silber, in Shakudoeinlagen auf durchweg gekörnter Fläche die Darstellung von drei Pferden, in der Art von Tuschzeichnung wiedergegeben; bez.: Hidemasa. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

*513. **Fuchi-Kashira**, aus Silber, in Relief Reisähren mit goldenen Rispen; bez.: Kono Yoshikuni. — *19. Jahrh.*

Tafel 35.

514. Arbeiten der Lackkünstler-Familie Yamada in Yedo.

Eine außergewöhnliche Art von Schwertzieraten hat die Yamada-Familie hervorgebracht. Bereits Ende des 17. Jahrhunderts soll der erste Meister Joka, der Familie Yamada entstammend, Lackmeister des Shogun gewesen sein und von ihm ab bis zum Fall der Tokugawa waren seine Nachkommen, die den gleichen Namen trugen und ganz so wie er ihre Arbeiten gezeichnet haben, Lackmeister der Shogune. Sie haben Tsuba und Kozuka aus gelacktem Holz oder aus Metall mit Lack überzogen verfertigt, die häufig täuschend die Metalltechnik nachahmen. Selbstredend sind diese Art von Zieraten nur für Prunk- und nicht für Schlachtschwerter bestimmt gewesen.

*515. **Kozuka**, aus Metall, mit Lack in Takamakiye und Togidashi überzogen; auf der Vorderseite auf Goldgrund in Relief blühende Päonie, vom Regen und Wind gepeitscht; auf der Rückseite auf glattem Silbergrund zwei Schmetterlinge; bez.: Joka. — *18. Jahrh.*

*516. **Kozuka**, aus Metall, mit Gold-, Schwarz- und Rotlack überzogen, Hahn und Henne in einer Landschaft mit Bambus. (Unbezeichnete Arbeit im Stil der Yamada-Familie.) — *19. Jahrh.*

Tafel 36 u. 37.

517. Arbeiten der Meister der Stadt Mito, in der Provinz Hitachi.

Die Arbeiten der Meister der Stadt Mito lassen sich in drei Schulen einreihen. Die älteste ist die von Koami (Ende des 17. Jahrhunderts) begründete und nach ihm benannte Schule. Obgleich er ein Schüler des Goto Renjo war, neigen doch die Arbeiten seiner Nachfolger, ganz besonders die des maßgebenden und führenden Schülers Michinaga († 1768), mehr dem Stil des Toshinaga I, also dem Narastil zu. Ihre Stichblätter, bei welchen sie mit Vorliebe das Eisen verwenden und bei denen als Dekorationsmotive meist Drachen und Fabeltiere vorkommen, sind im Maruboristil, d. h. vollrund oder fast vollrund, fast stets mit Durchbrechungen geschnitten, durchgeführt, aber bei ihnen wie noch weit mehr bei den anderen Schwertzieraten, die aus Metallegierungen mit hohen fast vollrund geschnittenen, oft über den Rand fortgeführten Reliefs verfertigt sind, erkennt man den Einfluß der Vorbilder des Nara-Meisters. Die Arbeiten des Michinaga und seiner Nachfolger, des Yoshinaga (Ende des 18. Jahrhunderts) und der Yoshihisa (Tamagawa) I—III, die sich besonders in Drachendarstellungen ausgezeichnet haben, sind breit und kräftig gehalten, es spricht aus ihnen neben Ruhe große Energie.

Als Begründer der meist unter dem Namen Sekijoken bekannten zweiten Schule gilt Motonori aus der Yokoya-Familie. Aber auch hier zeigt sich, daß nicht die Arbeiten des wenig fähigen Yokoya-Sprosses maßgebend für den Stil dieser Schule geworden sind, sondern daß erst Motozane I, der sich auch Taizan und Sekijoken nannte, und der 90 Jahre alt im Jahre 1829 gestorben ist, den charakteristischen Stil der Schule geschaffen hat. Motozane I wird als Vater der Figurendarstellung in seiner Provinz bezeichnet; in seinen Flachreliefs lehnt er sich an die Arbeiten des Joi an, in seinen belebten bildlichen Darstellungen an die der Nara-Schule im allgemeinen. Die Meister dieser Schule verwenden farbenschönes Grundmetall, welches sie ohne Durchbrechungen mit Figurenreliefs unter reichlicher Verwendung von Edelmetallen, Kupfer und Shibuichi dekorieren. Dieser Figurenstil brachte es mit sich, daß sie ihre Motive geschichtlichen und mythologischen Überlieferungen und Sagen entnahmen. Zahlreiche tüchtige Künstler und Nach-

folger des Motozane haben den Stil dieser Schule bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein fortgesetzt.

Eine dritte Gruppe bilden die Arbeiten der durch Hitotsuyanagi Tomoyoshi (Mitte des 18. Jahrhunderts) begründeten Hitotsuyanagi-Schule. Bei den Schwertzieraten dieser Künstler erkennt man den Einfluß der Vorbilder des Yasuchika, aber in den häufig lebhaften, farbigen Darstellungen auch die Einwirkung der farbenfreudigen Arbeiten der Hamano-Meister. Da gleichzeitig auch im Koami-Stil verfertigte Arbeiten dieser Künstler vorkommen, treten die charakteristischen Merkmale dieser Schule nicht so klar hervor als die der beiden vorher genannten.

Tafel 36.

Koami-Schule.

*518. **Tsuba**, vierseitig abgerundet, aus Eisen, durchbrochen, mit vollrund gearbeitetem Drachen im Kampf mit einem Tiger; Einzelheiten in Gold flach eingelegt; bez.: Michinaga, wohnhaft in Mito. † 1768.

*519. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von glattem Reif umschlossen, in beiderseitigem fast vollrund gearbeitetem Relief die Darstellung der Episode, wie Buwo, vom feindlichen Feldherrn Hoso angegriffen, von einem Drachen beschützt wird (siehe Erklärung Nr. 440); bez.: Michinaga, aus Mito. † 1768.

520. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, durchbrochen, ein vollrund gearbeiteter Drache und eine flammende Perle (Hoju), das Ganze von glattem, mit kleinen, silbernen Runden ausgelegtem Reif umspannt; bez.: Michinaga, Bewohner der Stadt Mito. † 1768.

*521. **Fuchi-Kashira**, aus Shakudo, Grund lederartig gerauht, mit zwei Langusten in hohem Relief aus Kupfer; bez.: Michinaga, Bewohner der Stadt Mito. † 1768.

522. **Tsuba**, länglich rund, mit acht Ausbuchtungen, aus Eisen, in Relief Wolken, aus welchen zwei sich windende goldene Drachen bald auf der Vorder-, bald auf der Rückseite heraustreten; bez.: Toroken Jusaku. — *18. Jahrh.*

*523. **Fuchi-Kashira**, aus Eisen, in Relief zwei sich windende Drachen mit goldeingelegten Augen; bez.: Tamagawa Yoshihisa (II). — *Um 1800.*

Tafel 36.

Sekijoken-Schule.

*524. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, in Flachrelief mit Einlagen von Gold die Darstellung der drei Lachenden (Philosophen) an der Brücke; bez.: Sekijoken Niudo Motozane (I), in seinem 83. Lebensjahr. † 1829.

*525. **Fuchi-Kashira**, aus Eisen, mit Relief und Einlagen von Gold, Silber und Kupfer; auf dem Kopfstück ein chinesischer Musiker, in der bei Umzügen üblichen Kleidung; auf der Zwinge sein Instrument, das Kiaramero; bez.: Sekijoken Motoyoshi. — *18. Jahrh.*

*526. **Tsuba**, länglichrund, aus Shakudo, in hohen Reliefeinlagen von Gold, Silber, Kupfer und Shibuichi die Darstellung des Glücksgottes Bishamon, der unter einer Kiefer am Rande eines Wassers steht; bez.: Seishinken Saito Mototomo. — *Anfang des 19. Jahrh.*

*527. **Fuchi-Kashira**, aus gekörntem Shakudo, mit hohen Reliefeinlagen von Gold, Silber und Shibuichi; auf dem Kopfstück die Darstellung, wie der chinesische Weise Kosekiko über eine Brücke reitend eine Sandale verliert; auf der Zwinge, wie der noch jugendliche (in der Folgezeit als Staatsmann berühmt gewordene) Cho Rio sie aus dem Fluß holt (und nach der Sage dafür mit der Rolle der Weisheit beschenkt wird); bez.: Seishinken Saito Mototomo. — *Anfang des 19. Jahrh.*

528. **Kozuka**, aus Shibuichi, mit Strohgeflecht imitierendem Grund und einem goldumrandeten, länglich vierseitigen Spiegel, auf dessen gekörntem Shakudogrund in flach-erhabenem Relief ein goldäugiger Drache; bez.: Taizan Motoaki. — *Um 1800.*

*529. **Fuchi-Kashira** (Paar), Kopfstücke und Zwingen eines Daisho (zweier gemeinsam getragener Schwerter), aus Shibuichi, in Gold-, Silber- und Kupfer-Reliefeinlagen mit Kriegsszenen aus der chinesischen Geschichte zur Zeit der drei Königreiche (um 220 n. Chr.); die eine Darstellung zeigt wie Cho Hi (chines. Chang Fei) allein durch sein Erscheinen und Gebrüll seine Feinde in die Flucht jagt, die andere wie Gentoku (Liu Pei) von seinem Gegner in die Flucht geschlagen wird (?); bez.: Ichijosai Hironaga. — *Anfang des 19. Jahrh.*

530. **Kozuka**, die Vorderseite aus Shibuichi, in Reliefeinlagen von Gold, Silber, Kupfer und Shakudo der Anfang des Hochzeitszuges der Mäuse, während auf der silbernen Rückseite die Fortsetzung graviert ist; bez.: Ichijosai Hironaga. — *Anfang des 19. Jahrh.*

531. **Kozuka,** aus Shibuichi, in Gravierung ein durch Reisfelder galoppierendes Pferd, verfolgt von einem Bauern und auf der Rückseite zwei Bauern mit Fackel und Stock, sich der Verfolgung anschließend; nur die eine Figur auf der Vorderseite ist in farbigem Relief eingelegt; (diese Darstellung bezieht sich auf eine Malerlegende, nach welcher ein von Kose no Kanaoka gemaltes Pferd allnächtlich das Gemälde verlassen und die Felder in der Umgebung des Tempels verwüstet haben soll); bez.: Hironaga. — *19. Jahrh.*

532. **Tsuba,** länglichrund, aus Shakudo, auf gekörntem Grund beiderseits blühende Herbstpflanzen (Kiku, Kikio und Susukigras) in fein geschnittenem Relief mit Einlagen von Gold und Silber nebst einer vergoldeten Heuschrecke; bez.: Nakagami Mototsugu. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

*533. **Kozuka,** aus Shakudo, Grund gerauht, in hohen, fast vollrund gearbeiteten Reliefeinlagen von Shibuichi, Gold, Silber und Kupfer zwei Inder, bemüht an einem Seil eine große Koralle aus dem Wasser zu ziehen; das Schlußende des Seiles und die Koralle sind auf der Rückseite in Gold und Kupfer flach eingelegt, die Wellen graviert; bez.: Shosuiken Yoshiaki, im Frühling des Jahres Kokwa 2 (= *1845*).

534. **Kozuka,** aus Shibuichi, in Flachrelief mit flachen Einlagen von Gold, Silber und Kupfer der Glücksgott Hotei mit einem Knaben auf dem Rücken; bez.: Tokokutei Mototoshi, — datiert: Otsubo (= Ansei 2 = *1855*) isoku (7. Monat) chunichi (mittlere Tage).

*535. **Kozuka,** aus Shakudo, auf gekörntem Grund in flacherhabenem Relief von Gold, Silber und Kupfer die Darstellung, wie Komei (Shokatsu Rio, chines. Chuko Liang) der größte Stratege der Han-Dynastie zur Zeit der drei Königreiche (220 n. Chr.), seinen Feind So So (Tsao Tsao) durch seine Dispositionen (angedeutet durch seine Handbewegung) in die Flucht schlägt; bez: Hagiya Katsuhira. — *Mitte des 19. Jahrh.*

536. **Tsuba,** länglichrund, aus Shakudo, in hohem Relief von verschiedenen Metallen ein Karpfen und Wasserpflanzen; bez.: Kwasanken Ichirin. — *19. Jahrh.*

537. **Tsuba,** rund, aus Eisen, auf gebuckeltem, Wolken imitierendem Grund in Reliefeinlagen von Shakudo, Gold und Kupfer die Darstellung des Kampfes des Helden Watanabe no Tsuna mit dem Oni am Tor Rashomon bei Kioto; bez.: Masanaga. — *19. Jahrh.*

538. **Kozuka mit Klinge,** auf dem Griff aus massivem Gold mit hohen Einlagen von verschiedenen Metallen und Gravierung die Darstellung eines heimkehrenden Fischers, der sich erstaunt in der Landschaft umschaut (Anspielung auf die Sage vom Fischer Urashima, der während eines Sturmes vom Festlande abgetrieben, schließlich bei einem Zauberschloß landet und dort eine schöne Jungfrau antrifft, bei der er verweilt; nach langer Zeit

von Sehnsucht nach seinen Eltern heimgetrieben, findet er die Heimat vollständig verändert und merkt jetzt erst, daß er mehrere Jahrhunderte im Zauberschloß verbracht hat). Die silberne Klinge mit einer Feder, flach in Shakudo eingelegt und graviert; bez.: Masanaga, im 5. Jahre Ansei = *1858*.

539. **Tsuba**, groß, vierseitig gerundet, aus Sentoku, in hohen Reliefeinlagen von Kupfer, Gold, Silber, Shibuichi und Shakudo die Darstellung, wie ein Held unter einem herbstlich belaubten Ahornbaum einen als Frau verkleideten Oni mit seinem Schwert angreift (Anspielung auf die Sage vom Helden Taira no Koremochi, der bei einer Ahornschau auf dem Tokakure-Berg in der Provinz Shinano unter herbstlich gefärbtem Ahornbaum eine Jungfrau antrifft, die ihm einen Zaubertrank reicht und sich später als Oni entpuppt. Aus dem Zauberschlaf durch den vorüberziehenden Gott Hachiman erweckt, tötet er den Oni mit seinem Schwert); bez.: Mototaka (Schaustück, nicht zum Gebrauch bestimmt). — *2. Hälfte des 19. Jahrh.*

540. **Kozuka**, die Vorderseite aus Shakudo, auf lederartigem Grund in hohem Relief von Gold- und Kupferbronze ein Nio (Tempelwächter), die Rückseite aus Shibuichi; bez.: Unno Morinaga. — *2. Hälfte des 19. Jahrh.*

Tafel 37.

Hitotsuyanagi-Schule.

*541. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, durchbrochen, mit vollrund geschnittenem Drachen, von glattem Reif umschlossen; bez.: Hitotsuyanagi Tomoyoshi. — *Um 1800.*

*542. **Kozuka**, aus Shakudo, in Gravierung und Reliefeinlagen von Silber, Gold und Shibuichi blühender Mumebaum mit singendem Vogel in seinen Zweigen; bez.: Hitotsuyanagi Tomoyoshi. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

*543. **Fuchi-Kashira**, aus Shakudo, Grund gekörnt, mit Einlagen von Shibuichi, Gold und Kupfer; auf dem Kopfstück Gama Sennin mit seinem Frosch und auf der Zwinge Chokwaro, der ein Pferd aus seinem Kürbis entweichen läßt; bez.: Hitotsuyanagi Tomonori im 11. Monat Bunkwa 6 = *1809*.

Tafel 35.

544. Arbeiten der Meister der Provinz Hizen.

Im 16. und 17. Jahrhundert wurden die im Namban-Stil verfertigten Stichblätter zuerst in den südlichen Provinzen gearbeitet, als Abart dieses Stils treten ebendaselbst Ende des 18. Jahrhunderts die von Mitsuhiro in der Stadt Yagami in der Provinz Hizen geschaffenen Arbeiten auf. Es sind dies

Stichblätter, welche auf der kleinen Fläche zusammengedrängt, in den verschiedensten Stellungen gruppiert, in durchbrochenem Relief vollrund geschnitten Darstellungen der sogenannten hundert Affen, der hundert Pferde, Ochsen, Wildschweine, Kraniche usw. zeigen. Daß diese Arbeiten von Meistern herrühren, die ursprünglich Namban-Tsuba gearbeitet haben, zeigt auch die Dekorierung des Mittelschildes mit einem besonderen Grundmuster. Mitsuhiro I hat vorzugsweise Affen dargestellt und bei seinen Arbeiten Eisen verwendet, sein gleichnamiger Sohn hat im gleichen Stil fortgearbeitet, doch benutzt er häufig Sentoku als Grundmetall.

545. **Tsuba,** rund, aus Eisen, durchbrochen, von schlichtem Reif umspannt die Darstellung der hundert Affen (Hiakuyen) in vollrunder Arbeit; der Mittelspiegel in der Art der Namban-Arbeiten mit besonderem Grundmuster dekoriert. (Im Stil der Arbeiten des Mitsuhiro I.) — *Um 1800.*

*546. **Tsuba,** rund, aus Sentoku, durchbrochen, in vollrunder Arbeit die Darstellung der hundert Affen; bez.: Mitsuhiro (II), Bewohner der Stadt Yagami in der Provinz Hizen. — *1. Hälfte des 19. Jahrh.*

Tafel 35.

547. Arbeiten der Meister der Provinz Mino.

Die Provinz Mino ist berühmt als Geburtsstätte des Goto Yujo, des Stammvaters der Goto-Meister. Vielleicht sind die hervorragenden Meister, welche im 18. Jahrhundert in dieser Provinz gearbeitet haben, ursprünglich in Seitenlinie mit Goto Yujo verwandt, jedenfalls werden sie häufig als Mino-Goto bezeichnet, ohne daß Anhaltspunkte vorliegen, wie der Name entstanden ist. Der Stil ihrer Arbeiten ist ernst und zeigt sich in der fast ausschließlichen Wiedergabe von Drachen, die hoch und scharf geschnitten sich von einem versenkten gekörnten Grund abheben. Aus den Stichblättern, die sie verfertigt haben, ersieht man, daß Mitsuyuki, Mitsunobu und Mitsumasa, die Hauptrepräsentanten dieser Provinz, bedeutende Meister waren. Ihr Stil ähnelt durchaus nicht dem der sogenannten Goto-Arbeiten.

Einen ganz eigenartigen Stil hat sich Mitsusato, der auch im 18. Jahrhundert lebte, geschaffen. Als Motive für seine Darstellungen suchte er herbstlich blühende Wiesen aus, welche er in scharf geschnittenem Eisen-

relief minutiös durchgeführt wiedergab und nur die Blüten der Blumen und Gräser selbst in Gold und Silber einlegte. Ferner sind an seinen Stichblättern charakteristisch die angebrachten runden Durchbrechungen, über welche er im Rahmen des Bildes Susukihalme aus Eisendraht fortführte, sodaß die Durchbrechungen, zum Teil wieder überdeckt, dennoch deutlich erkennbar sind. Dies drückt seinen Arbeiten ein unverkennbares Merkmal auf.

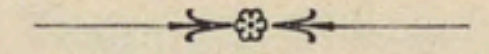
*548. **Tsuba,** rund, aus Silber, aut versenktem gekörnten Grund sich erhebend, zwei sich windende fast vollrund geschnittene Drachen; bez.: Mitsuyuki aus Mino. — *1. Hälfte des 18. Jahrh.*

*549. **Tsuba,** länglichrund, aus Eisen, in Relief die Darstellung herbstlicher Wiese mit blühendem Chrysanthemum, Hagi, Kikio, Ominayeshi und Susukigras; die Halme in Eisendraht über Durchbrechungen fortgeführt, die Blüten der Blumen und Gräser in Gold und Silber eingelegt; bez.: Mitsusato, wohnhaft in Mino. — *18. Jahrh.*

relief minutiös durchgeführt wiedergab und nur die Blüten der Blumen und Gräser selbst in Gold und Silber einlegte. Ferner sind an seinen Stichblättern charakteristisch die angebrachten runden Durchbrechungen, über welche er im Rahmen des Bildes Susukihalme aus Eisendraht fortführte, sodaß die Durchbrechungen, zum Teil wieder überdeckt, dennoch deutlich erkennbar sind. Dies drückt seinen Arbeiten ein unverkennbares Merkmal auf.

*548. **Tsuba,** rund, aus Silber, aut versenktem gekörnten Grund sich erhebend, zwei sich windende fast vollrund geschnittene Drachen; bez.: Mitsuyuki aus Mino. — *1. Hälfte des 18. Jahrh.*

*549. **Tsuba,** länglichrund, aus Eisen, in Relief die Darstellung herbstlicher Wiese mit blühendem Chrysanthemum, Hagi, Kikio, Ominayeshi und Susukigras; die Halme in Eisendraht über Durchbrechungen fortgeführt, die Blüten der Blumen und Gräser in Gold und Silber eingelegt; bez.: Mitsusato, wohnhaft in Mino. — *18. Jahrh.*



Berichtigungen:

Nr. 54 statt Bonit**o**fisch lies Bonitfisch (auch im Register).
„ 74 „ Tsugen lies Tekkai.
„ 180 „ Kengi**n** lies Kengi**u** (auch im Register).
„ 286 „ **acht** Meister lies **neun** Meister.
„ 319 „ Bumbuku Chaga**w**a lies Bumbuku Chaga**m**a (auch im Register).
„ 337 „ Haman lies Haman**o**.
„ 456 „ Noriay**e**bune lies Noriay**i**bune (auch im Register).

Anhang.

Tsuba, Kozuka, Fuchi-Kashira und Menuki,

teils bezeichnet, teils unbezeichnet.

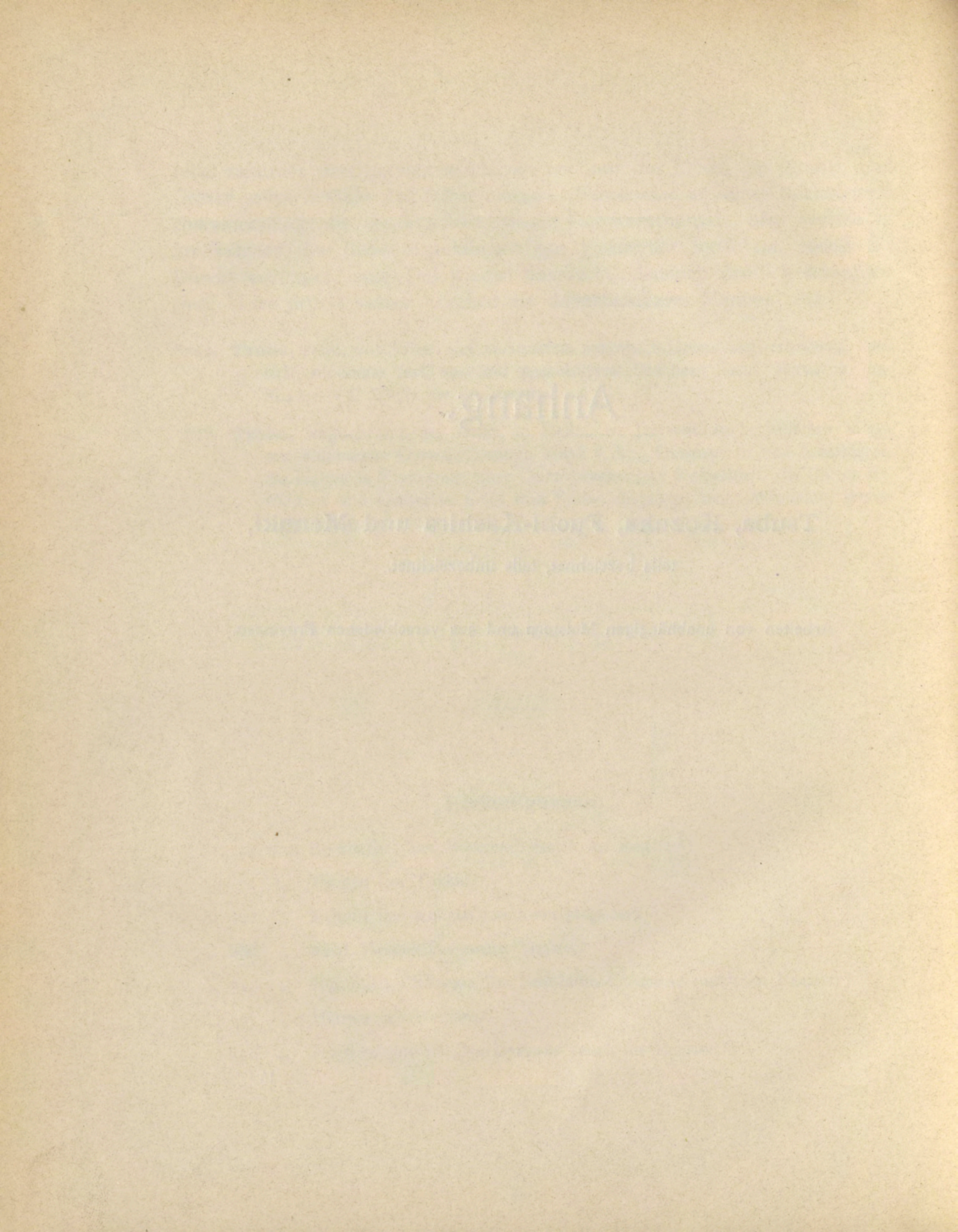
Arbeiten von unabhängigen Meistern und aus verschiedenen Provinzen.

Anhang.

Tsuba, Kozuka, Fuchi-Kashira und Menuki,

teils bezeichnet, teils unbezeichnet.

Arbeiten von unabhängigen Meistern und aus verschiedenen Provinzen.



Tsuba.

Um 1600.

550. **Tsuba,** dick und rund, aus Eisen, durchbrochen, die konventionelle Form eines einfachen Tomoye (Wellen)-Wappens.

551. **Tsuba,** fast rund, aus Eisen, durchbrochen, in Gestalt eines im Umrisse dargestellten goldäugigen Kranichs, dessen Flügel- und Schwanzfedern die Rundung bilden; umgekehrt gesehen bildet der Kranich eine Chrysanthemumblüte.

17. Jahrhundert.

552. **Tsuba,** rund, aus Eisen, von silbernem, glattem Reif umspannt, herabgefallene Mumeblüten und Kiefernadeln in hohem Silber-, Kupfer- und Goldrelief.

553. **Tsuba,** vierseitig gerundet, aus Eisen, in Gestalt einer stark gewölbten und an den Rändern aufgerollten Muschel, mit Spuren früherer Goldtauschierung (nach Vorbildern des Nobuiye [Miochin] gearbeitet).

554. **Tsuba,** rund, aus Eisen, durchbrochen, von schlichtem Reif umspannt in durchbrochenem Relief zwei Seeohrmuscheln (Awabi), das Rund fast ausfüllend. (Im Stil der Bushu-Arbeiten.)

555. **Tsuba,** vierseitig gerundet, aus Eisen, durchbrochen, von glattem Reif umschlossen die positive Silhouette von Teilen einer zerlegten Handtrommel (Tsuzumi) auf spritzenden Wellen; Anspielung auf das Rauschen des Wasserfalles von Nunobiki, welches Trommelschlag ähneln soll.

556. **Tsuba,** rund, aus Eisen, durchbrochen, in Gestalt eines großen Shippo-Motives (eines Kreises mit vier gleichen von Kreislinien gebildeten Bogenabschnitten), in dessen Segmenten je ein kleines durchbrochenes Shippo-Motiv (zweimal aus Eisen, zweimal aus Gelbmetall), in diesem eine bewegliche Kugel.

557. **Tsuba,** Mokkoform, aus Eisen und einem silberigen Überguß, der an manchen Stellen Tropfen bildet, auf jeder Seite in gravierter Schrift Verse (Kampfregeln), besagend: „Beim Sturm in einem Schlosshof sollst du nicht in der Mitte, sondern an dem Flügel kämpfen“ — und „Wenn du einen Krieg führen willst, sollst du den Kampfplatz vor dem Dunkelwerden genau besichtigen“. (Beeinflußt durch die Tembo-Arbeiten im 16. Jahrh.)

558. **Tsuba**, groß und länglichrund, aus Eisen, in Relief mit spärlichen Einlagen von Gold- und Silbertropfen die Darstellung eines Tanuki (Dachses), der bei Vollmond im Schilf sitzt und sich auf den Bauch trommelt; auf der Rückseite Berglandschaft und Wasserfall (siehe Erklärung Nr. 77); bez.: Jokiu oder Norihisa.

559. **Tsuba**, fast rund mit vier herzförmigen Einbuchtungen, aus Eisen, in ganz flachem Relief Andeutung von Blüten und Blättern von Pflanzen aus verschiedenen Monaten und vier durchbrochenen Wappen in Schattenriß (darunter das Chigai Kanawa und die einfache Mume). (Im Kamakura-Stil.)

560. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, in zwölf geschweiften Feldern des Randes je ein vergoldetes Schriftzeichen, welches einer japanischen Stunde des Tages entspricht. Die Mittelfläche mit Ranken ausgefüllt. (Chinesischer Einfluß bemerkbar.)

561. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von schlichtem Reif umspannt in durchbrochenem Relief Schlingpflanze (Passionsblume), rundgelegt. (Im Stil der Bushu-Arbeiten.)

562. **Tsuba**, fast rund, aus Sentoku, in Gestalt eines Fundo (Goldbarrenguß), beiderseits mit einem Ansatz von ziselierten Regendrachen.

563. **Tsuba**, oval, aus Eisen, durchbrochen, die positive Silhouette eines durch Wolken fliegenden Kranichs, dessen ausgebreitete Flügel rundgelegt den größesten Teil der Umrandung bilden. (Im Stil der Arbeiten der Akasaka-Schule.)

564. **Tsuba**, dick und nahezu rund, aus Eisen, durchbrochen, in Gestalt eines Pfeilkraut-Wappens, bestehend aus einer aufrechtstehenden Blüte nebst zwei Blättern.

565. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, mit goldtauschierten Ranken und verstreuten Chrysanthemumblüten, auf jeder Seite zwei in Silberrelief mit Blättern aus Shakudo, ferner das Tomoye-Wappen, zum Teil durchbrochen, in dreimaliger Wiederholung.

566. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, auf gehämmertem Grund in leichtem Relief Bambus und Garteneinfriedigung, bestanden mit blühenden Hagipflanzen in flachen Gold- und Silbereinlagen nebst einem fliegenden Falken in Shibuichi- und einem Fasan in Goldrelief. (Im Stil der frühen Nara-Arbeiten.)

567. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, mit einem in sechseckigen Maschen durchbrochenen Blumenkorb, der auf der einen Fläche einen Chrysanthemumzweig, auf der anderen Zweige der Kamelie und der Hängeweide in flachem Relief aus Shakudo, Gold, Kupfer und Silber enthält. (Im Stil der Nara-Arbeiten.)

18. Jahrhundert.

568. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von glattem Reif umspannt, in Schattenriß spritzende Wellen und wappenartig stilisierte Kirschblüten. (Im Stil der Odawara-Arbeiten.)

569. **Tsuba**, dick und rund, aus Eisen, mit gravierten Wellen und unregelmäßigen Silbertropfen; auf der einen Seite in hohem Relief aus Shakudo ein großer Wels (Namazu, Erdbebenfisch), auf der anderen ein kleiner welsartiger Fisch (Gigita) aus Kupferbronze.

570. **Tsuba**, vierseitig gerundet, aus Eisen, einerseits in Relief gelber Bronze ein Tiger, andrerseits in Eisenrelief Sturmwolken. (Im Fushimi-Stil.)

571. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen und unterschnitten, eine alte von Schlinggewächs (Tsuta) umwucherte Kiefer; die Blätter der Tsutaranken und der umspannende, glatte Reif mit Gold tauschiert. (Kioto-Arbeit.)

572. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, von goldtauschiertem Reif umschlossen elt durch Wolken fliegende Gänse mit goldenen Augen in beiderseitigem durchbrochenem Relief. (Kioto-Arbeit.)

573. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von glattem Reif umschlossen in vollrunder Arbeit wachsendes Tessen (Clematis). (Im Stil der Arbeiten der Tetsugendo-Familie.)

574. **Tsuba**, mokkoförmig, aus Eisen, in Relief mit Einlagen von Kupfer und Shibuichi ein getrockneter Fisch, von einer Maus benagt, daneben Muscheln und Schachtelhalme. (Im Stil der Yasuchika-Arbeiten.)

575. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, in Relief mit Einlagen von verschiedenen Metallen die drei Essigprober, nämlich: Buddha, Laotsze und Confucius gemeinschaftlich um eine Urne stehend. (Im Stil der Nara-Schule.)

576. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, Grund gehämmert, in Relief mit Einlagen von verschiedenen Metallen die Darstellung des Rakan Handaka mit seinem Begleiter, wie sie einem Drachen, der einem Koro entstiegen, nachschauen. (Im Stil der Nara-Schule.)

577. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, in Relief und Einlagen von Kupfer und Gold ein unter einer Weide sitzender Sennin, der aus einer Schale einen Drachen entsteigen läßt. (Im Stil der Nara-Schule.)

578. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, mit einer Flußlandschaft in zum Teil versenktem Relief, Einlagen von verschiedenen Metallen und mit einer großen Durchbrechung, in welcher die vollrund gearbeitete Figur des mit Angeln beschäftigten, chinesischen Weisen Taikobo ausgespart ist. (Im Stil der Arbeiten des Toshinaga I.)

579. **Tsuba**, vierseitig, aus unebenem Eisen, mit etwas erhöhter Randeinfassung und eingedrückten Ecken; auf der Vorderseite Sasa-Bambus in Relief mit Goldeinlagen und ein Taschenkrebs in hohem Shakudorelief, auf der Rückseite Felsen und blühendes Schilf mit goldenen Rispen. (Im Stil der Nara-Arbeiten.)

580. **Tsuba**, von unregelmäßiger Mokkoform, aus Eisen, durchbrochen, in Gestalt einer fast vollrund gearbeiteten sich windenden Schlange; bezeichnet mit unleserlichem goldtauschiertem Stempel.

581. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, in Gestalt eines heraldisch stilisierten Kranichs, der umgekehrt die Form einer Chrysanthemumblüte zeigt. (Chrysanthemumkranich.)

582. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, mit Flächendekoration in netzartigem Maschengrundmuster. (Im Stil der Akasaka-Arbeiten.)

583. **Tsuba**, mokkoförmig, aus Eisen, durchbrochen, mit Flächendekoration in netzartigem Grundmuster, von glattem Rand umschlossen. (Im Stil der Akasaka-Arbeiten.)

584. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, durchbrochen, mit Flächendekoration in Manjigrundmuster, umschlossen von glattem, teilweise goldtauschiertem Reif. (Im Stil der Akasaka-Arbeiten.)

585. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von schlichtem Reif umspannt eine zwölffache, kreisförmig aneinandergelegte, die Rundung ausfüllende Wiederholung des Paulownia-Wappens, in positiver, zum Teil negativer Silhouette.

586. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von glattem Reif umschlossen ein Chrysanthemum-Wappen mit vierundsechzig Strahlen in positiver, zum großen Teil negativer Silhouette.

587. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, Chrysanthemum-Wappen mit vierundsechzig Strahlen in positiver, zum großen Teil negativer Silhouette.

588. **Tsuba**, rund, aus Eisen, in durchbrochenem Relief Windfegsel, gebildet aus Blättern des Gingko, des Ahorn, der Eiche mit ihren Früchten und Kiefernzapfen. (Unbezeichnete Arbeit eines Meisters der Ito-Schule.)

589. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, der Rand hat die Form einer achtblätterigen Blume, die Zwischenräume zwischen ihm und dem die Mitte füllenden Drachen sind mit eingesetzten Spiralen aus Eisendraht gefüllt. (Bushu-Arbeit.)

590. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von glattem Reif umspannt in zum Teil versenktem Relief ein blühender Mumezweig und zwei Gingko-Blätter; bez.: Koreshige, Bewohner der Provinz Bungo.

591. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, von schlichtem Reif umspannt in zum Teil versenktem Relief und Einzelheiten in Goldtauschierung ein blühender Mumebaum; bez.: Masatoshi, Bewohner der Provinz Mimasaka.

592. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, beiderseits in flachem Relief ein Moor mit blühendem Susuki (Eulalia japonica), und ein aufwärtsschauender Fuchs, darüber Wolken.

593. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, mit flachem Relief und Einzelheiten aus Gold und Silber; auf der leicht gewölbten rauhen Vorderseite unten ein Fuchs, einen Schlüssel zu einem Schatzhaus im Maul, oben über Wolken ein Tempeldach; auf der leicht ausgehöhlten Rückseite Tempelpforten (Torii), Wolken, Sterne und eine Gartenlaterne mit mondsichelförmiger Lichtöffnung; bez.: Kaiun Sadayuki.

594. **Tsuba**, fast rund, aus Shakudo, mit zwei über blühendes Schilf streichenden Gänsen in Reliefeinlagen von zweifarbigem Gold und Silber; bez.: Yoshishige (auf der Rückseite) nach einem Bilde von Reikiu. (Im Stil der Arbeiten der Hamano-Schule.)

595. **Tsuba**, Mokkoform, aus brauner Kupferbronze, mit einem fliegenden Howo-Vogel über blühendem Kiri-Baum (Paulownia imperialis) in flachen Einlagen von Shakudo, Gold und Silber und Gravierung.

596. **Tsuba**, rund, aus Shibuichi, auf chagriniertem Grund Weinbeeren mit Blättern und Ranken in flachen Einlagen von Kupfer und Gold und in Gravierung.

597. **Tsuba**, mokkoförmig, aus Shakudo, mit Manjimuster in grünem Email.

598. **Tsuba**, mokkoförmig, aus Eisen, auf unebenem, Wolken imitierendem Grund ein silberner mit goldenen Flammen umgebener Drache, dessen Leib zum Teil auch auf der Rückseite hervortritt.

599. **Tsuba**, rund, aus Sentoku, mit strohgeflechtartigem Grund und Reliefeinlagen von verschiedenen Metallen; auf der Vorderseite Fächer mit Blumenranken, auf der Rückseite Zeremonienhut und Gartenhecke mit blühender Abendwinde. (Anspielung auf die Novelle Yugao [Abendwinde] aus dem Genji Monogatari.)

600. **Tsuba**, länglichrund, aus Sentoku, von flachem Reif umspannt in zum Teil versenktem Relief ein sich durch Wolken windender Drache.

601. **Tsuba**, vierseitig, mit eingezogenen Ecken, aus Eisen, in Reliefeinlagen von Shakudo und Gold ein fast vollrund gearbeiteter Drache, der sich durch die für Kogai bestimmte Öffnung hindurchwindet; bez.: Ikkodo, Bewohner der Provinz Owari — und mit Stempel — Tomoyasu.

602. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, in flachem Relief Reisigzaun, mit wilden Weinranken bewachsen; bez.: Goto Tsunemasa. (Bushu-Arbeit. Dieser Meister gehört nicht der großen Goto-Familie an.)

603. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, in zum Teil versenktem Relief ein mit Tsutaranken bewachsenes Dach und eine Garteneinfriedigung, von hochgewachsenem Bambus überragt, Einzelheiten mit Gold tauschiert; bez.: Masatsune, in seinem 82. Lebensjahre. (Bushu-Arbeit.)

604. **Tsuba**, rund, aus Eisen, durchbrochen, eine Gruppe von Kiefern und goldgeränderte Wolken; bez.: Sunagawa Masayoshi. (Bushu-Arbeit.)

Um 1800.

605. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, mit einem rundgelegten Bambuszweig in durchbrochenem Relief; bez.: Otaka Hironaga (Bushu-Arbeit).

606. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, durchbrochen, von glattem Reif umspannt in fast vollrunder Arbeit blühender Mumebaum.

607. **Tsuba**, länglichrund, aus Shibuichi, in hohem Relief von verschiedenen Metallen der Glücksgott Daikoku auf einem Ochsen über Land reitend mit Yebisu als Führer, auf der Rückseite die Maus des Daikoku als Diener mit dem Sack. (Im Stil der Arbeiten der Sekijoken-Schule.)

608. **Tsuba**, länglichrund, aus Shakudo, durchbrochen, mit wachsendem Pfeilkraut, dessen Blütenrispen flach in Gold und Silber eingelegt und drei Blätter in negativer Silhouette ausgeführt sind; bez.: Shuraku.

609. **Tsuba**, rund, aus Shakudo, in hohem Relief ein Kakizweig mit goldgeäderten Blättern und einer Frucht aus Koralle.

610. **Tsuba**, gerundet, aus Eisen, in flachem, zum Teil versenktem Relief mit Einlagen von Silber und Shakudo und in Goldtauschierung die Darstellung, wie Komei (?) (der chinesische Weise Chuko Liang) nächtlicherweile die Rolle der Gelehrsamkeit empfängt; bez.: Masatsugu, im Oktober 1806.

19. Jahrhundert.

611. **Tsuba**, vierseitig gerundet, mit vier leichten Einbuchtungen, aus Sentoku, einerseits mit drei, andererseits zwei abgefallenen Mumeblüten in hohem, fast vollrund gearbeitetem Relief von Kupfer, Shibuichi, Shakudo und Gold auf unebenem Grund. (Unbezeichnete Arbeit, in den Ziselierungen an den Stil des Tsu Jimpo erinnernd.)

612. **Tsuba**, dick und rund, aus Kupferbronze, mit Bambus in hohem Shakudorelief und zwei in Vertiefungen eingesetzten, vollrund gearbeiteten kupfernen Spinnen, deren Glieder beweglich sind.

613. **Tsuba**, länglichrund, aus Shakudo, Grund teils glatt, teils gekörnt, in Kontureneinlagen von Gold, Silber, Kupfer und Shakudo, einerseits drei, andererseits zwei nach Tuschzeichnungen dargestellte Pferde in verschiedenen Stellungen.

614. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, in Relief mit erhabenen Einlagen von Kupfer, Gold und Shibuichi ein Holzleser mit seinem Pferde unter alter Kiefer; bez.: Hironao. (Im Stil der Mito-Arbeiten.)

615. **Tsuba**, rund, aus Eisen, in Relief mit erhabenen Gold- und Silberreliefeinlagen alte Kiefer, auf deren Zweigen ein Vogelnest sich befindet, dem einige Kraniche zufliegen, und am Fuße der Kiefer zwei alte Kraniche nebst ihren Kücken in schilfbewachsenem Wasser; bez.: gemacht von Ichiriusai Masamitsu, entworfen von Masayoshi. (Im Stil der Arbeiten der Ishiguro-Schule.)

616. **Tsuba**, rund, aus Eisen, mit der gleichen Darstellung wie Nr. 615 bei etwas veränderter Gruppierung der Vögel; bez.: Ichiriusai Masamitsu. (Im Stil der Arbeiten der Ishiguro-Schule.)

617. **Tsuba**, rund, aus Eisen, in Hochätzung wachsendes Tessen (Clematis); bez.: Tsunesada, Bewohner der Provinz Musashi.

618. **Tsuba**, rund, aus Eisen, in Hochätzung ein durch Wolken zum Gipfel des Fuji-Berges aufsteigender Drache (Bushu-Arbeit).

619. **Tsuba**, länglichrund, aus Silber, in Relief beiderseits bedeckt mit zahlreichen hin- und herfliegenden Reihern; bez.: Umezawa Kunitane (= Muratane) (Bushu-Arbeit).

620. **Tsuba**, dick und rund, aus Sentoku, in flachem Relief mit Gravierung und flachen Goldeinlagen die Rückkehr Buddhas von dem Gebirge, wo er lange Jahre in Überlegung geweilt. (Beeinflußt durch Arbeiten des Joi.)

621. **Tsuba**, länglichrund, aus Eisen, durchbrochen, 32 Pfeile rundgesteckt, von glattem Reif umschlossen; bez.: Hashimoto Seisai aus Nambaneisen (Eisen von den Barbaren des Süden, d. h. sehr hartem Eisen) gemacht. (Im Stil der Arbeiten von Akasaka.)

622. **Tsuba**, oval, aus Shibuichi, auf gekörntem Grund Reliefeinlagen von verschiedenfarbigem Shibuichi und Gold — Drache mit goldenen Flammen in Wolken, bald auf der Vorderseite, bald auf der Rückseite sichtbar; bez.: Akitada, gearbeitet mit Menuki in Gestalt von Drachen in den ersten 10 Tagen des ersten Monats des Jahres Bunsei 10 = Januar bis Februar 1827.

623. **Tsuba**, vierseitig gerundet, aus Sentoku, in Gravierung und flachen, zum Teil erhabenen Einlagen von Gold, Silber, Shakudo und Kupfer ein stehendes Pferd unter alter Kiefer auf blühender Wiese; bez.: Ariyoshi, an einem Tage des neunten Monats im Jahre Tempo 12 = Oktober bis November 1841.

624. **Tsuba**, mokkoförmig mit vier Ausbuchtungen und glattem erhöhtem Rand, aus gekörntem Shakudo, darauf in Relief ein Drache, der zum Teil auf der Vorderseite, zum Teil auf der Rückseite sichtbar ist.

625. **Tsuba**, dick und rund, aus lebhaft rot patinierter Kupferbronze, mit geriefelter, zur Hälfte aus Silber, zur Hälfte aus Shakudo gearbeiteter Einfassung; auf der Vorderseite in Relief ein Octopus und ein schwarzrot gefleckter Plattfisch nebst gravierten Bambuszweigen, auf der Rückseite gleichfalls ein Plattfisch in Shibuichirelief und gravierter Bambus; bez.: Yasunaga. (Hierzu gehören Fuchi-Kashira Nr. 689.)

626. **Tsuba**, vierseitig, Ecken eingedrückt, aus Eisen, in hohem Goldrelief ein Oni, in den Händen Reibstein und Pinsel, auf geflügeltem Drachen durch Wolken einem mit Goldtropfen gestirnten Himmel zufliegend, Darstellung des Sternes Bunshosei; bez.: Dekoration gearbeitet von Daishinbo Isshin, das Stichblatt geschmiedet von Choson.

627. **Tsuba**, vierseitig gerundet, aus Eisen, mit hochgezogenem Rand; auf der Vorderseite in Relief mit Goldplattierung eine über einem Wasser schwebende Libelle, deren ausgebreitete Flügel graviert und deren große Augen aus Silber eingelegt sind; auf der Rückseite der Leib der Libelle und blühendes Schilf, gleichfalls mit an mehreren Stellen durchgeriebenem Gold und Silber plattiert.

628. **Tsuba**, gerundet, aus Eisen, mit verdicktem Rand, in Gravierung und flachen, zum Teil Reliefeinlagen von Gold, Silber und Shakudo beiderseits Darstelluug eines über eine weite Wasserfläche fliegenden Kranichs; bez.: Sekishusha Isshi.

629. **Tsuba**, gerundet, aus Eisen, mit Reliefeinlagen von Gold, Silber und Shakudo auf der Vorderseite eine vorspringende Landzunge, bewachsen mit Kiefern und belebt von zwei Fahrzeugen mit aufgesetzten Segeln; auf der Rückseite der Fuji-Berg mit schneebedecktem Gipfel (Darstellung des von Künstlern häufig als Vorwurf benutzten, reizvollen Blickes von Mio no Matsubara auf den Fuji-Berg); bez.: Tenkodo Hidekuni.

630. **Tsuba**, vierseitig gerundet, aus Eisen, in Reliefeinlagen von Shibuichi, Gold und Silber ein Tiger unter einer alten Kiefer am Wasserrand bei strömendem Regen, die Einzelheiten sind mit Gold tauschiert; bez.: Hojusai Masakage.

631. **Tsuba**, klein und oval, aus Shibuichi, mit geperlter Kupfereinfassung, in flachen Einlagen von Gold, Kupfer und Shakudo einerseits ein Balkengrundmuster, andrerseits die sogenannten Paulownia-Ranken; bez.: Shimizu Yoshiaki, Bewohner von Kioto, gemacht im Sommer Bunkiu 1=1861.

632. **Tsuba,** dick und länglichrund, aus Eisen, in hohem, zum Teil fast vollrund gearbeitetem Relief mit Einlagen von verschiedenen Metallen ein Krieger in alter Rüstung, mit einem Pistol in der Hand auf einer Anhöhe an reißendem Wasser stehend; auf der Rückseite sein Diener mit dem Banner und im Grunde eine Gebirgslandschaft; bez.: Fujita Toshinaga, Bewohner der Stadt Aizu, an einem Tage des Frühlingsmonats des Jahres Tiger = 1866. (Im Hikonebori-Stil.)

633. **Tsuba,** gerundet, aus Eisen, der Grund ganz uneben, mit Silber überzogen und somit Schnee imitierend, mit Reliefeinlagen verschiedener Metalle auf der Vorderseite drei Sperlinge in menschlicher Huttracht, und auf der Rückseite eine Futterstelle auf hoher Stange; bez.: Nagayoshi (Schüler des berühmten Kiyonaga).

634. **Tsuba**, vierseitig, mit eingedrückten Ecken, aus Eisen, in Relief mit flachen und erhabenen Einlagen von Gold und Shibuichi zwei Gänse über brausenden Wellen, auf der Rückseite blühendes Schilf.

635. **Tsuba**, gerundet, aus Eisen, in hohem fast vollrund gearbeitetem Relief von verschiedenen Metallen und Goldtauschierung die sieben Glücksgötter „Shichifukujin“ mit ihren Attributen; bez.: gearbeitet von Bansetsuken Nagayuki, nach einem Bilde von Soun, im Jahre Keio 4 = Meiji 1 = 1868.

Kozuka.

18. Jahrhundert.

636. **Kozuka**, aus Shakudo, in Gestalt eines Howo-Vogels, dessen lange Schwanzfedern, zum Teil mit Gold und Silber plattiert, den Griff bilden. (Unbezeichnet, im Stil der Arbeiten der Yoshioka-Familie in Yedo.)

637. **Kozuka**, aus Shibuichi, in Gestalt eines getrockneten Lachses mit goldenen Farren (Neujahrsmotiv).

638. **Kozuka**, groß, aus Silber, mit einem fast vollrund gearbeiteten Tausendfuß in Shakudorelief.

639. **Kozuka**, aus Shibuichi, in flachem Relief mit Gravierung und leicht erhabenen Goldeinlagen Darstellung der Malerlegende von dem Maler und seinem Diener, welche einen gemalten Drachen lebendig werden und in die Lüfte entweichen sehen; bez.: Juriuken Masanaga. (Beeinflußt durch die Arbeiten des Joi und der Yokoya-Schule.)

640. **Kozuka**, aus stark vergoldeter Bronze, mit belaubten Weidenbäumen in Relief und Einlagen von Shakudo.

641. **Kozuka**, aus gelber, vergoldeter Bronze, in fast vollrunder Arbeit abgefallene Mumeblüten, die die Vorderseite und Seitenwandungen bedecken.

Um 1800.

642. **Kozuka**, aus Shibuichi, in Reliefeinlagen von zweifarbigem Gold und Shakudo ein fliegender Howo-Vogel, und Paulownia (Kiri), deren Blüten und Blätter in filigranartiger Durchführung dargestellt sind. (Diese Zusammenstellung hat ihren Ursprung in der Legende, daß sich der Howo-Vogel auf einen Kiri-Baum setze. Aus diesem Grunde wurde bei Ziehbrunnen oft ein Kiri-Baum eingepflanzt, um den Howo-Vogel anzulocken und dadurch seinen Feind, den gleichfalls fabelhaften Chin-Vogel, zu verscheuchen, da dieser, wenn eine Feder in den Brunnen falle, das Wasser vergifte.)

643. **Kozuka**, aus Shakudo, mit Einlagen von Gold und Silber, in Gestalt eines ledernen Köchers.

644. **Kozuka**, aus Shakudo, mit Relief und Einlagen von Gold und Shibuichi, in Gestalt des buddhistischen Zepters Sanko. (Dieses wird von buddhistischen Priestern mancher Sekten beim Gebet in der Hand gehalten.)

645. **Kozuka**, groß, aus hell patinierter Kupferbronze mit Wasserlinien in Gravierung und mit einem goldäugigen Wels in hohem Shakudorelief.

646. **Wari-kogai**, gespaltene Schwertnadel, aus brauner Kupferbronze, mit aufliegendem, fast vollrund gearbeitetem Bambuszweig aus Shakudo.

647. **Kozuka**, aus Shibuichi, in zum Teil sehr tief geschnittener Gravierung mit spärlichen Goldeinlagen blühender Päonienstrauch und ein Shishi; bez.: Zoshasai Mototane aus dem Daimio(Fürsten)-tum Honjo.

19. Jahrhundert.

648. **Kozuka und Kogai**, Schwertmesser und Schwertnadel, aus Shibuichi, mit Reliefeinlagen verschiedener Metalle und flachen Einlagen von Shakudo, auf Kozuka Darstellung des Rakan Bhadra mit seinem Tiger, auf Kogai Rakan Handaka mit dem Drachen. (Im Stil der Arbeiten der Hamano-Schule.)

649. **Kozuka**, aus Shibuichi, mit Bohnenranken in Relief auf gerauhtem Grund. (Im Stil der Arbeiten der Nomura-Familie.)

650. **Kozuka**, aus Kupferbronze, auf gerauhtem Grund wachsender Bambus in Shakudorelief mit spärlicher Goldtauschierung.

651. **Kozuka**, klein, aus Shibuichi, mit Wolken in Relief und mit zwei Drachen in erhabenen Einlagen von zweifarbigem Gold; bez.: Ooka Toriu Masahisa, gemacht im 11. Monat des Jahres 1811.

652. **Kozuka**, aus Shakudo, Grund lederartig, in Shibuichi- und Shakudo-Relief schreiender Kuckuck, einem mit Zedern (Cryptomeria japonica) bewachsenen und mit goldtauschiertem Torii bebauten Tempelhain zufliegend; bez.: Shigeyuki. (Im Stil der Arbeiten der Hamano-Schule.)

653. **Kozuka**, aus Shibuichi, Grund fein gestrichelt, beide Enden in Gold gefaßt, mit einer Wespe und einem Käfer in hohem Relief von verschiedenen Metallen.

654. **Kozuka**, aus Shakudo, Grund gerauht, beide Enden in Gold gefaßt, mit zweifacher Wiederholung von Paulownia, deren Blüten in Relief, deren Blätter in Gold eingelegt und graviert sind.

655. **Wari-kogai**, gespaltene Schwertnadel, aus Shakudo, ein Spiegel mit schmaler Goldeinfassung, auf dessen lederartig gerauhtem Grund das Paulownia-Wappen in Gold in zweimaliger Wiederholung.

656. **Kozuka**, aus Shibuichi, in Flachrelief mit Gravierung und Einlagen von Gold und Silber ein Einsiedler, in Nachdenken versunken, unter einer Kiefer an einem Bache; bez.: Yasukawa Kensei.

657. **Kozuka**, aus Kupferbronze, mit silbernem schneebedecktem Gipfel des Fuji-Berges, über gravierten, goldbetropften Wellen; auf der Rückseite aus Shibuichi haarförmige Strichelung; bez.: Toshiyoshi.

658. **Kozuka**, aus Shibuichi, in Gravierung die Darstellung Buddha's, der nach langjähriger Abgeschiedenheit aus dem Gebirge heimkehrt; bez.: Temmin im 69. Lebensjahre.

659. **Kozuka**, aus Shibuichi, in Reliefeinlagen von Gold und Kupfer Bambusstamm, Schlingpflanze und fliegender Sperling. (Im Stil der Arbeiten der Omori-Schule.)

660. **Kozuka**, aus Shibuichi, in Relief ein entlaubter Baum, darauf eine Dohle in Shakudo-Relief und darüber zwei zufliegende Freunde in flachen Shakudo-Einlagen; bez.: Ito Masahiro.

661. **Kozuka**, aus Eisen, eine flötende Nachtigall (Uguisu, Cettria cantans) auf dem Zweig eines blühenden Mumebaumes in Relief und Reliefeinlagen von Gold und Silber; bez.: Ikkiosai Aizan Yoshiyuki.

662. **Kozuka**, aus Shakudo, Grund gekörnt, in Relief mit erhabenen Einlagen von Silber, Shibuichi, Kupfer und Gold ein stehender Kranich, von welchem nur die vordere Hälfte sichtbar ist.

663. **Kozuka**, aus Shibuichi, mit blühendem und fruchttragendem Pfirsichzweig in hohen Einlagen von Gold, Perlmutter, gefärbtem Elfenbein und Horn.

Fuchi-Kashira.

18. Jahrhundert.

664. **Fuchi-Kashira**, aus Eisen, in Relief mit Einlagen von Kupfer und Shibuichi; auf dem Kopfstück Wespe auf einem Lotosblatt und auf der Zwinge fliegende Libelle und Lotos. (Im Stil der Nara-Arbeiten.)

665. **Fuchi-Kashira**, aus Eisen, mit Reliefeinlagen von Gold, Kupfer und Shakudo; auf dem Kopfstück ein Hahn auf einem von Tsuta umrankten Ständer und auf der Zwinge geborstene Kankotrommel von einer Hühnerfamilie als Wohnstätte benutzt. (Anspielung auf Zeiten des Friedens und der Gerechtigkeit. Chinesische Sage.) (Im Stil der Nara-Arbeiten.)

666. **Fuchi-Kashira**, aus Shakudo, Grund lederartig gerauht, mit Reliefeinlagen von Shibuichi und Gold; auf dem Kopfstück Mantis (Gottesanbeterin), auf der Zwinge Wasserheberad in einem Fluß mit grasbewachsenem Ufer. (Im Stil der Nara-Arbeiten.)

667. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, in Relief mit Einlagen von Shakudo, Gold und Silber Darstellung der Episode aus der Seeschlacht von Dannoura, wie Yoshitsune, von Tomomori verfolgt, mit einem Satz über 8 Schiffe fortspringt; bez.: Yoshimitsu. (Im Stil der Arbeiten der Hamano-Schule.)

668. **Fuchi-Kashira**, aus Shakudo, auf jedem Stück je zwei Regendrachen zwischen Grundmuster-Einfassungen in flachen Golddrahteinlagen auf lederartigem Grund; bez.: Kiyosada, Bewohner der Stadt Sendai. (Unabhängiger Meister in der Provinz Mutsu.)

669. **Fuchi-Kashira**, aus Shakudo, auf gekörntem Grund in Relief Kakizweig mit goldgeäderten Blättern und elfenbeinernen Früchten.

670. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, in flachem Relief mit Gravierung und Einlagen von Gold, Kupfer und Shakudo; auf dem Kopfstück Hannia-Maske, auf der Zwinge Ahornblätter auf dem Wasser. (Anspielung auf einen No-tanz.) (Im Stil der Arbeiten der Ichinomiya-Familie.)

671. **Fuchi-Kashira**, aus Sentoku, jedes in Gestalt eines Stückes Baumrinde, mit Tsuta-Ranken in Kupferrelief und darauf je eine große Zikade in hohem Shakudorelief.

672. **Fuchi-Kashira**, aus Shakudo, Grund gerauht, mit drei Fischen auf Bambuszweigen liegend in hohem Shakudo-, Silber- und Goldrelief; bez.: Arai Norimasa. (Unabhängiger Meister in Yedo, beeinflußt durch die Arbeiten der Jochiku-Schule.)

673. **Fuchi-Kashira**, aus Eisen, mit Reliefeinlagen von Gold, Shakudo und Silber; dargestellt ist ein Sandboden mit geschäftigen Ameisen und ihren Eiern.

674. **Fuchi-Kashira**, aus Eisen, mit vergoldeter Einfassung, in Reliefeinlagen von Gold, Shibuichi und Shakudo herbstliche Wiese mit blühenden Ominayeshi und Kikio, darauf ein Käfer.

Um 1800.

675. **Fuchi-Kashira**, aus Shakudo, von gelbem Metall eingefaßt, Grund gekörnt, darauf verschiedene Insekten in Shakudo-Relief mit goldenen Augen und Fühlern.

676. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, in Relief mit Einlagen von Gold, Kupfer und Shakudo die Darstellung des chinesischen Helden Cho Hi (Chan Fei), wie er durch sein Aussehen allein seine Feinde in die Flucht schlägt. (Im Stil der Arbeiten der Hamano-Schule.)

677. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, in Reliefeinlagen von Kupfer, Gold und Shakudo die Darstellung einer Episode aus der Schlacht bei Awazu, wie ein Held, bewaffnet mit der Lanze, seinen Gegner verfolgt. (Im Stil der Arbeiten der Hamano-Schule.)

678. **Fuchi-Kashira**, das Kopfstück aus Kupfer, in Gestalt eines zerrissenen Bambushutes, auf welchem in Shakudorelief eine Schnecke mit goldener Schale sitzt; auf der Zwinge aus gekörntem Shakudo die gleiche Darstellung. (Im Stil der Arbeiten der Ishiguro-Familie.)

679. **Kashira**, aus Shakudo, Grund gekörnt, mit einem Pfauenpaar in Relief und Goldeinlagen; die Augen auf den Schwanzfedern sind aus Kupfer und Gold flach eingelegt. (Im Stil der Arbeiten der Ishiguro-Familie.)

680. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, mit Mandarinenenten (auch Brautenten genannt) auf seichtem schilfbewachsenem See. Reliefeinlagen von Shakudo, Gold und Silber.

681. **Fuchi-Kashira**, aus Kupferbronze, in Gestalt eines strohgeflochtenen mit goldenen Stricken versehenen und mit Muscheln gefüllten Korbes.

682. **Fuchi-Kashira**, aus Kupferbronze, mit wachsendem Bambus in Shakudorelief auf lederartig gerauhtem Grund.

683. **Fuchi-Kashira**, aus Shakudo, auf versenktem gekörntem Grund in Relief eine Flächendekoration, bestehend aus abwechselnden Rosetten und vier eckigen Platten mit graviertem Swastikakreuz.

684. **Fuchi-Kashira**, aus Metall, überzogen mit Schwarz-, Gold- und Silberlack nebst flachen Einlagen von Perlmutter (sogenannter Somada-Lack) mit Wiedergabe von Teilen des Takaramono, wie Hut, Regenmantel, Perle, Hammer und Shippo.

19. Jahrhundert.

685. **Fuchi-Kashira**, aus Kupferbronze, Grund lederartig chagriniert, mit Iris in Reliefeinlagen von Gold und Shakudo.

686. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, mit hohen Reliefeinlagen von Gold, Silber und Shakudo; auf dem Kopfstück eine sitzende Chinesin, auf der Zwinge ein chinesischer Maler ihr Bild malend. (Anspielung auf die Erlebnisse der Chao Kün, des Opfers des heimtückischen Mao Yenshow.)

687. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, mit flachen und leicht erhöhten Einlagen von Gold, Silber und Shakudo, auf dem Kopfstück sieben durch Wolken fliegende Gänse, auf der Zwinge Wolken und Mond hinter Susukigras.

688. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, mit sehr hohem, zum Teil fast vollrund gearbeitetem Relief von Kupfer, Gold und Shakudo die Darstellung, wie Sasaki Takatsuna bei der Ujibrücke den Fluß durchschwimmt und Kajiwara Kagesuye am Ufer den Sattel festschnallt. (Im Stil der Arbeiten der Omori-Schule.)

689. **Fuchi-Kashira**, aus roter Kupferbronze, mit gravierten Bambuszweigen, darauf Fische in Shibuichirelief mit flachen Goldeinlagen. (Diese Fuchi-Kashira gehören zum Tsuba Nr. 625, verfertigt von Yasunaga.)

690. **Fuchi-Kashira**, aus Sentoku, Grund gerauht und gedunkelt mit Relief und Reliefeinlagen von Kupfer, Shibuichi und Silber; auf dem Kopfstück ein aus dem Wasser springender und auf der Zwinge ein gegen den Strom schwimmender Karpfen; bez.: Katsura Kazuaki.

691. **Fuchi-Kashira**, aus gestricheltem Shibuichi, auf dem Kopfstück eine Spinne aus Shakudo, welche sich an goldenem Faden zu ihrem in Gold eingelegtem Netz auf der Zwinge herabläßt; auf der Zwinge außerdem Sasabambus in Shakudo- und Goldrelief.

692. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, Grund lederartig, mit Zweigen des Kirschbaumes mit Blüten und Früchten in leicht erhöhten Einlagen von Silber, Gold und Koralle.

693. **Fuchi-Kashira**, aus Shakudo, Grund gekörnt, mit blühendem, noch schneebedecktem Yukinoshita, in wenig erhöhten Einlagen von verschiedenen Metallen. (Yukinoshita heißt „unter dem Schnee", welche Bezeichnung einer Pflanze gegeben ist, weil sie bereits zu blühen anfängt, wenn sie noch Schnee bedeckt); bez.: Toshikiyo.

694. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, mit Relief und Einlagen von Gold und Kupfer; das Kopfstück in Gestalt des Glücksgottes Fukurokuju mit einer Schriftrolle, auf der Zwinge zwei Schildkröten nebst Schriftrolle als Attribute des Fukurokuju auf gekörntem Grunde.

695. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, Grund fein gestrichelt, mit drei fliegenden Fledermäusen in Shakudorelief mit Goldeinlagen; bez.: Seki Morimitsu.

696. **Fuchi-Kashira**, aus Eisen, mit Relief und hohen Einlagen von Gold, Kupfer und Shibuichi; auf dem Kopfstück in Gestalt einer Baumhöhle drei Tengu (Waldgeister mit Vogelschnabel oder langer Nase), welche Kriegsrat halten, während auf der Zwinge, die als Fortsetzung der Baumhöhle nach unten gedacht ist, zwei eine Rolle lesen.

697. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, in Relief schwimmende Forellen nebst goldenen Wasserpflanzen; bez.: Tomonaga.

698. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, in teils flachen, teils erhabenen Einlagen von Silber und Gold ein fliegender Kuckuck in der Mondnacht. (Auf der Zwinge spiegelt sich der Mond in einem mit Schilf bewachsenen Wasser wieder); bez.: mit unleserlichem Kakihan.

699. **Fuchi-Kashira**, aus Shibuichi, in Relief mit Einlagen von Gold und Silber eine Flußlandschaft mit fliegenden Gänsen in der Mondnacht (auf der Zwinge spiegelt sich der Mond im Wasser wieder); bez.: Yoshinori, im 11. Monat des Jahres Ansei 3 = 1856. (Im Stil der Arbeiten der Nara-Schule.)

Menuki.

18. Jahrhundert.

700. **Menuki** (Paar), Verzierungen am Griff eines Schwertes, aus Gold, das eine in Gestalt des Kurikarario (alte, beiderseitig geschärfte Schwertklinge, um welche sich ein Drache windet), das andere als Lanze (Serioto, d. h. Gründrachenschwert) des chinesischen Helden Kwan U, deren Metallteile (Lanzenspitze und Schaftende) in Stahlimitation mit Silber plattiert sind.

701. **Menuki**, aus Shakudo, mit Einlagen von Gold, Darstellung des Glücksgottes Hotei mit seinem Glückssack.

702. **Menuki**, aus Shakudo, mit Einlagen von Gold und Silber; die Glücksgötter Daikoku und Yebisu, Go spielend.

703. **Menuki** (Paar), aus Shakudo, mit Einlagen von Shibuichi und Gold; Sasabambus unter Schnee.

704. **Menuki** (Paar), aus Shibuichi, mit Goldeinlagen, in Gestalt eines Hahnes nebst einer Henne und einem Kücken.

705. **Menuki**, aus Shibuichi, mit Einlagen von Gold und Silber, in Gestalt eines sitzenden, aufgeblasenen Frosches. Mit Kakihan.

706. **Menuki**, aus Shakudo, mit Gold und Shibuichi plattiert; stilisierte Chrysanthemumblüte auf einem Stäbchen.

707. **Menuki** (Paar), aus Silber, mit Einlagen von Shakudo, Kupfer und Gold; zwei Kraniche in verschiedenen Stellungen.

708. **Menuki** (Paar), aus Gold; die Mäuse des Glücksgottes Daikoku, die eine mit dem Reissack, die andere mit dem Hammer, beides Attribute des Gottes; bez.: Munehide.

19. Jahrhundert.

709. **Menuki** (Paar), aus Shakudo, mit Relief auf gekörntem Grund; Gruppen von Kranichen in verschiedenen Stellungen; bez.: Kuroye.

710. **Menuki** (Paar), aus gelber und roter Kupferbronze und Shakudo; Raben auf Maiskolben.

711. **Menuki** (Paar), groß, aus Shibuichi; gegen den Strom schwimmende Karpfen.

Register.

A.

B.

C.

D.

E.

F.

I.

J.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

R.

S.

T.

U.

V.

W.

Y.

Z.


RETRORSUM
BÜXENSTEIN
BERLIN

